

B. DEPPERT-LIPPITZ

GOLDSCHMUCK DER RÖMERZEIT
IM
RÖMISCH-GERMANISCHEN
ZENTRALMUSEUM

V 03452674 00 86 B 780



03452674

B. DEPPERT-LIPPITZ

GOLDSCHMUCK DER RÖMERZEIT
IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

✕
KATALOGE
VOR- UND FRÜHGESCHICHTLICHER
ALTERTÜMER

BAND 23



1985

DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

BARBARA ⁺DEPPERT-LIPPITZ

GOLDSCHMUCK DER RÖMERZEIT
IM
RÖMISCH-GERMANISCHEN
ZENTRALMUSEUM



1985

DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deppert-Lippitz, Barbara:

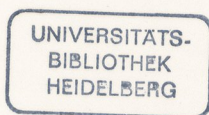
Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen
Zentralmuseum / Barbara Deppert-Lippitz. Röm.-
German. Zentralmuseum. Bonn: Habelt, 1985.

(Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer;
Bd. 23)

ISBN 3-7749-2236-5

NE: GT

86 B 780



ISBN 3-7749-2236-5

ISSN 0076-275 X

© 1985 Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet,
dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Satz: RGZM

Lithos: Gerhard Müller, Offsetreproduktionen, Eppertshausen

Druck: Oscar Brandstetter Druckerei GmbH & Co. KG, Wiesbaden

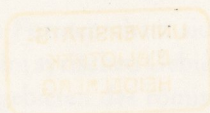
Printed in Western Germany

GOLDSCHMUCK DER RÖMERZEIT IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM

VORBEMERKUNGEN

INHALT

Goldschmuck der Römerzeit im Römisch-Germanischen Zentralmuseum: Vorbemerkungen	1
Römischer Goldschmuck	2
Technik	4
Goldschmiedehandwerk	8
Erläuterung der Farbtafeln	10
Katalog	11
I. Halsschmuck	11
II. Armschmuck	15
III. Schmuckstücke unsicherer Bestimmung	16
IV. Ohrringe und Ohranhänger	18
V. Fingerringe	24
VI. Moderne Schmuckstücke mit antiken Gemmen	34
Bibliographie und Abkürzungen	35
Konkordanz der Inventar- und Katalog-Nummern	37



GOLDSCHMUCK DER RÖMERZEIT IM RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM

VORBEMERKUNGEN

Die Goldschmucksammlung der Römischen Abteilung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz umfaßt neben einigen griechisch-hellenistischen Schmuckstücken des 3. bis 1. vorchristlichen Jahrhunderts vor allem Arbeiten, die in den Jahrzehnten der ausgehenden römischen Republik sowie während der römischen Kaiserzeit geschaffen worden sind. Der Schmuck wurde im Laufe mehrerer Jahrzehnte vor allem durch Ankäufe im Kunsthandel erworben. Nur bei wenigen Stücken ist der Fundort gesichert, oder läßt sich die ungefähre Provenienz vermuten. Da die Sammlung nicht systematisch aufgebaut wurde, sondern ihr Bestand durch den Erwerb von »zufällig« angebotenen Stücken bedingt ist, sind einige Formen mehrfach vertreten, während andere fehlen. Es zeigen sich aber auch gewisse Schwerpunkte: so vor allem bei einer Reihe spätrepublikanischer und frühkaiserzeitlicher Fingerringe, wie sie in derartiger Zahl und Qualität kaum in einem anderen Museum anzutreffen sind.

Wenn die hier beschriebene Sammlung auch nicht mit den großen europäischen Goldschmucksammlungen in Berlin, London, Paris oder Athen mit ihren umfangreichen und prachtvollen Schatzfunden verglichen werden soll, so verdient sie durchaus Beachtung. Ihre Bedeutung liegt darin, daß hier vor allem der Schmuck vertreten ist, der von den breiten, auch weniger wohlhabenden Schichten der späten Republik und der frühen bis mittleren Kaiserzeit getragen wurde. Es sind dies in erster Linie die Erzeugnisse der einfachen Goldschmiedehandwerker, deren Tätigkeit nicht nur in Rom selbst, sondern auch in zahlreichen kleineren Städten der Provinzen des römischen Reiches belegt ist. Diese Handwerker schufen mit Ausnahme ganz weniger lokaler Besonderheiten einen Schmuck, dessen Formenschatz und Stil ausschließlich von Rom aus bestimmt wurde, und der ein derart homogenes Bild bietet, daß sich Fundstücke aus Griechenland, Zypern oder der Türkei nicht von solchen aus Britannien oder den Rheinlanden unterscheiden lassen. Diese Übereinstimmung erklärt sich bis zu einem gewissen Grad dadurch, daß das Goldschmiedehandwerk von vornherein ein höheres technisches Können und eine größere handwerkliche Fertigkeit als andere Gebiete des Kunsthandwerks voraussetzte. Dadurch fehlen die großen Qualitätsschwankungen, die auf anderen Gebieten, vor allem in der Stein- und Metallplastik, oft die eigentliche Ursache lokaler stilistischer Besonderheiten sind. Die Schmuckarbeiten der Mainzer Sammlung sind deshalb als beispielhaft anzusehen für einen Schmuck, wie er in allen Teilen des römischen Imperiums getragen wurde.

Eine der wenigen lokalen Richtungen, deren Formenschatz sich von dem der eigentlichen römischen Goldschmiedekunst absetzt, entwickelte sich im syrischen Gebiet. Hier entstand ein Schmuck, der deutlich durch Einflüsse aus den östlichen Randgebieten des römischen Reiches, vor allem aus dem Iran, geprägt ist. Als Beispiele für diese Richtung enthält die Sammlung einige sogenannte syro-römische Ohringe, die sich vorwiegend in Syrien, anscheinend aber auch in Ägypten während des 2. und 3. nachchristlichen Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreuten.

Obwohl der Katalog vor allem einen Überblick über römischen Schmuck geben soll, sind auch einige hellenistische Arbeiten aufgenommen worden. Sie runden als zeitliche Vorläufer das Bild ab und illustrieren zudem die typologischen und stilistischen Unterschiede zwischen griechisch-hellenistischem und römischem Schmuck.

Der Katalog der Sammlung ist nach typologischen Gesichtspunkten gegliedert. Innerhalb dieser Gliederung sind die einzelnen Objekte zeitlich geordnet, beginnend mit den Halsketten, von denen die Sammlung zwar nur wenige, aber sehr charakteristische Beispiele besitzt. Anhänger verschiedener Art einschließlich der Münzanhänger sind dem Halsschmuck zugeordnet. Dann folgen die Armbänder, die wie

in allen Schmucksammlungen nur in geringer Anzahl vertreten sind. Daran schließen sich die zahlreich vorhandenen Ohrringe sowie die umfangreiche Gruppe der Fingerringe an.

Bei jedem Stück wurde, soweit die Angaben aus dem Kunsthandel zuverlässig erscheinen, der von dort stammende Provenienzhinweis berücksichtigt. Die vorgeschlagenen Datierungen orientieren sich vor allem an datierten Schmuckfunden. Fehlen Parallelen aus gesicherten Funden, so beruht die Datierung auf der stilistischen Einordnung des jeweiligen Stückes. Grundsätzlich ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Datierungsvorschläge nur ungefähre Hinweise auf die Entstehungszeit geben können. Antiker Schmuck war keinem kurzlebigen Wandel unterworfen. Er wurde meist lange getragen, aufbewahrt und sicher auch vererbt, denn er stellte ja auch ein gewisses Vermögen dar. Stilistische Änderungen setzten sich nur langsam durch, und wie gerade die Zusammensetzung von Schmuckfunden zeigt, liefen oft ältere und jüngere Formen nebeneinander her.

Die Beschreibungen berücksichtigen vor allem die Herstellungsart und die Besonderheit der einzelnen Stücke. Die Hinweise auf Parallelen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Abgesehen von den Vergleichen, die für die Datierung wichtig sind, konzentrieren sie sich auf neuere Publikationen oder auf größere Sammlungen.

Für die Bearbeitung des magischen Amulettanhängers (Kat.-Nr. 20) habe ich Robert Daniel zu danken. Ohne die sachkundige Hilfe des Goldschmiedemeisters Albert Welker wären zahlreiche technische Fragen kaum zu lösen gewesen. Auskünfte und Hinweise verdanke ich ferner K. Deppert, K. Parlasca, M. Schlüter und E. Welker. Vor allem gilt mein Dank den Mitarbeitern des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, insbesondere P. Bätzler, Frau Maiken Fecht, F. J. Hassel, E. Künzl und Frau Jiřina Peřková, die die Fotos angefertigt hat.

Römischer Goldschmuck

Mit dem Begriff »römischer Goldschmuck« werden im allgemeinen ausschließlich Arbeiten aus der Kaiserzeit und nicht auch solche aus der Zeit der römischen Republik verbunden. Dies liegt in erster Linie daran, daß ein im eigentlichen Sinne römisch-republikanischer Schmuck schwer faßbar ist. In die Zeit der Republik zu datierende Schmuckfunde aus Rom selbst oder seiner näheren Umgebung, die eine Vorstellung von römisch-republikanischem Schmuck vermitteln könnten, fehlen. Aus der literarischen Überlieferung wissen wir, daß bis in das 2. Jahrhundert v. Chr. das Tragen von Goldschmuck in Rom eher verpönt, gelegentlich sogar offiziell verboten war¹. Aber gerade die immer wiederkehrenden Einschränkungen und Verbote beweisen, daß im republikanischen Rom Goldschmuck getragen wurde, und sicher meist mehr als gestattet.

Wie der des übrigen Mittelitalien wird der in der frühesten Zeit der Republik in Rom getragene, vermutlich sogar hier gearbeitete Schmuck dem uns bekannten etruskischen entsprochen haben². Etwa vom 4. vorchristlichen Jahrhundert an wird er sich analog zum gesamten etruskischen Schmuck unter Wahrung eigenständiger Formen immer mehr an klassisch-griechischen Vorbildern orientiert haben³. Und spätestens mit Verlauf des 3. Jahrhunderts v. Chr. wird er weitgehend dem Schmuck entsprochen haben, den wir aus den Griechenstädten Süditaliens kennen. Dieser süditalische Schmuck, der vor allem in Zentren wie dem im Jahre 272 v. Chr. von Rom besetzten Tarent hergestellt wurde, unterscheidet sich kaum von griechisch-hellenistischen Schmuckarbeiten aus Griechenland oder Kleinasien.

¹ Liv. 34,1 ff.; 26,36; 34,7. — Vgl. C. Barini, *Ornatus muliebris. I gioielli e le antiche Romane* (1958) 4 ff.

² Die Inschrift (CIL XIV 4123) einer goldenen Fibel der Tomba Bernardini zeigt, daß in Praeneste im frühen 6. Jahrhundert v. Chr. bereits Goldschmiede latinischer Herkunft tätig waren. Im Verzeichnis der acht von Numa gegründeten Handwerkerkollegien findet sich auch ein Kollegium der Goldschmiede (Plut. Numa 17).

³ Zu etruskischem Schmuck s. M. Cristofani u. M. Martelli, *L'Oro degli Etruschi* (1983); weiterhin die entsprechenden Kapitel bei Higgins sowie L. Banti, *Die Welt der Etrusker* (1960) Taf. 108 und G. Giglioli, *L'Arte Etrusca* (1935) Taf. 375. Über umfangreiche Bestände etruskischen Schmucks verfügt die Berliner Antikensammlung; vgl. Greifenhagen I, Taf. 71-74.

Das späte 2. Jahrhundert v. Chr., noch mehr aber das frühe erste, bringen dann zusammen mit den aus dem griechischen Osten nach Rom und Italien strömenden Schätzen an Gold, Edelsteinen und Perlen eine grundlegende Änderung mit sich. Mit dem beginnenden Reichtum Roms setzt die Entwicklung eigener römischer Schmuckformen ein⁴.

Im hellenistischen Schmuck vollzieht sich etwa von der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. an ein Wandel, der sich nur durch römischen Einfluß erklären läßt. Dieser Wandel verläuft parallel zum Niedergang der hellenistischen Königshöfe und der Ausweitung des römischen Herrschaftsbereiches. Von dieser Zeit an war Rom nicht nur Zentrum militärischer und politischer Macht, es entwickelte sich auch zum alles überschattenden wirtschaftlichen und damit kulturellen Mittelpunkt der antiken Welt. Viele der mit dem Untergang der hellenistischen Herrschaftszentren brotlos gewordenen Kunsthandwerker wandten sich dieser neuen Metropole zu, die ihnen Arbeit und beste materielle Voraussetzungen für ihre künstlerische Entfaltung bot. Wie schnell sie sich den Vorstellungen und dem Geschmack ihrer neuen Auftraggeber anpaßten, zeigt sich darin, daß die künstlerischen Ideen des neuen Zentrums Rom bald auch auf die Schmuckproduktion des griechischen Ostens einwirkten⁵.

Wie die hellenistischen Goldschmiedearbeiten des 2. Jahrhunderts v. Chr. zeigen, tritt bereits zu dieser Zeit der italo-römische Einfluß selbst bei Schmuck auf, der in Griechenland, auf Zypern oder in Kleinasien entstanden ist. Charakteristisches Merkmal griechischer Schmuckarbeiten war bis zu dieser Zeit eine weitgehend monochrome Goldarbeit mit naturalistischen Zierelementen, wie Ranken, Palmetten und Blüten, aber auch Tier- und Menschenköpfen (Kat.-Nr. 37-43)⁶. Gelegentliche Farbeffekte beschränkten sich auf die Betonung naturalistischer Details. Diese klassisch-griechische Tradition wird in den letzten beiden vorchristlichen Jahrhunderten nur noch teilweise fortgeführt. Ersetzt beziehungsweise ergänzt wird sie durch geometrische Dekorationselemente und die abstrakte Verwendung von Farbsteinen und Perlen (Kat.-Nr. 3. 40). Dies setzt den späthellenistischen Schmuck grundsätzlich gegen alle früheren griechischen Goldschmuckarbeiten ab.

Unter römischem Einfluß gehen die Goldschmiede nicht mehr von der Form aus, wie es der Tradition der griechischen Goldschmiedekunst bis dahin entsprach, sondern vom Material. Sie versuchen, dessen Eigenheiten hervorzuheben und zu betonen, sei es die Weichheit und Farbe des Goldes, den Schimmer der Perlen oder den Glanz von Farbsteinen, wobei sich Smaragde, Saphire, Rubine und Granate besonderer Beliebtheit erfreuen (Kat.-Nr. 4. 23. 48. 49. 52. 81. 84). Zwar können keine Schmuckfunde des 1. Jahrhunderts v. Chr. aus Mittelitalien oder Rom selbst als Beweis dafür herangezogen werden, daß diese neue und grundsätzlich andere Auffassung von Goldschmiedekunst dort ihre Ursprünge hat, denn gesicherte Funde fehlen hier. Um so deutlicher zeigen aber die Funde aus Pompeji und Herculaneum, die Schmuckarbeiten des späten 1. Jahrhunderts v. Chr. bis zum dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. umfassen, wie konsequent sich gerade italo-römische Goldschmiede von der klassisch-griechischen Tradition absetzen⁷. Unter Verzicht auf naturalistisch beeinflusste Formen gehen sie ausschließlich von der abstrakten Farbwirkung des Goldes oder des Nebeneinanders von Gold und Farbstein, farbiger Glaspaste oder Perle aus. Werden gelegentlich naturalistische Formen wie Schlangenringe oder Schlangenumarmbänder (Kat.-Nr. 23. 24. 26. 44. 45. 120) beibehalten, so nur, weil sie eine über den schmückenden Effekt hinausgehende apotropäische Bedeutung haben. Aber auch diese werden so gestaltet, daß in erster Linie der Charakter des Materials voll zur Geltung kommt.

Natürlich setzt sich die neue Tendenz anfangs nur langsam durch, und noch lange werden beliebte klassisch-griechische Formen beibehalten (Kat.-Nr. 42. 43). Aber wie zuverlässig in das frühe 1. Jahrhundert v. Chr. zu datierende Funde beweisen, zeigt der Schmuck dieser Zeit auch im griechischen Osten bereits wesentliche Merkmale, die ebenso für Arbeiten der Mitte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts, wie sie

⁴ Plin. nat. hist. 33, 14; 37, 12; 9, 123. — Barini (Anm. 1) 8 ff.

⁵ B. Deppert-Lippitz, Späthellenistische Goldschmiedearbeiten. AntK. 15, 1972, 114 ff.

⁶ Zu den frühen griechischen Schmuckarbeiten vgl. Higgins passim. — Zum Schmuck des 4. Jahrhunderts v. Chr. s. B. Segall, Zur griechischen Goldschmiedekunst des 4. Jahr-

hunderts v. Chr. (1966). — Zum Schmuck des Hellenismus s. Greek Gold passim.

⁷ L. Breglia, Le Oreficerie del Museo Nazionale di Napoli (1941). — R. Siviero, Gli Ori e le Ambre nel Museo Nazionale di Napoli (1954).

durch die Funde aus Pompeji und Herculaneum repräsentiert werden, charakteristisch sind⁸. Die Unterschiede zwischen Schmuckarbeiten des 1. Jahrhunderts n. Chr. und solchen des späten Hellenismus sind geringfügig, die Unterschiede zwischen Schmuck des späten Hellenismus und Arbeiten klassisch-griechischer Zeit sind dagegen grundsätzlicher Natur.

Die Verwendung vorwiegend abstrakter Formen, die flächenhafte Aufgliederung der Einzelemente und die Berücksichtigung der Eigenheiten des verarbeiteten Materials können als die charakteristischen Merkmale römischer Schmuckarbeiten sowohl des 1. Jahrhunderts v. Chr. wie der frühen Kaiserzeit, also des 1. Jahrhunderts n. Chr., gelten. Der Schmuck aus Pompeji und Herculaneum charakterisiert dementsprechend eine Entwicklung, die sich bereits im letzten Jahrhundert der Republik eindeutig gegen alles Vorhergehende abgesetzt hatte und die durch eine völlig neue Auffassung von Goldschmiedekunst geprägt ist. Auch der Formenschatz ist während dieser annähernd zwei Jahrhunderte, dem 1. vorchristlichen und dem 1. nachchristlichen Jahrhundert, kaum entscheidenden Änderungen unterworfen. Erst im Verlauf des 2. Jahrhunderts n. Chr. zeigen sich neue Tendenzen sowohl in der Auffassung von Goldschmiedekunst wie auch in der Gestaltung. Die bisher betont schlichten Formen werden nun zusätzlich verziert, die Oberfläche aufgegliedert. Im ganzen wird der Schmuck wesentlich reicher geformt. Vor allem in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, noch mehr mit dem beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr., setzt sich diese Tendenz immer mehr durch und führt zur Anwendung neuer, bis dahin unbekannter Dekorationstechniken.

Technik

Eine wesentliche Rolle bei der Beurteilung eines antiken Schmuckstücks spielt das Verständnis für die technischen Vorgänge seiner Herstellung. Zwischen den schon sehr früh entwickelten Herstellungsverfahren antiken Goldschmucks und der Arbeitsweise der heutigen Goldschmiedehandwerker besteht im Grunde kein großer Unterschied. Selbst die Werkzeuge sind weitgehend unverändert beibehalten worden, wenn auch das Bemühen, Arbeitsgänge zu vereinfachen, im Laufe der Zeit zur Einführung neuer Hilfsmittel geführt hat⁹.

Die römischen Goldschmiede beherrschen alle Techniken, die bereits ihre griechischen und etruskischen Vorgänger angewandt haben, setzen sie aber anders ein. Grundsätzlich ist ein antikes Schmuckstück stets aus Goldblech oder Golddraht, meist aus beidem gearbeitet. Gegossene Teile sind die seltene Ausnahme (Kat.-Nr. 41.42). Die Tätigkeit des antiken Goldschmieds gliedert sich dementsprechend in drei Arbeitsvorgänge: die Herstellung von Goldblech und Golddraht, das Formen eines Schmuckstücks und dessen zusätzliche Verzierung. Diese erfolgt durch das Hinzufügen weiterer dekorativer Teile aus Goldblech oder Golddraht, wie auch durch die Verarbeitung von farbigen Steinen, Glaspasten, Email oder Perlen. Ein charakteristisches Merkmal antiker Schmuckstücke liegt darin, daß sie Teil für Teil deutlich zusammengefügt sind.

Für die Herstellung von Goldblech wurde das Naturgold durch wiederholtes Ausschlagen mit Hilfe eines Hammers mit runder Schlagfläche und eines Ambosses auf die gewünschte Stärke gebracht. Dabei wurde durch wiederholtes Erhitzen ein Reißen des Bleches vermieden. Die Weichheit, die das in der Antike verwandte Gold dank seines hohen Feingehaltes kennzeichnet, ermöglichte ein Ausschmieden zu dünner Goldfolie¹⁰. Bei einer Stärke von etwa 0,03 mm konnte in kleine Quadrate geschnittene Goldfolie zwischen Pergament (»Goldschlägerhäutchen«) — zu mehreren Hundert gebündelt — zu Blattgold geschlagen werden. Das Blattgold hatte eine Stärke von 0,005 bis 0,008 mm und wurde zum Vergolden nichtmetallischen Materials verwendet.

⁸ Zu den späthellenistischen Funden s. Deppert-Lippitz (Anm. 5) 114 ff.

⁹ Zur antiken Goldschmiedetechnik Higgins² 7 ff. — Greek Gold 18 ff. — Hamburg 219 ff. — S. auch die Bibliogra-

phie von J. Riederer, Material und Technik kulturgeschichtlicher Goldobjekte. Berliner Beiträge zur Archäometrie 3, 1978, 175 ff.

¹⁰ Greek Gold 21 f.

Das heute zur Herstellung von Goldblech angewandte Walzverfahren, bei dem der gegossene Barren zwischen zwei schweren Walzen dünn ausgewalzt wird, war in der Antike nicht bekannt.

Die Herstellung von Goldblech war gleichzeitig eine notwendige Voraussetzung für die Herstellung von Golddraht. Die einfachsten Drähte bestehen aus einem schmalen Goldblechstreifen und haben dementsprechend eckige Kanten (Kat.-Nr. 18. 21. 62. 63). Diese Art kommt nicht häufig vor. Der größte Teil des in der Antike verwandten Golddrahts ist ein Runddraht, der durch enges Zusammendrehen eines Goldblechstreifens und Glatrollen zwischen zwei Platten entstanden ist. Gelegentlich hat sich die Drehung gelockert — besonders bei gebogenen Drähten —, so daß die Herstellungsart deutlich zu erkennen ist (Kat.-Nr. 29. 54. 65. 77). Die Stärke eines solchen Drahts hängt von der Festigkeit der Drehung und des Rollens zwischen zwei glatten Flächen ab. Eine zweite, ebenfalls in der Antike häufig angewandte Methode zur Herstellung von Runddraht bestand darin, einen Goldblechstreifen durch Hämmern und Glätten solange zu bearbeiten, bis er die gewünschte Form annahm. Diese Methode wurde besonders für Ohringe angewandt, die aus einem starken Reifen mit sich verjüngenden Enden bestehen (Kat.-Nr. 44-47. 55. 57-61. 64. 72). Noch unbekannt war in der römischen Kaiserzeit die erst für das Mittelalter belegte Methode, Golddraht herzustellen, indem schmale Goldblechstreifen durch eine Reihe immer enger werdender Löcher in einer Stahlplatte, dem sogenannten Zieheisen, gezogen werden¹¹.

Neben dem einfachen Draht kennen wir aus der Antike bereits eine Reihe von Zierdrähten. Der einfachste ist der Kordeldraht, der aus zwei gedrehten Runddrähten besteht (Kat.-Nr. 30. 34. 40. 72). Dazu kommen Perl- und Spuldrähte, deren Herstellung geläufig war. Letzterer wurde mit einem abgerundeten Werkzeug hergestellt, im Gegensatz zu dem mit einer Hohlkehle versehenen Werkzeug für die Perldrahtherstellung (Kat.-Nr. 17. 19. 22. 41. 44. 58. 59)¹². Glatte sowie Zierdrähte wurden bei der Herstellung antiken Schmucks in großer Menge verarbeitet. Ketten wie Kat.-Nr. 2 sind aus mehreren Metern Draht zusammengesetzt. Unzählige Ohringe bestehen ausschließlich aus Golddraht; er dient zur Verbindung einzelner Teile, als Anhänger oder als Verschlusshaken. Vor allem aber nutzten die antiken Goldschmiede gern und oft den dekorativen Effekt aus, der durch das Auflegen glatter Drähte oder Zierdrähte auf einen glatten Goldblechhintergrund entsteht (Kat.-Nr. 31. 34. 37. 38. 41-44. 50. 51. 53. 55). Weniger häufig finden wir Filigran im eigentlichen Sinne, bei dem die Schmuckstücke ganz aus spitzenartig gelegtem Golddraht gebildet werden.

Die zur Herstellung eines Schmuckstücks benötigten Goldblechteile wurden aus einem vorgefertigten größeren Blechstück ausgeschnitten und dann ihrem Zweck entsprechend weiter bearbeitet. Gewölbte Formen wurden oft zur Sicherung ihrer Stabilität und, um ein Verdrücken zu vermeiden, mit einer Füllmasse ausgegossen (Kat.-Nr. 27. 28). Dazu diente Gips, Ton, Wachs oder auch Schwefel. Reste der Füllmasse haben sich oft bis heute in den Schmuckstücken erhalten, vor allem in Fingerringen, die bis auf wenige seltene Ausnahmen (Kat.-Nr. 130. 144) ebenfalls aus Goldblech hohl aufgebaut sind¹³.

Die Tatsache, daß die meisten antiken Schmuckstücke, gleichgültig welcher Zeit, nicht massiv, sondern hohl gearbeitet sind, erklärt ihr auffallend leichtes Gewicht, das in der Regel in keinem Verhältnis zu ihrer Größe steht. So wiegen selbst übergroße, schwer wirkende Ohringe mitsamt der Füllmasse weniger als 13 Gramm je Stück (Kat.-Nr. 51), ein außergewöhnlich großer Fingerring nicht mehr als 12 Gramm (Kat.-Nr. 79). Im allgemeinen liegt das Gewicht römischer Fingerringe zwischen 3 und 5 Gramm, kleinere Stücke wiegen oft nur 1 Gramm, große meist nicht mehr als 10 Gramm.

Außer mit Hilfe von aufgesetzten Drähten kann das Goldblech auch in sich selbst verziert sein. Das geschieht durch Treibarbeit mit Hilfe verschiedenartiger Punzen (Kat.-Nr. 27. 28), durch Ziselieren, Kerben (Kat.-Nr. 75. 76) oder auch durch Ausstanzen, Ausschneiden (Meißel, Stichel) ganzer Partien. Diese beiden letzten Techniken, Ausstanzen und Ausschneiden, werden allgemein unter dem Begriff »opus interrasile«, also Durchbrucharbeit, zusammengefaßt. Die Einführung dieser beim griechischen

¹¹ A. Kratz, Goldschmiedetechnische Untersuchung von Goldarbeiten im Besitz der Skulpturenabteilung der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin. Frühchristlich-Byzantinische Sammlung. Aachener Kunstblätter 43, 1972, 158 ff.

¹² Greek Gold 36 f. — Kratz (Anm. 11) 162. — Hamburg 220 f. — Vgl. Theophilus Presbyter, *Schedula diversarum artium* 9; 10.

¹³ Zur Herstellungstechnik antiker Fingerringe s. Henkel 274 ff.

Goldschmuck nicht üblichen Dekorationstechnik ist ein wesentlicher Beitrag der römischen Goldschmiede zum antiken Goldschmiedehandwerk. Frühe Beispiele dafür sind bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu finden, aber seinen Höhepunkt erreicht das *opus interrasile* in der spätrömischen Goldschmiedekunst des 4. bis 6. Jahrhunderts n. Chr.¹⁴

Charakteristisch für *opus interrasile*-Arbeiten ist die gleichmäßige Wiederholung eines Durchbruchmusters. Ein besonders prachtvolles Beispiel dafür ist in der Mainzer Sammlung das Ohringpaar Kat.-Nr. 73. Hier ist der Dekor mit Hilfe von Sticheln oder Meißeln ausgestochen. Bei den Fassungen des Anhängers Kat.-Nr. 11 und des Münzanhängers Kat.-Nr. 15 ist der Durchbrucheffekt dagegen durch Meißeln bzw. Gravieren erzielt worden.

Etwa gleichzeitig mit den ersten Anfängen des *opus interrasile* wird im späten 2. Jahrhundert n. Chr. eine weitere Methode zur dekorativen Bearbeitung von Goldblech entwickelt. Sie besteht darin, einen schmalen Blechstreifen mehr oder weniger stark zu drehen und dann flach zu hämmern¹⁵. Das so entstandene Goldband zeigt auf beiden Seiten eine schräg verlaufende Riefelung. So verzierte Goldbänder werden gern als äußerer Rahmen von Fassungen verwandt. Wir finden sie bei Broschen (Kat.-Nr. 26), Anhängern (Kat.-Nr. 12.14), Ohrgehängen (Kat.-Nr. 69.70.71) und selbst bei Fingerringen (Kat.-Nr. 142). Die Einfachheit der Herstellung führte dazu, daß sie oft bei weniger qualitativollen Schmuckarbeiten, die gerade im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. in einer Art Massenproduktion hergestellt wurden, Verwendung fand.

Hat der Goldschmied mit der Herstellung von Goldblech und Golddraht die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, kann er mit der Fertigung des eigentlichen Schmuckstücks beginnen. Um verschiedene Einzelteile fest zusammenzufügen, bedient er sich eines Reaktionslots¹⁶. Unter dem Begriff des Lötens wird normalerweise die Verbindung zweier Metallteile mit Hilfe einer Metallegierung, des Lots, verstanden. Der Schmelzpunkt des Lots ist niedriger als jener der zu verbindenden Teile. Der antike Goldschmied benutzte jedoch keine Metallegierung, sondern ein mineralisches Reaktionslot, die sogenannte Chrysokolla¹⁷. Dabei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Malachit, ein wasserhaltiges Kupferkarbonat, das hauptsächlich in Kupferminen auf Zypern, in Makedonien und Spanien gefunden wurde. Wegen des hohen Preises ersetzten die Römer – wie vor ihnen bereits die Griechen – den Malachit durch Kupfersalze, die sie aus Kupfer, Essig, Urin und Weintrestern unter Zusatz von Soda, Salz und Alaun gewannen¹⁸. Die beste Sorte wurde von den römischen Goldschmieden als »*santerna*« bezeichnet¹⁹. Diese Kupfersalze reduzieren im Holzkohlenfeuer zu reinem Kupfer. Gold hat nun die Eigenschaft, in enger Berührung mit Kupfer beim Erhitzen an den Berührungsstellen den Schmelzpunkt zu senken. Werden also die mit einem Kupfersalz bestrichenen und durch ein organisches Klebemittel, wie Gummiarabicum oder Fischleim, zusammengehaltenen Teile eines Werkstücks geglüht, so reduziert bei 100°C das Kupfersalz zu Kupferoxyd, bei 600°C verbrennt der organische Klebstoff zu Kohlenstoff. Dieser absorbiert bei 850°C den Sauerstoff des Kupferoxyds und wird zu Kohlendioxyd. Zurück bleibt eine hauchdünne Schicht reinen Kupfers, die sich bei 890°C mit den Goldteilen verbindet und diese fest zusammenfügt. Die hohen Temperaturen erreichte der antike Goldschmied mit Hilfe eines Blasrohrs beziehungsweise eines Schlauchgebläses aus Leder.

Die durch das Reaktionslot erzielte Verbindung war äußerst haltbar und hatte zudem den Vorteil, daß das Werkstück bei der weiteren Bearbeitung wiederholt erhitzt werden konnte, ohne bereits miteinander verbundene Stellen zu gefährden²⁰. Das Reaktionslot wurde deshalb nicht nur zur Verbindung einzelner Teile eines Schmuckstücks verwandt, sondern auch zur Befestigung aufgelegter Golddrähte auf eine Goldblechunterlage und ebenso für eine der beliebtesten Dekorationstechniken antiker Goldschmiede, die Granulation. Mit diesem Begriff wird das Aufsetzen kleiner, teilweise winziger Goldkugeln auf

¹⁴ Vgl. u.a. Greifenhagen I, Taf. 45-49; 55,7 und 56 mit ausführlichen weiteren Hinweisen.

¹⁵ Die Erklärung der Herstellung dieser Goldbänder verdanke ich dem Goldschmiedemeister Albert Welker.

¹⁶ J. Wolters, Zur Geschichte der Löttechnik (1975) 7 ff.; 18 f.; 23.

¹⁷ Plin. nat. hist. 33,86 ff.

¹⁸ Wolters (Anm. 16) 18; 23. – Plin. nat. hist. 33,93.

¹⁹ Plin. nat. hist. 33,93.

²⁰ Greek Gold 46 f.

ein Goldblech oder einen Golddraht bezeichnet. Es ist eine Technik, die sich bereits bei Goldschmuck des 2. Jahrtausends v. Chr. findet, ihren Höhepunkt aber zweifellos in der etruskischen Goldschmiedekunst des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. hatte. Griechische Goldschmiede verwandten Granulation ebenfalls gern und häufig, seltener dagegen die Goldschmiede der römischen Kaiserzeit. Aber auch sie beherrschten die Technik durchaus und setzten einzelne Granulationskugeln, kleine Gruppen oder traubenartige Gebilde aus mehreren Kugeln bewußt als eigenständiges Ziermittel ein (Kat.-Nr. 25. 44. 45. 48-52). Die Granulationstechnik wurde bis in das 10. Jahrhundert angewandt; danach ging deren Kenntnis verloren, und erst in diesem Jahrhundert waren Versuche erfolgreich²¹.

Besonders souverän zeigen sich die römischen Goldschmiede bei der Verarbeitung farbiger Elemente. Farbiges Email, von den griechischen Goldschmieden gelegentlich verwandt, findet sich an Goldschmuck der römischen Kaiserzeit kaum, ist aber in Verbindung mit Bronze beliebt. Umfangreich ist die Verarbeitung von Steinen, wie Smaragd, Rubin, Saphir, Amethyst, und vor allem von dem schon im mittleren und späten Hellenismus so beliebten Granat. Dazu kommen in großem Ausmaß Glaspasten in den Farben der verschiedenen Edelsteine. Erstaunlicherweise kommt es häufiger vor, daß an einem Schmuckstück gleichzeitig Farbsteine, zum Beispiel Granate, und blaue oder grüne Glaspasten verarbeitet werden (Kat.-Nr. 49). Farbige Glaspasten können also keinesweg nur als billige Imitationen von Edelsteinen angesehen werden.

Manchmal sind die Farbsteine rechteckig geschliffen; aber vor allem erfreuten die gewölbten Cabochons sich großer Beliebtheit. Grundsätzlich gab es für einen antiken Goldschmied mehrere Möglichkeiten bei der Verarbeitung farbiger Steine oder Pasten an einem Schmuckstück. Die einfachste bestand darin, einen Stein zu durchbohren, ihn auf einen Draht aufzuziehen und ihn damit am Schmuckstück zu befestigen (Kat.-Nr. 75. 77). Diese Methode wurde häufig angewandt und trotz ihrer Einfachheit durchaus auch bei sehr qualitätvollen Arbeiten²². Ebenfalls recht häufig wurden Farbsteine in einer sogenannten Kastenfassung auf dem Schmuckstück befestigt. Sie besteht in der Regel aus einem glatten, dem Umfang des Steins entsprechenden Goldblechstreifen, der auf einem Goldhintergrund so befestigt wird, daß ein Kasten in der Größe und Form des einzusetzenden Steins entsteht (Kat.-Nr. 1. 47. 49. 50. 70). Der obere Rand dieser Fassung kann leicht über die Einlage gebogen sein, um ihr zusätzlichen Halt zu geben. Meist ist er glatt, gelegentlich jedoch auch mit aufgelegten Drähten oder mit aus Goldblech ausgeschnittenen Zacken verziert²³. Die heute vor allem üblichen à jour-Fassungen, bei denen die Einlage derart in einem Goldblechstreifen gefaßt ist, daß Ober- und Unterseite offen sind und so durch die Lichtdurchlässigkeit des Steines dessen Farbintensität verstärkt wird, setzten sich erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch (Kat.-Nr. 20).

Fingerringe enthalten meist geschnittene Steine und zwar Intaglios, in die das Bild vertieft eingeschnitten ist, seltener Kameen (Kat.-Nr. 115). Dies mag sich daraus erklären, daß Fingerringe ursprünglich ausschließlich ein Ehren- und Standeszeichen waren, dann vor allem zum Siegeln verwandt wurden und erst verhältnismäßig spät zu einem Schmuckstück wurden²⁴. Ringe mit ungeschnittenen Steinen finden wir seit dem Hellenismus und dann auch in der römischen Kaiserzeit.

Naturperlen, die ebenso wie Edelsteine nach der Eroberung des griechischen Ostens, besonders aber nach der Einnahme Alexandrias durch Rom anscheinend in großem Umfang nach Rom und Italien kamen, waren sehr beliebt²⁵. Sie wurden durchbohrt und, auf dünnem Golddraht aufgezogen, haupt-

²¹ Auf Grund systematischer Versuche von F. Stanger, einem Mitarbeiter von M. Rosenberg (Geschichte der Goldschmiedekunst auf Technischer Grundlage. Abteilung: Granulation [1918]), sowie eigener Versuche und Erkenntnisse gelang J. M. Wilm und E. Treskow in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts Granulation in antiker Herstellungsweise: E. Treskow, Geschichte, Kunst und Technik der Granulation. Diebeners Goldschmiede Jahrbuch 1959, 33 ff.; s. auch Wolters (Anm. 16) 73. – Unabhängig von den Versuchen deutscher Goldschmiede kam der Engländer H. A. P. Littledale ebenfalls zu der

Erkenntnis, daß das historische Granulationsverfahren in Form von Reduktion von Kupfersalzen ausgeführt worden sei und meldete das Verfahren 1933 zum Patent an; s. Higgins¹ 20 f. — Vgl. ferner D. L. Carrol, A Classification for Granulation in Ancient Metal Work. American Journal of Archaeology 78, 1974, 33 ff.

²² Vgl. Siviero Nr. 164 mit Taf. 133.

²³ Vgl. zum Motiv der ausgezackten Fassungen B. Deppert-Lippitz (Anm. 5) 117.

²⁴ Plin. nat. hist. 33, 8 ff.; 17 ff. — Barini (Anm. 1) 17 ff.

²⁵ Plin. nat. hist. 9, 117 ff.

sächlich für Halsketten und als Ohrschmuck verarbeitet (Kat.-Nr. 7.73). Da die meisten Naturperlen nicht mehr erhalten sind, läßt sich heute nur schwer ermessen, in welchem Maße sie während der römischen Kaiserzeit verarbeitet wurden. So waren sicher Perlen auf die kleinen Goldglieder der Kette Kat.-Nr. 8 aufgezogen, und auch an vielen einfachen Ohrringen fehlen heute die ursprünglichen Perlenanhänger. Eine große Rolle spielten sicher auch Schnüre mit aufgezogenen Perlen als Halsketten.

Wie jede technische Untersuchung antiken Schmucks ergibt, erforderte seine Herstellung zweifellos einen Zeitaufwand, der nach heutigen Vorstellungen sicher in keinem Verhältnis zum Wert des verarbeiteten Materials stand. Die meist sehr leichten Stücke sind, wie oben beschrieben, aus mehreren Einzelteilen zusammengefügt und sorgfältig bearbeitet. Es liegt nahe anzunehmen, daß das Material im Verhältnis zur Arbeitsleistung extrem teuer war. Allerdings finden sich schon vom 1. Jahrhundert v. Chr. an auch Beispiele einer billigen Produktion, die mit geringem Arbeitsaufwand wirkungsvolle Effekte imitierte (Kat.-Nr. 1). So wurde die arbeitsintensive Granulation manchmal durch punzierte Punktreihen ersetzt. Besonders auffällig wird die Tendenz zur Vereinfachung der Arbeit im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Beispiele dafür sind die Ohranhänger Kat.-Nr. 75 und 76, die mit sehr vereinfachten Mitteln sorgfältig gearbeiteten Schmuck der gleichen Zeit, wie die Ohrgehänge Kat.-Nr. 73, nachahmen. Obwohl sich bei solchen Beispielen sicher Ansätze zu einer Massenproduktion zeigen, ist dieser Begriff für das römische Schmuckgewerbe nicht gerechtfertigt.

Goldschmiedehandwerk

Wenn die Schmuckstücke selbst auch kaum etwas über die Menschen aussagen, die sie einst hergestellt haben, so erlaubt uns doch eine Reihe von Inschriften, die vorwiegend auf Grabsteinen erhalten sind, einen Einblick in die Situation des Goldschmiedehandwerks während der römischen Kaiserzeit²⁶. Demnach blühte seit dem 1. vorchristlichen Jahrhundert, noch mehr im 1. Jahrhundert n. Chr., nicht nur der Handel mit Schmuckarbeiten jeder Art, Edelsteinen und Perlen, sondern auch das eigentliche Goldschmiedehandwerk erfreute sich eines großen Aufschwungs und das nicht nur in Rom, sondern auch in Italien und den Provinzen des römischen Reiches. Dieses Ergebnis der Auswertung des vorhandenen Inschriftenmaterials wird durch den erhaltenen Schmuck voll bestätigt. Der wirtschaftliche Aufschwung führte anscheinend schnell zu einer ausgeprägten Spezialisierung. Neben dem eigentlichen Goldschmied, dem *aurifex*, gab es den *anularius*, der Fingerringe herstellte. Das Blattgold zum Vergolden wurde von den *brattarii* oder den *aurifices brattarii* hergestellt, und die Vergolder selbst bildeten wiederum eine eigene Gruppe. Auch das Anfertigen von silbernem und goldenem Tafelgeschirr oder Gerät lag in den Händen verschiedenartig spezialisierter Handwerker. Das bedeutet jedoch nicht, daß nicht auch ein Goldschmied fähig war, einen Ring herzustellen oder einen Silberbecher zu reparieren. Die wirtschaftliche Struktur, nicht die mangelnde Beherrschung der Techniken, führte zur Spezialisierung.

Nach Aussage der Inschriften war vor allem in der frühen Kaiserzeit das Goldschmiedehandwerk mit seinen verschiedenen Zweigen weit verbreitet und anscheinend auch lohnend. Die größte Zahl an Goldschmieden läßt sich für Rom selbst nachweisen, und das ist sicher kein Zufall. Mit seinem vielfältigen großstädtischen Leben, seinen zahlreichen Verbindungen zu allen Teilen der antiken Welt bot das Zentrum des römischen Reiches gerade für dieses Kunsthandwerk günstige Voraussetzungen. Aber auch in weniger bedeutenden Städten waren Goldschmiede gut vertreten, wie das Beispiel von Pompeji zeigt. Hier sind die *aurifices* zahlreich genug, um sich zu einer eigenen Vereinigung zusammenzuschließen und bei Wahlen als Korporation aufzutreten²⁷.

²⁶ Das Inschriftenmaterial zum römischen Goldschmiedehandwerk wurde von H. Gummerus, *Die römische Industrie. Wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen*. *Klio* 14, 1915, 129 ff.; 15, 1918, 256 ff. zusammengestellt und analysiert.

²⁷ CIL IV 710. — R. Etienne, *Pompeji. Das Leben in einer antiken Stadt* (1974) 206.

Grundsätzlich kann als sicher angenommen werden, daß Goldschmuck immer dort hergestellt wurde, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben waren und eine entsprechende Nachfrage bestand²⁸. Goldschmiede im eigentlichen Sinne, also aurifices wie anularii, lassen sich in allen Provinzen nachweisen²⁹. In der Regel wurde der Schmuck in einer kleinen Werkstatt gearbeitet, die gleichzeitig auch als Laden diente. Der bekannte Erotenfries aus dem Haus der Vettier in Pompeji, der Eroten als Goldschmiede zeigt, vermittelt sicher einen recht realistischen Eindruck einer solchen Ladenwerkstatt³⁰. Wie noch im Mittelalter allgemein üblich, befanden sich die Werkstätten und Verkaufsläden der Goldschmiede zusammen mit den Läden der Edelstein- und Perlenhändler in bestimmten Straßen. Dies läßt sich für Rom nachweisen, gilt aber auch für Pompeji und sicher auch für andere Städte. Betrieben wurden die Goldschmiedewerkstätten vor allem von Freigelassenen, weniger häufig von Freigeborenen. Und gelegentlich richtete ein reicher Mann einem talentierten Sklaven oder Freigelassenen eine Werkstatt ein, denn zumindest im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. waren das Goldschmiedehandwerk sehr einträglich und die Goldschmiede meist wohlhabend³¹. Wie die Inschriften zeigen und das erhaltene Schmuckmaterial bestätigt, geht der wirtschaftliche Höhepunkt des Goldschmiedehandwerks mit dem späten 2. Jahrhundert zu Ende. Zwar gibt es auch weiterhin noch sehr qualitätvollen Schmuck, jedoch wesentlich seltener. Der wirtschaftliche Niedergang des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. macht sich verständlicherweise im Kunsthandwerk besonders bemerkbar.

²⁸ T. Frank, *An Economic Survey of Ancient Rome* 5 (1959) 210 f.

²⁹ Vgl. u.a. CIL VII 265.

³⁰ A. Mau, *Pompeji in Leben und Kunst* ²(1908) 350 ff. — L.

Curtius, *Die Wandmalereien Pompejis* (1972) 146 Abb. 87. — Barini (Anm. 1) 1. — Zu den pompejanischen Läden s. Etienne (Anm. 27) 204 ff.

³¹ Frank (Anm. 28) 211.

Erläuterung der Farbtafeln

Farbtafel I: Oben: Kat.-Nr. 3. – Unten links: Kat.-Nr. 26. – Unten rechts: Kat.-Nr. 21.

Farbtafel II: Oben: Kat.-Nr. 23. – Unten: Kat.-Nr. 22.

Farbtafel III: Oben links (Ohrgehänge-Paar): Kat.-Nr. 73. – Oben Mitte: Kat.-Nr. 42. – Oben rechts: Kat.-Nr. 41. – Unten links: Kat.-Nr. 49. – Unten rechts: Kat.-Nr. 52.

Farbtafel IV: Oben: Kat.-Nr. 50. – Mitte: Kat.-Nr. 40. – Unten: Kat.-Nr. 51.

Farbtafel V: Oben: Kat.-Nr. 54. – Mitte links: Kat.-Nr. 75. – Mitte rechts: Kat.-Nr. 77. – Unten: Kat.-Nr. 78.

Farbtafel VI: Oberes Bild: hinten links: Kat.-Nr. 115; hinten rechts: Kat.-Nr. 85; mittlere Reihe von links nach rechts: Kat.-Nr. 123, Kat.-Nr. 147, Kat.-Nr. 120, Kat.-Nr. 95; vorn: Kat.-Nr. 128. – Unten links: Kat.-Nr. 81 und 104. – Unten rechts: Kat.-Nr. 139.













KATALOG

I. HALSSCHMUCK

1. Halsschmuck

Taf. 1

Inv.-Nr. O.13005. — Angeblich zusammen mit den Schlangearmreifen Kat.-Nr. 22 gefunden. — Größe des Mittelstückes 3,1 x 4,2 cm. — Gesamtgewicht 19,2 g.

Der Halsschmuck setzt sich aus neun einzeln gearbeiteten rechteckigen Goldblechen zusammen. Auf ihren Rückseiten sind kleine Drahtösen angebracht, durch die ein feiner Draht oder Faden geführt werden kann, der sie miteinander verbindet. Mittels Punzen sind von der Rückseite her verschiedene Muster in die einzelnen Teile gepreßt. Zwei der Plättchen zeigen einen makedonischen Schild, zwei eine geflügelte Göttin; zwei weitere tragen in der Mitte eine rundovale Kastenfassung. Diese besteht aus einem glatten, aufgesetzten Goldblechstreifen. Eine der Fassungen ist leer, die andere enthält einen Granaten. Zwei weitere Teile zieren spitzovale Fassungen mit grünen Glaspasten als Einlage. Das etwas größere zentrale Blech zeigt eine stehende Frauenfigur, die ebenfalls von der Rückseite her einpunziert ist. In den Ecken der einzelnen Teile kleine, runde, jetzt leere Kastenfassungen. Punzierte Punktränder, die Granulationsreihen imitieren sollen, bilden den äußeren Abschluß.

Späthellenistisch, 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Papavasileou Taf. 14, 2. — A. Oliver Jr., A Set of Ancient Silverware in the Getty Museum. Journal of the J. P. Getty Museum 8, 1980, 165 Abb. 20.

2. Halskette

Taf. 2

Inv.-Nr. O.33051. — Angeblich aus Pompeji. — Länge der Kette ohne Haken und Anhänger 39,7 cm. Länge des Hakens 1,9 cm. — Gesamtgewicht 24 g.

Die Fuchsschwanzkette ist aus kleinen, ineinander verhakten Golddrahtösen zusammengesetzt. Auf beide Enden ist eine geriefelte Goldblechhülse mit je einer Runddrahtöse geschoben. In eine der Ösen ist ein langer Haken eingehängt. Nicht antik ist das dazwischengesetzte Filigranornament aus gedrehtem Vierkantdraht.

Fuchsschwanzketten sind besonders in klassisch-griechischer Zeit und während des frühen Hellenismus verbreitet und dann wieder vom 3. Jahrhundert n. Chr. an besonders beliebt.

1.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 12. — Vgl. BMCJ 2720. — Greifenhagen II Taf. 26, 2 mit weiteren Angaben. — W. Haberey, Ein Mädchengrab römischer Zeit aus der Josefstraße in Bonn. Bonner Jahrb. 161, 1961, 319 ff.

Taf. 58, 2. — Zum Filigranornament s. Ruxer Taf. 44. — Zur Herstellung des Kettentyps s. Higgins¹ 14 ff.

3. Halskette

Taf. 2; Farbtaf. I

Inv. Nr. O.39826. — Länge 35,2 cm. — Gewicht 13,2 g.

Ovale Goldglieder, Goldperlen und prismenförmige blaue Glasperlen sind abwechselnd modern aufgezogen, können jedoch durchaus original zusammengehören. Dafür sprechen auch die beiden länglichen Hülsen aus Goldblech, die den Abschluß bilden. Jedes Goldglied setzt sich aus zwei dekorierten Hälften zusammen, die entweder mit punzierten Blattrippenornamenten oder feiner Streugranulation verziert sind. Späthellenistisch, 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Zu den Goldgliedern s. Greifenhagen II Taf. 15, 2-4; Taf. 16, 1.2; Ondrejova Taf. 10, 3 a. b (Nr. 39.40); Sammlung Baurat Schiller Nr. 127.129.131; Ruxer Taf. 7; 8; 49. — Zum Verschuß s. Greifenhagen II Taf. 11, 1.

4. Halskette mit Anhänger

Taf. 3

Inv.-Nr. O.38869. — Angeblich aus Kleinasien. — Länge der Kette 57,7 cm. Maße des Anhängers 2,1 x 2,3 cm. — Gesamtgewicht 24,3 g.

Die Halskette wird aus ineinanderhakenden Doppelösen mit Hakenverschuß und mondsichelförmigem Anhänger gebildet. Zur Herstellung der einzelnen Kettenglieder wurde ein Ring aus Runddraht in der Mitte flachgedrückt und die so entstandenen Ösen über einem Rundstab hochgebogen. Die eine der dadurch gebildeten Doppelösen ist horizontal, die andere vertikal gerichtet. Den Verschuß der Kette bilden ein Haken aus Runddraht und eine Öse aus Perldraht. Der mondsichelförmige Anhänger, eine sogenannte Lunula, ist geschmiedet. Jedes Ende ziert eine Granulationsperle. Eine mehrfach geriefelte, durch das Tragen der Kette leicht abgeschliffene Öse dient als Aufhänger.

Der mondsichelförmige Anhänger ist ein Amulett, das vor allem von Frauen und Kindern getragen wurde.

Diese Kette repräsentiert den wohl charakteristischsten Typ frühkaiserzeitlichen Halsschmucks.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 11. — Zum Kettentyp vgl. Hamburg Nr. 43; Greifenhagen II Taf. 24, 3; Sammlung Berry, Jewelry Nr. 70 a; BMCJ 1969.1973 (hellenistisch); 2734.2750 (römisch); Ruxer Taf. 50; Parlasca Taf. 20, 3. — Zu Lunula s. Hamburg 80 Nr. 51; H.

Wrede, Lunulae im Halsschmuck. Wandlungen. Festschrift E. Homann-Wedeking (1975) 243 ff.

5. Halskette

Taf. 4

Inv.-Nr. O.30214. — Angeblich mit Fingerring Kat.-Nr. 147 gefunden. — Länge 40,8 cm. — Gewicht 5,5 g. Kurze Golddrähte, die in ineinanderhakenden Ösen enden, tragen abwechselnd kleine Smaragdzylinder und Perlen. Während keiner der Smaragde fehlt, sind die Perlen nur noch teilweise erhalten. Als Verschluss dienen ein kleiner Haken und eine Öse; beide sind auf die Unterseite blattförmiger Ornamente aus Goldblech gelötet.

Obwohl Ketten aus feinen Golddrähten und aufgezogenen Farbsteinen und Perlen schon im 2. Jahrhundert n. Chr. vorkommen, sprechen die Blattornamente am Verschluss für einen späteren zeitlichen Ansatz.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 18. — Dumbarton Oaks II Taf. 5, Nr. 11. — Comarmond Taf. 2. — BMCJ 2751.2755. — W. Haberey (s. Kat.-Nr. 2). — C. Johns, Fragments of two Roman Necklaces from Canterbury. *Antiqu. Journal* 59, 1979, 420 f. Taf. 76.

6. Halskette

Taf. 4

Inv.-Nr. O.21652. — Länge 31,5 cm. — Gewicht 4,5 g.

Der Verschluss und ein Teil der ursprünglichen Länge dieser Kette fehlen. Sie besteht alternierend aus Golddrahtgliedern, deren Enden spiralförmig ineinander übergehen, und dunkelblauen Prismen aus Glaspaste, die auf kurzen Golddrähten mit Schlaufenösen an den Enden aufgezogen sind.

Ketten mit alternierenden Goldgliedern und farbigen Elementen aus Glas, Edelsteinen oder Perlen erfreuen sich bereits vom ersten Jahrhundert n. Chr. an einer gewissen Beliebtheit und bleiben lange populär. Auf Grund der Form der Glasprismen dieses Stücks liegt nach A. Greifenhagen die Entstehungszeit vermutlich im 2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 30, 4. — Slg. Baurat Schiller Nr. 116 a. — SCE IV 3, 117 Abb. 35, 6.

7. Fragment einer Halskette

Taf. 4

Inv.-Nr. O.17460. — Aus Ungarn. — Länge 17 cm. Länge des eingehängten Hakens 2 cm. — Gesamtgewicht 3,5 g.

Auf kurze Runddrähte mit Ösens Schlaufen an den Enden sind kleine Granatscheiben aufgezogen, dazwischen eine einzelne Perle. Ebenfalls antik, vielleicht ursprünglich sogar zugehörend, ist ein eingehängtes Kettenglied, ähnlich denen des Fragments gebildet, aber mit einem aufgezogenen Smaragden. Verbunden ist es mit einer flach gehämmerten Öse und einem in diese eingehängten Haken aus starkem Runddraht.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 30, 2. — Becatti

Nr. 523. — Ruxer Taf. 28. — Hajjar. Taf. 19, F 354. — BMCJ 3007.

8. Halskette mit Münzanhänger

Taf. 5

Inv.-Nr. O.39211. — Aus der Türkei. — Länge 32,5 cm. — Durchmesser der Münzfassung 2,1 cm. Höhe mit Öse 2,5 cm. — Gewicht 6,7 g.

Die Kette ist ähnlich der vorhergehenden. Die ursprünglich wohl auf die Golddrahtenden aufgezogenen Naturperlen sind nicht mehr erhalten, so daß der Eindruck einer einfachen Goldkette entsteht. Ein Haken aus starkem Runddraht und eine gekahlte Öse bilden den Verschluss. Die ursprüngliche Zusammengehörigkeit von Kette und Anhänger ist nicht sehr wahrscheinlich.

Der Anhänger ist ein Denar des Kaisers Septimius Severus (193-211 n. Chr.), der auf beiden Seiten mit dünner Goldfolie überzogen ist und von einem schmalen, glatten Goldblechrahmen gehalten wird. Um diesen ist ein Zierdraht aus feinen Golddrahtbögen gelegt. Halskette 2.-3. Jahrhundert n. Chr.; Münzanhänger frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Higgins¹ 186 mit Anm. 2. — Vgl. Museum Benaki Nr. 106. — Zur hybriden Münze s. RIC IV, 1, 116, 189 b (Vs.); IV, 1, 117, 194 (Rs.).

9. Kettenfragment

Taf. 5

Inv.-Nr. O.17773. — Länge 5,7 cm. — Gewicht 0,6 g.

Das Fragment ist Teil einer Kette, deren Glieder ähnlich denen der Halskette Kat.-Nr. 5 gebildet sind. An einem Ende befindet sich ein fragmentarisch erhaltener Goldblechanhänger oder Teil eines Verschlusses.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Siehe die Angaben zu Kat.-Nr. 5.

10. Fragment einer Halskette

Taf. 5

Inv.-Nr. O.39210. — Länge 28 cm. — Länge des Tonanhängers 1,7 cm. — Gesamtgewicht 9,6 g.

Verschiedenfarbige und unterschiedlich geformte Glasperlen sind abwechselnd mit geriefelten Goldblechhülsen und hohlen Goldperlen modern aufgezogen. Ein eigentlicher Verschluss fehlt. Als Anhänger fungiert in der Mitte ein tonnenförmiges Goldblechornament mit Öse. Seitlich davon sind zwei Goldperlen, ebenfalls mit Ösen. Eine der Perlen ist mit Granulation verziert.

Späthellenistisch, 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Sammlung Berry, Jewelry Nr. 115 a.

11. Anhänger mit eingesetztem Kameo

Taf. 6

Inv.-Nr. O.39014. — Höhe mit Öse 4,4 cm. Breite 2,7 cm. — Gewicht 12,5 g.

Ein Kameo aus schwarz-weißem Lagenachat mit einer Frauenbüste im Profil ist in Goldblech gefaßt und mit einem Zierrand umgeben, in den ein sich gleichmäßig wiederholendes Muster aus stilisierten Blüten (?)

gefeilt ist. Auf der Rückseite paßt sich die Fassung der unregelmäßigen Oberfläche des Steins an. Ein schmaler, gerippter Goldblechstreifen mit zwei kleinen Goldperlen an dessen Ansatzpunkt dient als Aufhängeröse.

Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Fassung vgl. Greifenhagen I Taf. 54, 4. 5; Farbtafel 6, 1. — M. Ross, *Jewels of Byzantium*. Arts in Virginia 9, 1968, 16 Nr. 13. — BMCJ 3007. — Zum Frauenkopf vgl. K. Wessel, *Römische Frauenfrisuren von der severischen bis zur konstantinischen Zeit*. Arch. Anz. 1946-47, 62 f. — S. ferner E. Thomas, *Archäologische Funde in Ungarn* (1956) 242. — Sammlung Berry, *Gems* Nr. 220. 230. — M.-L. Vollenweider, *Catalogue raisonné des sceaux, cylindres, intailles et camées II* (1976) Taf. 82.

12. Anhänger Taf. 6
Inv.-Nr. O. 39214. — Höhe mit Öse 2,1 cm. Breite 1,3 cm. — Gewicht 1 g.

Ein ovaler Goldblechrahmen umfaßt einen Karneol, in den die Figur eines schreitenden Satyrn eingeschnitten ist. Den Rahmen umgibt ein riefelartig verzierter Goldblechstreifen. Eine moderne Zutat ist vermutlich die glatte Aufhängeröse.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2997. — Sammlung Berry, *Jewelry* Nr. 19. — MMAG Sonderliste M, Nr. 48. — Zur Herstellung des geriefelten Goldblechstreifens s. oben S. 6.

13. Anhänger Taf. 6
Inv.-Nr. O. 37169. — Aus Carnuntum. — Durchmesser 2,8 cm. Höhe mit Öse 3,4 cm. — Gewicht 2 g.

Der fragmentarisch erhaltene Anhänger besteht aus einer runden Fassung aus glattem Goldblech, einer geriefelten Anhängeröse und einer dünnen Goldblecheinlage mit dem Abdruck eines stehenden Adlers. Dieses Goldblech bildete wohl den Hintergrund für die eigentliche, jetzt fehlende Einlage, vermutlich eine Münze.

Der Anhänger erinnert an ähnlich gefaßte Münzen, so zum Beispiel an einen Anhänger in Berlin mit einer Münze des Domitian, die ebenfalls einen Adler auf der Rückseite zeigt.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Greifenhagen II Taf. 27, 2. 5.

14. Münzan Anhänger Taf. 7
Inv.-Nr. O. 39167. — Durchmesser 2,4 cm. Höhe mit Öse 2,8 cm. — Gewicht 5,8 g.

Eine Silbermünze des Kaisers Hadrian aus dem Jahr 133 n. Chr. wird von einem glatten Goldblechstreifen gehalten, um den ein äußerer Rahmen aus geriefeltem Goldblech gesetzt ist, ähnlich dem des Anhängers Nr. 12. Als Aufhänger dient eine breite, geriefelte Öse.

Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Münze s. F. Imhoof-Blumer, *Griechische Münzen. Neue Beiträge und Untersuchungen* (1890) 48, Nr. 36 (= *Abhandlungen Bayer. Akademie der Wissenschaften I. Cl.*, 18, 3, 1890, 572 Nr. 36). — Münze der Stadt Amisos am Pontos.

15. Münzan Anhänger Taf. 7
Inv.-Nr. O. 39168. — Durchmesser 2,4 cm. Höhe mit Öse 3,1 cm. — Gewicht 5,8 g.

Ein Denar des Kaisers Elagabal (218-222 n. Chr.) ist in einen glatten Goldblechrahmen eingesetzt, den ein äußerer Zierrand ähnlich dem des Cameoanhängers Kat.-Nr. 11 umgibt.

Erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Münze s. RIC IV, 2, S. 33 Nr. 71.

16. Münzan Anhänger Taf. 7
Inv.-Nr. O. 39169. — Durchmesser 2,1 cm. Höhe mit Öse 2,5 cm. — Gewicht 4,6 g.

Ein Antoninian wohl des Kaisers Philippus I. (244-249 n. Chr.) ist mit Goldfolie überzogen und ähnlich wie der Anhänger in Kat.-Nr. 14. gefaßt.

Zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Vgl. RIC IV, 3, S. 70.

17. Anhänger Taf. 7
Inv.-Nr. O. 34371. — Höhe 1 cm. Breite 1,4 cm. — Gewicht 1 g.

Ein Hund mit zottigem Fell ist aus zwei in eine Form getriebenen und nachziselierten Goldblechen zusammengesetzt. Er steht auf einer längsovalen Basis aus Goldblech, die von Zierdrähten umgeben ist. Auf dem Rücken des Tieres befindet sich ein geriefeltes Drahtende, das wohl in einer Öse endete.

1. Jahrhundert v. Chr.-1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Erwähnt und abgebildet bei Schreiber 301 Abb. 19. — Vgl. ABC Taf. 11, 1.

18. Amulettanhänger Taf. 7
Inv.-Nr. O. 34370. — Länge 2,7 cm. — Gewicht 1 g.

Zwei rechteckige Goldblechstreifen, einer durch halbkugelige, gepunzte Wölbungen verziert, sind an den Rändern so zusammengefaltet, daß sie eine Kapsel bilden. Eine Runddrahtöse als Aufhänger ist mit einem schmalen Goldblechstreifen an der Kapsel befestigt.

Amulettanhänger wie das vorliegende Stück dienten als Behälter für aufgerollte dünne Goldblechstreifen, in die magische Inschriften eingeritzt waren.

2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2983. 2985. 3155. — Louvre 789. — Greifenhagen II Taf. 34, 19. — Papavasileiou Taf. 14, 4. — *Dumbarton Oaks* II Nr. 26. 27. — Zur Darstellung auf Mumienbildnissen Parlasca Taf. 17, 1.

19. Kettenschieber Taf. 7
Inv.-Nr. O. 38721. — Durchmesser 1,4 cm. — Gewicht 1,1 g.

In ein kleines, rundes Goldblech ist von der Rückseite her die Darstellung eines Frosches getrieben. Ein dicker Spuldraht bildet den äußeren Rand. Auf der Rückseite befindet sich die Doppelöse, durch die ursprünglich zwei Ketten oder Bänder geführt werden konnten. Späthellenistisch, 2.-1. Jahrhundert v. Chr.

20. Amulettanhänger

Taf. 8

Inv.-Nr. O.36702. — Länge 4,5 cm. Höhe mit Öse 3,2 cm. — Gewicht 15,3 g.

Diese querovale, dreifach gebrochene Karneolgemme spätrömischer Zeit wurde nach der Eingravierung einer magischen Inschrift an den Rändern passend geschliffen und in einen Goldanhänger mit einer breiten, dreifach gerippten Hängeöse eingefast. Sie ist ein Zeugnis des Volksglaubens, in dem sich griechische, ägyptische, jüdische, andere semitische und schließlich christliche Elemente mischten.

Die Rückseite zeigt eine sehr sorgfältig, wahrscheinlich von einem anderen Handwerker geschnittene Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt (sog. Uroboros). Dieses häufige Motiv magischer Gemmen symbolisiert das Weltall und den ewigen Kreislauf der in ihren Ursprung zurückkehrenden und sich aus ihm erneuernden Zeit (Aion). Das Zeichen ist als eine Beschwörung dieser großen Macht bei jeglichem Zauber anwendbar und nicht auf bestimmte Zwecke beschränkt (C. Bonner, *Studies in Magical Amulets* [1950] 250. — B. H. Stricker, *De grote Zeeslang* [Mededelingen »Ex Oriente Lux« 10, 1953] 5 ff. — Gelegentlich mag der Uroboros zu einem rein dekorativen Element geworden sein). Die Inschrift auf der Vorderseite stellt magische Namen von großen Göttern und Dämonen, Zaubervörter, Buchstaben und Zeichen in der üblichen Weise zusammen (Bonner a.a.O. 186 ff. — A. Delatte u. Ph. Derchain, *Les intailles magiques gréco-égyptiennes* [1964] 314 ff.). Sie sollten geheim sein und das geheime Wesen der Götter umfassen. Gelegentlich läßt sich der Sinn jedoch entschlüsseln; aber oftmals war er selbst dem antiken Steinschneider und Schreiber unbekannt. Das führte neben den bewußt verschlüsselten Schreibweisen zu weiteren Entstellungen. Andererseits hielt man an erprobten magischen Zeichen und Wörtern fest und variierte selbst unverstandene Symbole wenig.

Die vorliegende Gemme scheint wie die meisten magischen Gemmen allgemein wirksam gewesen zu sein. Drei gut attestierte magische Namen heben sich heraus: Zeile 2 AMAPAXΘOΣ (Delatte-Derchain a.a.O. Nr. 472 ff.), abgeleitet von APAXΘOΣ, »Horos im Horizont« (K. Schmidt, *Göttinger Gel. Anz.* 193, 1931, 447. — A. Bonnet, *Reallexikon der ägypt. Religionswissenschaft* [1952] 269 a), und Zeile 3 APIHPXNOYM, »Älterer Horos-Chnum« (A. Jacoby, *Archiv f. Religionswiss.* 28, 1930, 270 f. — D. Wortmann, *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 85 ff.) rufen den ägyptischen All- und Schöpfergott an; Zeile 3 BHΘAI beschwört den zweiten der 24 apokalyptischen Engel, der »Ältesten« (Apokalypse Joh. 4, 4. 10 etc.), deren

Namen unter anderem von den 24 Buchstaben des griechischen Alphabetes hergeleitet wurden (P. A. Kropp, *Oratio Mariae ad Bartos* [1965] 24 f. — Ders., *Ausgewählte koptische Zaubertexte* 3 [1930] Nr. 83 ff.). Der Gott (vgl. Zeile 7 [Θ]EOΣ) ist angerufen als Träger von irgendetwas, vielleicht von Gerste, d.h. als Osiris ([δ]ληφόρος? Die Gerste sprießt aus dem Leib des toten Osiris. Jedoch bleibt die Ergänzung der Lücke am Anfang des Wortes fraglich. Die folgende Zusammenstellung mit —ΦOPOΣ ergibt keinen erkennbaren Sinn). Zeile 1 EHIAZHE (mit E in Spiegelschrift) ist entweder eine Entstellung von EHZAZHE oder der Vokalreihe EHIAIHE, jedenfalls ein typisches Palindrom, d.h. ein Wort, das von vorne und hinten gelesen werden kann (vgl. Zeile 1 und 2: AN[A]—ANANAXIB). Das Zaubervort ΜΩΡΙ[O]ΜOΣ (Zeile 8) ist ebenfalls erkennbar (vgl. μοριομοτυρηφιλβα [Pap. Graec. mag., ed. K. Preisendanz, 2. Aufl. 1931, IV 604]); auf Grund der vielen magischen Wörter, die mit —XYX—, ägyptisch »Finsternis«, gebildet sind, darf XY[·]ΩΑΣOΣ (Zeile 5 und 6) vielleicht zu XY[X]ΩΑΣOΣ ergänzt werden (Th. Hopfner, *Der religionsgeschichtliche Gehalt des großen demotischen Zauberpapyrus*. *Archiv Orientalni* 7, 1935, 114 f. — H. C. Youtie u. C. Bonner, *Two Curse Tablets from Beisan*. *Transactions and Proceedings American Phil. Ass.* 68, 1937, 57. 71. — Vgl. χουχάω [Pap. Graec. mag. VII 263] und χυχιωλαααω [ebd. XIII 812 f.]). ΦΑΩΣΜΑ (Zeile 6) scheint hingegen auf φάος, gr. »Licht«, anzuspielen. Zeile 1 hat dreimaliges ⊗, ein sehr häufiges magisches Zeichen. Das folgende Zeichen [XXXX] ist von Sonne und Mond flankiert, wiederum einem Symbol der sich erneuernden Zeit und Ewigkeit, zugleich in dem vorliegenden Zusammenhang ein Zeichen für die beiden Horosaugen der ägyptischen Religion. Darüber hinaus ist die Sonne eine Manifestation des Horos, der Mond des Osiris.

Die Wörter sind auf dem Original nicht abgetrennt, und bei der Unsicherheit der Deutung magischer Wörter ist die im folgenden Abdruck gegebene Worttrennung hypothetisch.

⊗ ⊗ EHIAZHE ⊗ ● [XXXX] ○ AN¹A ANANAXIB AMAPAXΘOΣ EMAL³AXΘA BHΘAI AΘAΩ APIHPXNOYM⁴ APOYAPA X ANABΩ □ ΘPΩΣMA⁵ [·]ΛΗΦOPOΣ YΣΦΘΩΦOPOΣ XY[·]⁶ ΩΑΣOΣ NΩΔE ΦAΩΣMA ΦΘ⁷ IOPTΩ-NIMA [Θ]EOΣ AΛYΦO⁸ ΜΩΡΙ[O]ΜOΣ.

(R. Daniel)

21. Kettenschieber

Taf. 9; Farbt. I

Inv.-Nr. O. 29322. — Höhe 6,6 cm. — Gewicht 15 g. Der Schieber setzt sich aus mehreren Teilen zusammen. Die Vorderseite bildet ein getriebenes und nachgraviertes Goldblech, das eine Aphrodite Anadyomene wiedergibt. An den Rändern ist es mit der glatten Rückseite verbunden, die in ihrem oberen und unteren Teil und in der Mitte je eine Doppelöse trägt. Ein kleines Goldblech, an dem vier Runddrahtösen befestigt

sind, bildet den Basisabschluß. In einer der Ösen Reste eines Anhängers.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Der Kettenschieber ist beschrieben und

abgebildet bei Schreiber 297 Abb. 5. — S. ferner G. Behrens, Nachlese aus Mainzer Museen. *Germania* 26, 1942, 35 Abb. 1. — Ruxer Taf. 62. — Zur Funktion von Kettenschiebern s. Greifenhagen II Taf. 28, 1-3. 6.

II. ARMSCHMUCK

22. Schlangenarmreifen **Taf. 10; Farbt. II**
Inv.-Nr. O.13006/13007. — Angeblich zusammen mit dem Halsschmuck Kat.-Nr. 1 gefunden. — Höhe 7,6 bzw. 8 cm. — Gewicht 11 bzw. 11,5 g.

Aus dünnem Goldblech geschnittene Streifen sind so getrieben, daß sie in ihrem mittleren Teil einen offenen Reifen bilden, dann die Windungen eines Schlangenkörpers nachahmen und als Schlangenköpfe beziehungsweise stilisierte Schlangenschwänze enden. Durch die Bearbeitung von der Rückseite her ist eine leichte Wölbung der Goldblechstreifen entstanden, die den Armbändern trotz aller Stilisierung und Beschränkung auf die notwendigste Angabe der Schlangenform eine gewisse Plastizität verleiht.

1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Siviero Taf. 156 ff. — Galerie Bachstitz Nr. 49. — G. Karo, Die griechisch-römischen Altertümer im Museum zu Kairo. *Arch. Anz.* 1901, 210 Abb. 2. — Vernier Nr. 52.123 Taf. 15. — J. Naue, Westgotischer Goldfund aus einem Felsengrabe bei Mykene. *Bonner Jahrb.* 93, 1892, 76. — Katalog V der Sammlung L. Marx, Mainz (1918) Taf. 31 Nr. 1008. — Zu den Vorläufern dieses Typs s. Stathatos I Taf. 46 Nr. 258.259; 47 Nr. 260.261. — Zur Darstellung von Schlangenarmbändern auf Mumienbildnissen Parlasca Taf. 2, 1; 3, 2. — Zu Schlangenarmreifen allgemein W. Deonna, *Bijoux annulaires, et spécialement colliers, en forme de serpents I. II. Artibus Asiae* 17, 1954, 155 ff.; 265 ff.

23. Armreif **Taf. 9; Farbt. II**
Inv.-Nr. O.29323. — Durchmesser 5,7 cm. — Gewicht 8 g.

Ein starker Runddraht verdickt sich an jedem Ende zu einem Schlangenkopf, der zurückgebogen ist. Die einzelnen Details der Köpfe sind durch Modellierung und durch Gravur wiedergegeben. Gravierte Schuppen erstrecken sich bis zum Reifen hin.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zum Typ dieser Schlangenarmreifen s. Musée de Mariemont 157 ff. Inv. Nr. B 352. — Sammlung Baurat Schiller Nr. 87 a. b. — Pfeiler 20 f.

24. Armreif **Taf. 10**
Inv.-Nr. O.24953. — Durchmesser 5,9 cm. — Kastenfassung 1,5 x 1,8 cm. — Gewicht 14,3 g.
Ein Reif aus spiralartig gelegten Runddrähten wird

durch einen rund gebogenen Goldblechstreifen, der weitgehend unsichtbar innerhalb der Spirale verläuft, in Form gehalten. An jedem Ende ist eine geriefelte Goldblechhülse über die Reifenden gestülpt. Eine an jeder Hülse befestigte Öse korrespondiert mit zwei weiteren, die seitlich an der zwischengesetzten Kastenfassung befestigt sind. Die dadurch entstehenden Scharniere werden durch Stifte aus kantigem Draht gehalten. Der eine der beiden Scharnierstifte läßt sich zum Öffnen des Reifs herausnehmen, der zweite sitzt fest. In die Kastenfassung ist eine Karneolgemme gesetzt. In sie ist ein auf einer Gans reitender Harpokrates eingeschnitten.

Zweite Hälfte des 2.-3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Form des Armreifs BMCJ 2813. — Museum Benaki Nr. 191. — Comarmond Taf. 1. — Pfeiler 72 f. 95. — Vgl. ferner C. Lepage, *Les bracelets de luxe romains et byzantins du II^e au VI^e siècle*. *Cahiers Arch.* 21, 1971, 1 ff.

25. Armreif **Taf. 10**
Inv.-Nr. O. 36645. — Durchmesser 7,2 cm. Länge der Schlangenköpfe 2,4 (mit Öse) und 1,9 cm. — Gewicht 18,7 g.

Dieser Armreif ist ähnlich dem vorhergehenden aufgebaut. Die Enden der Spirale werden jedoch durch zwei hülsenartige, aufgestülpte Schlangenköpfe aus Goldblech zusammengehalten. Diese sind aus je zwei Teilen zusammengesetzt, einem getriebenen und nachziselierten oberen Teil mit plastischer Ausarbeitung und sorgfältig wiedergegebenen Details und einer flachen, aber ebenfalls ziselierten Unterseite.

An dem einen Schlangenkopf sind zwei Scharnierösen befestigt, die durch ein aufgesetztes rhombenförmiges Ornament, mit Granulationskugeln verziert, verdeckt werden. Zwei Ringe aus kantigem Golddraht, zwischen die Scharnierösen und den Schlangenkopf gesetzt, geben zusätzlichen Halt. Eine weitere Öse am zweiten Schlangenkopf, die in Verbindung mit den beiden vorhandenen und einem fehlenden Scharnierstift die Armreifenden zusammenhielt, ist nicht mehr erhalten.

Zweite Hälfte des 2. bis Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Vgl. Lepage (s. Kat.-Nr. 24). — BMCJ 2815. — Schreiber Nr. 309 Abb. 46. — Vernier Taf. 12. — Sammlung Guilhou Taf. 9, 148. — Greifenhagen II Taf. 35, 4. — Museum Benaki Nr. 190.

26. Brosche

Taf. 11; Farbtaf. I

Inv.-Nr. O. 37171. — Gesamthöhe 3,5 cm. Maße des Kameos mit Fassung 2 x 2,4 cm. — Gewicht 10 g.

Eine ovale Kastenfassung mit flacher Rückseite und übergreifendem Rand enthält einen Karneol, in den im Relief die Büste einer Frau fast in Vorderansicht geschnitten ist. Diese Fassung umgibt ein Zierrahmen aus wellenförmig gelegtem Spuldraht und einem äußeren geriefelten Goldblechstreifen. Auf die Rückseite sind zwei gekehlte Scharnierösen gelötet, zwischen die ursprünglich das zur Öse gebogene Ende einer jetzt fehlenden Verschlussnadel gesetzt war. Die Spitze dieser Nadel hakte in die noch vorhandene, gegenüberliegende offene Öse ein.

Spätes 2.-frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zur Fassung vgl. Kat.-Nr. 12. — BMCJ 2726. 2343.

27. Haarspangen(?)

Taf. 11

Inv.-Nr. O. 13291/13292. — Länge 2,8 cm. Breite 2 bzw. 2,4 cm. Höhe 1 cm. — Gewicht je 4,1 g.

Die aus Goldblech getriebenen Schmuckstücke bestehen jeweils aus vier ausgeprägten Wölbungen, die durch scharfe Einkerbungen voneinander getrennt sind. Zwei dieser Wölbungen sind glatt gelassen, die anderen zeigen eine ornamentale Verzierung, die mit Hilfe von Punzen von der Vorderseite her eingeschlagen ist. Die Schmuckstücke sind hohl gearbeitet und mit einer hellen Tonmasse gefüllt.

Späthellenistisch(?).

Literatur: Zu den Ornamenten s. Greifenhagen II Taf. 73, 17-19. — Vgl. ferner Vernier Nr. 52.463; 52.468; 52.469; 52.449.

28. Haarspangen(?)

Taf. 11

Inv.-Nr. O. 13289/13290. — Länge 4,1 bzw. 4,5 cm. Breite 2,7 bzw. 2,9 cm. Höhe 1,6 bzw. 2,1 cm. — Gewicht 15,1 bzw. 15,6 g.

Die Spangen sind ähnlich dem vorhergehenden Paar, aber größer, reicher verziert und sorgfältiger gearbeitet.

29. Halsreif(?)

Taf. 12

Inv.-Nr. O. 34609. — Aus Syrien; mit Kat.-Nr. 30 erworben. — Durchmesser 15 cm. — Gewicht 13,5 g.

Der Reif besteht aus drei zu Drähten gedrehten schmalen Goldblechstreifen, die im oberen Teil durch einen aufgehämmerten flachen Goldblechstreifen zusammengehalten werden. Zwei der Drähte laufen durch vier aufgezogene, mit Kerbschnitten verzierte Gagatscheiben, während der dritte links und rechts davon zurückgebogen und um die beiden durchgehenden gewickelt ist. Ein eigentlicher Verschluss fehlt.

Die aufgezogenen Gagatscheiben erinnern an eine Gagatkette im Römisch-Germanischen Museum Köln.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: P. La Baume, Römisches Kunstgewerbe (1964) Abb. 272. — Böhme 13. — Zum Gagatschmuck allgemein s. W. Hagen, Kaiserzeitliche Gagatarbeiten aus dem rheinischen Germanien. Bonner Jahrb. 142, 1937, 77 ff.

30. Armreif(?)

Taf. 12

Inv.-Nr. O. 34610. — Aus Syrien; zusammen mit Kat.-Nr. 29 erworben. — Durchmesser 7,6 cm. — Gewicht 11,9 g.

Der Armreif ist dem vorhergehenden Stück ähnlich, aber aus nur zwei Spiraldrähten zusammengesetzt. Insgesamt sind zehn gekerbte Gagatscheiben und zwischen diesen eine Goldblechkapsel auf die Drähte gezogen. Diesen gegenüberliegend befindet sich ein kleines, rundes Ornament aus spiralartig gelegtem Golddraht.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: S. die Hinweise zu Kat.-Nr. 29.

31. Zwei Goldanhänger

Taf. 14

Inv.-Nr. O. 39829/39830. — Höhe 2,3 bzw. 1,3 cm. — Gewicht 1,05 bzw. 1,25 g.

O. 39829: Der spindelförmige Anhänger ist hohl gearbeitet und oben mit einer starken Öse aus Runddraht versehen; auf dem dünnen Drahtende unten war ursprünglich eine Perle aufgezogen. Seitlich sind Golddrahtvoluten mit Granulation aufgesetzt. Weitere Granulationsornamente sind an der Ober- und Unterseite der Spindel befindlich.

O. 39830: Der kleine Anhänger hat die Form einer Amphora mit volutenartigen Henkeln. Auf dem Körper sind Rhomben und Kranzverzierung aus Perldraht aufgesetzt. Zwei oben angebrachte Ösen aus gekehlten Blechstreifen halten eine durchbohrte Granatperle. In die Unterseite ist ein kleiner Granat eingelassen.

2.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen I Taf. 21, 3. — Greifenhagen II Taf. 39, 14. — Sammlung Nelidov Taf. 11, 224. — Vgl. Greifenhagen I Taf. 24, 5. — Greifenhagen II Taf. 39, 14. — R. Laffineur, Collection Paul Canellopoulos (XV). Bull. Corr. Hellénique 104, 1980, 451 Abb. 180.

32. Goldener Lorbeerzweig

Taf. 13

Inv.-Nr. O. 39827. — Bügelweite 7,3 cm. Länge der Blätter 1,9-2,1 cm. — Gewicht 8,9 g.

Dieser Lorbeerzweig ist vermutlich Teil eines größeren Kranzes. Er besteht aus einem starken, hülsenartig

gebogenen Goldblechstreifen, dessen Enden zu Runddrähten geschmiedet und zu Ösen gelegt sind. In sie konnten dann zu beiden Seiten weitere Teile des Kranzes eingehakt werden. In die längliche Goldblechhülse sind sechs Löcher gebohrt, in die die Drahtenden von einzelnen Blattgruppen gesteckt sind. Deren Blätter sind aus Goldblech ausgeschnitten und enden in geschmiedeten Drähten. Von einer Blattgruppe ist nur noch ein einzelnes Blatt vorhanden. Möglicherweise gehört eine Golddrahtnadel mit einer jetzt aufgedrehten Öse an einem Ende zu dem Lorbeerzweig und war ebenfalls Teil des ursprünglichen Kranzes. Die Nadel mußte dann in das eine Zweigende eingehakt gewesen sein und ihr spitzauslaufendes Ende hätte zur Befestigung im Haar gedient.

Späthellenistisch, 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. ABC Taf. 4, 3. — Sammlung Nelidov Taf. 20, 554.

33. Kettenfragmente und Goldornamente Taf. 13

Inv.-Nr. O. 39828/1-8. — Gewicht insgesamt 1,6 g.

Einzelne Teile einer oder mehrerer Ketten:

O. 39828/1.5: Zwei kleine glatte Goldblechhülsen. Länge 0,4 cm.

O. 39828/2: Lanzettförmiger Anhänger mit Rosette am Ösenansatz. Höhe 1,4 cm.

O. 39828/3: Herzförmige Kastenfassung, ursprünglich mit farbiger Einlage; darunter kleine Öse, die einen tropfenförmigen Goldanhänger trägt. Höhe 1,8 cm.

O. 39828/4: Spitzovaler Kettenanhänger mit Goldperlen am Ösenansatz und am unteren Ende. Höhe 1,2 cm.

O. 39828/7.8: Zwei Goldornamente. Durchmesser 1,1 cm. — Gewicht zusammen 0,5 g. — An einem kleinen, aus Goldblech ausgeschnittenen Ring sind auf der Rückseite kurze, dünne Golddrähte strahlenförmig befestigt. Sie tragen an ihren äußeren Enden mit Filigran besetzte kleine Rosetten mit je einer Granulationsperle in der Mitte.

O. 39828/6: Kinderköpfchen. — Höhe 0,5 cm. — Gewicht 0,4 g. — Ursprünglich war in jeden Reif ein vollplastisch getriebenes Kinderköpfchen gesetzt und mit einer Doppelöse befestigt. Nur ein solches Köpfchen ist erhalten.

Hellenistisch, 3.-2. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Zu den Anhängern s. I. Blanck, Studien zum griechischen Halsschmuck der archaischen und klassischen Zeit (1974) 83 ff.

34. Kettenfragment und Lunula-Anhänger Taf. 15

Inv.-Nr. O. 39828/9.10. — Höhe der mittleren Figur

1,9 cm. Breite der Lunula 1,6 cm, Höhe 1 cm. — Gewicht 0,7 g.

Kettenfragment. Das Fragment setzt sich aus mehreren Teilen zusammen, deren ursprüngliche Zusammengehörigkeit nicht gesichert ist. Das Zentrum nimmt ein von der Rückseite her in eine Form gepreßtes Zierblech mit der Wiedergabe einer Rankengöttin ein, deren weiblicher Oberkörper mit erhobenen Armen in eine Palmette zwischen zwei Voluten übergeht. Auf der Rückseite ist eine hülsenartige Öse gesetzt, die die Befestigung an einer Kette ermöglicht. Zu beiden Seiten der Rankengöttin befinden sich je eine längliche Hülse auf geriefeltem Goldblech, dann je ein granulierter Ring, eine glatte Goldperle, wieder ein granulierter Ring, ein Speerspitzenanhänger und kleine Golddrahtringe.

Lunula. Sie wird gebildet aus einem halbmondförmigen Goldblech mit aufgesetzten Zierdrähten, die der äußeren Kontur folgen. An den spitzauslaufenden Enden und am Ösenansatz sind kleine Rosetten aufgesetzt. Das Zentrum füllen Granulationsperlen und an den Enden sind Trauben in Granulation angebracht.

Hellenistisch, 3.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: a. Zur Rankengöttin Greifenhagen I Taf. 16, 1 mit weiteren Hinweisen. — Zur Herstellung der Speerspitzenanhänger Hamburg 18 f. (Nr. 12); Blanck (s. Kat.-Nr. 33) 83 ff.

b. Zur Lunula vgl. Hamburg 80 Nr. 50.

35. Amulettanhänger und Goldperle Taf. 14

Inv.-Nr. O. 39828/11.12. — Länge des Anhängers 1,3 cm. — Gewicht 1,1 g. — Höhe der Goldperle 0,7 cm. — Gewicht 0,6 g.

Der Amulettanhänger ist als hohle Goldblechkapsel mit Granulationsverzierung am Ösenansatz gearbeitet.

Goldperle. Die leicht abgeflachte Goldblechperle trägt Granulationsverzierung, die zu Dreiecken angeordnet ist. Seitlich einer kleinen, runden Öffnung auf der Oberseite ist je eine Öse angebracht.

Hellenistisch, 2.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Greifenhagen I Taf. 28, 25-27. 31.

36. Zwei Kettenglieder Taf. 14

Inv.-Nr. O. 39828/13.14. — Länge 1,2 bzw. 1 cm. — Gewicht 0,5 bzw. 0,3 g.

Die ovalen, hohl gearbeiteten Kettenglieder sind aus zwei Teilen zusammengesetzt und mit spitzovalen Golddrahtornamenten verziert.

Hellenistisch, 2.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Rhode Island Nr. 61.

37. Bügelohrringe mit Löwenköpfen **Taf. 16**

Inv.-Nr. O.15351/15352. — Kopfaufsatz Länge 0,9 cm. Größter Durchmesser 1,3 cm. — Gewicht je 1,2 g.

Der Bügel besteht aus spiralartig um einen Golddrahtkern gewickelten Runddrähten. Die Löwenköpfe sind in eine Form getrieben und nachträglich bearbeitet worden. Die aufgesetzten Kragen, die die Übergänge zu den Bügeln verdecken, zieren Spuldrahtornamente; die abschließenden Zungen sind dagegen mit Spiraldraht eingefasst.

Solche Löwenkopfohrringe sind außerordentlich weit verbreitet. Erste Beispiele kennen wir aus dem späten 4. Jahrhundert v. Chr.; besonders populär war der Typ im 3. Jahrhundert; später kommt er langsam aus der Mode.

3.-frühes 2. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Greek Gold Nr. 26. — BMCJ 1728.1729. — Greifenhagen II Taf. 44, 1-6. — Sammlung Nelidov Taf. 9, 111-123. — Hadaczek 46 ff. — Klassieke Kunst Nr. 811 Abb. 334. — Ondrejova Nr. 3.4.

38. Bügelohrringe mit Stierköpfen **Taf. 16**

Inv.-Nr. O.13119 a. b. — Kopfaufsatz Länge 2,3 cm. Größter Durchmesser 2,9 cm. — Gewicht 1,4 bzw. 2,4 g.

Zu einer Spirale gedrehte Runddrähte, die in ihrem unteren Teil glatt ausgeschmiedet sind, bilden den eigentlichen Bügel, der in eine Öse unterhalb des Stierkopfs einhakt. Dieser ist aus zwei getriebenen Längshälften zusammengesetzt. Die Details sind teilweise nachgearbeitet. Hinter den Stierköpfen folgt auf den manschettenartigen Kragen ein Zwischenstück aus gewölbtem Goldblech, ähnlich einer Perle. Den Übergang zum Bügel verdecken spitze Zungen, die aus Goldblech ausgeschnitten und wie der Kragen mit aufgelegten Perldrähten verziert sind.

3.-2. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Hamburg Nr. 76. — Cyprus Museum Taf. 21, 8. — Sammlung Baurat Schiller Taf. 46, 51. 52. — BMCJ 2435. — Higgins¹ 161 ff. — Greifenhagen II Taf. 44, 8. 11. 13-18. 20. — Sammlung Nelidov Taf. 9, 140. — Schreiber 305 Abb. 29. — Sammlung Guilhou Nr. 54.

39. Bügelohrring mit Mänadenkopf **Taf. 16**

Inv.-Nr. O.29122. — Größter Durchmesser 2,9 cm. — Gewicht 5,3 g.

Der Bügel besteht aus spiralförmig um einen konischen Drahtkern gewundenen Drähten und ist im oberen Teil verjüngt ausgeschmiedet. Der Mänadenkopf ist aus mehreren in Form getriebenen Teilen zusammengesetzt und zusätzlich mit Zierdraht als Stirnband sowie granulierten Korymben verziert. Unterhalb des

Halses schließt ein Kragen aus granulierten Golddrahtlingen an. Diesem folgen ebenfalls dicht granuliert Goldblechzungen, die den Übergang zum Bügel verdecken. Am Hinterkopf ist eine gekahlte Öse angebracht, in die das Bügelende einhakt.

3. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 47, 3. — Sammlung de Clercq VII, 1 Taf. 6 Nr. 200. 282. — Sammlung Nelidov Nr. 43-52. — Cyprus Museum Taf. 32, 1. 2. — BMCJ 1684.1685.1699.1700. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 181. — Sammlung Czartoryski 25, 1974, 70 Nr. 21 Abb. 16.

40. Bügelohrringe mit Delphinköpfen

Taf. 16; Farbt. IV

Inv.-Nr. O.13120 a. b. — Höhe 2,6 bzw. 2,8 cm. — Gewicht 3,3 bzw. 3,5 g.

Dieses Ohrringpaar stellt eine späte Variante hellenistischer Tierkopfohrringe dar, die bereits durch Kat.-Nr. 37 und 38 in frühen Beispielen repräsentiert werden. Der Bügel besteht aus zwei miteinander verdrehten Drähten, die zu einem Ende hin verjüngt ausgeschmiedet sind. Einer der beiden Drähte läuft weiter und trägt abwechselnd granuliert Goldblechscheiben — sogenannte Rotellen —, Granatperlen und hohle Goldperlen. Den Abschluß bilden Delphinköpfe, die aus je zwei getriebenen und nachträglich überarbeiteten Hälften zusammengesetzt sind. Die seitlich angebrachten Kiemen sind separat gearbeitet. Im geöffneten Maul wird je eine kleine Goldperle gehalten. Auf die Unterseite des Kopfes ist eine Öse gelötet, in die das geschmiedete Bügelende einhakt.

Dieses Ohrringpaar repräsentiert einen der am häufigsten und in verschiedenen Variationen vorkommenden Ohrringtyp des späteren Hellenismus.

Hellenistisch, spätes 2.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. B. Deppert-Lippitz, Späthellenistische Goldschmiedearbeiten. AntK. 15, 1972, 115. — Higgins¹ 163. — Hamburg Nr. 78. — BMCJ 2426. 2427. — Greifenhagen II Taf. 22, 6. 7. 12. — Cyprus Museum Taf. 28, 1. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 185. — Vernier Taf. 35 Nr. 52. 524. — Klassieke Kunst Nr. 811 Abb. 334. — Schreiber 305 Abb. 30. — Art Antique Nr. 400. 401.

41. Ohranhänger

Taf. 17; Farbt. III

Inv.-Nr. O.21651. — Gesamthöhe 4 cm. — Gewicht 2,6 g.

Zur Befestigung dieses Anhängers am Ohr dient ein Haken, der auf der Rückseite einer palmettengekrönten und reich verzierten runden Goldblechscheibe aufgelötet ist. Eine kleine Figur, ein als Pan verkleideter Eros, ist an der Zierscheibe als Anhänger mit Hilfe eines Scharniers befestigt.

Das Hauptornament der palmettengekrönten Scheibe ist eine Rosette aus neun einzeln gearbeiteten und mit

Zierdraht eingefassten Blütenblättern aus Goldblech. Eine Granulationsperle stellt den Blütenstempel dar. Umrandet wird die Blüte durch einen aufgesetzten Spuldrahtring und einen äußeren Kranz kleiner Zungen.

Ein Ornament aus Efeublättern und -beeren verdeckt auf der Vorderseite der runden Scheibe den Übergang zum Erotenanhängen. Dieser ist mit Ausnahme der separat gearbeiteten Flügel, des Hirtenstabes und der Panflöte sowie der Basis voll gegossen. Die Arme sind nach dem Guß in Form gebogen worden. Alle Details sind sorgfältig nachzisiert.

Auf eine Basis gestellte kleine Figuren als Ohranhänger sind eine Besonderheit des mittleren Hellenismus. Spätes 3.-erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 1896.1897.

42. Ohranhänger **Taf. 17; Farbtaf. III**
Inv.-Nr. O. 2266. — Gesamthöhe 3,9 cm. — Gewicht 4,1 g.

Dieser Ohranhänger ist im Aufbau dem vorhergehenden Exemplar ähnlich, aber wesentlich einfacher in der Ausführung. Der Haken, wieder auf der Rückseite einer runden Zierscheibe befestigt, bildet mit seinem unteren Ende unterhalb der Scheibe eine Öse, an der der Erotenanhängen befestigt ist. Auf der Scheibe ist ein Blütenornament mit einer runden Kastenfassung in der Mitte als Blütenstempel, das ursprünglich mit einer farbigen Einlage gefüllt war.

Der Anhänger stellt eine Umbildung des Eros zum fackeltragenden Attis oder Genius dar. Die Figur ist mit Ausnahme der separat gearbeiteten Flügel und der Fackel voll gegossen und nachzisiert.

2.-1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Zur Rosettenscheibe vgl. Sammlung Berry, Jewelry Nr. 44 b.45. — Vgl. ferner BMCJ 1888. — Cyprus Museum Taf. 29,5.

43. Bügelohrringe mit Eroten **Taf. 18**
Inv.-Nr. O.13 121 a.b. — Größter Durchmesser 2,1 bzw. 2,2 cm. — Gewicht je Ohrring 2,3 g.

Auf das eine Ende eines Bügels aus gedrehtem Draht ist eine in Form getriebene Erotenfigur mit stilisierten Flügeln gesetzt. Aufgesetzte Ketten, aus einzelnen Granulationskugeln zusammengefügt, kreuzen sich in einem Heraklesknoten über dem Körper. Eine mit Perldraht gerahmte kleine Rosette aus Goldblech bildet den oberen Abschluß der Figur. An ihrem unteren Ende, hinter den Füßen, hakt das verjüngt ausgeschmiedete Bügelende in eine gekehrte Öse ein.

Dieser häufig im Hellenismus vorkommende Ohrringtyp ist bis in die frühe Kaiserzeit beliebt gewesen. 1. Jahrhundert v. Chr.–frühes 1. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: Vgl. Higgins¹ 164 d. — Greifenhagen II Taf. 43, 12. 13. — Siviero Taf. 130 c. — V. Karageorghis, Chronique des Fouilles à Chypre en 1963, Musée de Chypre (Nicosia). Bull. Corr. Hellénique 88, 1964, 291 Abb. 2. — SCE IV 3, 116 Abb. 34, 16. — Cyprus

Museum Taf. 32, 5. 6. — Stathatos I Nr. 290. 291. — Rhode Island Nr. 44. — MMAG Sonderliste T, Nr. 29.

44. Ohrring **Taf. 18**
Inv.-Nr. O.37 167. — Gesamthöhe 3 cm. — Gewicht 4,1 g.

Der Reif ist aus starkem Runddraht gearbeitet, dessen eines Ende sich keulenartig verdickt und mit aufgesetzten Perldrahtenden und Granulationskugeln so verziert ist, daß der Eindruck einer Herakleskeule entsteht. Oberer wie unterer Abschluß dieses keulenartigen Teils sind mit gekehrten Goldblech- und Perldrahtlingen umgeben. Am oberen Ende ist eine Runddrahtöse angelötet, in die das sich verjüngende glatte Reifende einhakt. Auf den Reif aufgezogen ist ein halbmondförmiges Goldblech mit kreisförmig ausgestanzter Öffnung in der Mitte.

Herakleskeulen in sehr stilisierter Form sind eines der wenigen naturalistischen Elemente, die die frühkaiserzeitliche Goldschmiedekunst aus dem Hellenismus übernommen hat.

1. Jahrhundert v. Chr.–frühes 1. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 51, 5. 6. — Siviero Nr. 291 Taf. 194 b. — A. M. Mansel, Grabhügelforschung im östlichen Thrakien. Arch. Anz. 1941, 125 ff. Abb. 3, a. b. — BMCJ 2412. — Kassel Nr. 68.

45. Ohrring **Taf. 18**
Inv.-Nr. O.37 168. — Größter Durchmesser 1,6 cm. Höhe des Anhängers 1,4 cm. — Gesamtgewicht 2 g.

Der Reif aus Runddraht ist zweimal gekerbt und am Ösenansatz mit einer Granulationsperle verziert. Eingehängt in den Reifen ist eine sechskantige, mit kleinen Granulationspyramiden verzierte Herakleskeule.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Siviero Nr. 302. — BMCJ 2421. 2422. — Sammlung Nelidov Taf. 11, Nr. 231. 232. — ABC Taf. 7, 21. 23 Taf. 24, 4.

46. Ohrring **Taf. 19**
Inv.-Nr. O. 12 267. — Höhe 3,1 cm. — Gewicht 1,7 g.

In den S-förmigen Bügel aus Runddraht sind in unregelmäßigen Abständen mehrmals je zwei Querrillen graviert. Die Enden des Bügels sind verjüngt ausgeschmiedet. Das eine dient zur Befestigung am Ohr, während das andere zurückgebogen und mit Golddraht umwickelt ist, so daß es eine geschlossene Schlaufe bildet. Darauf aufgezogen sind eine ovale und eine rechteckige Perle aus blauer Glaspaste.

Dieser Ohrringtyp scheint hauptsächlich im Osten des römischen Reiches vertreten zu sein. Ein frühes Beispiel kommt allerdings aus Süditalien und zwar aus einem Fund von Herakleia, der in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird. Nach Darstellungen auf Mumienbildnissen zu urteilen wird er bis in die Spätantike beibehalten.

1. Jahrhundert v. Chr.–2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 9. — Vgl. Pfeiler 69, 111. — Stathatos III 212 Nr. 137. 138. — Stathatos I Nr. 306-7. — Higgins¹ 184 Taf. 54. — Hamburg Nr. 86. — Greifenhagen I Taf. 23, 18. — Museum Benaki Nr. 135. — Sammlung Nelidov Taf. 11 Nr. 254. — Art Antique Nr. 408. — Zum Fund von Herakleia s. Atti del Tredicesimo Convegno di Studi sulla Magna Graecia. Taranto (1973) Taf. 97 ff. — Zu den Mumienbildnissen s. Parlasca Taf. 43, 2; 51, 1. 3. 4.

47. Ohrring

Taf. 19

Inv.-Nr. O. 36626. — Durchmesser 1,3 cm. Höhe mit Anhänger 2,7 cm. — Gewicht 0,6 g.

Der Reif aus Runddraht hat an seinen Enden Haken und Öse. Oberhalb der Öse ist eine runde Kastenfassung auf den Reifen gesetzt, die einen kleinen Saphir enthält. Ein Anhänger aus geriefeltem Golddraht trägt eine aus zwei Teilen zusammengesetzte Goldperle, die auf ihrer Unterseite mit einer Granulationstraube verziert ist.

2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 9. — Vgl. Pfeiler 74 Taf. 27. — Greifenhagen II Taf. 49, 20. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 158 b. — SCE IV, 3, 116 Abb. 34, 21.

48. Ohranhänger

Taf. 19

Inv.-Nr. O. 34373; O. 34372; O. 12266. — Gesamtlänge 3,6 und 3,2 bzw. 2,9 cm. — Gewicht 2,1 bzw. 2,4 g. — Teilweise stark restauriert.

Diese drei Ohrringe sind nicht zusammengehörende Einzelstücke. Sie repräsentieren einen Typ, der vor allem durch die Funde aus Pompeji in großer Zahl bekannt ist. Seine charakteristischen Merkmale sind die beiden aufeinandergesetzten Halbkugeln, die gelegentlich auch zu fast vollen Kugeln geschlossen sind. Dabei ist die obere Kugel wesentlich kleiner als die untere. Sie kann auch durch eine glatte Scheibe ersetzt werden und dient vor allem dazu, den Ansatz eines S-förmigen Hakens aus Runddraht zu verdecken. Die Verbindungsstelle der beiden Kugeln beziehungsweise von Kugel und Scheibe ist oft mit Granulationsperlen verziert. In der Regel entsprechen die erhaltenen Varianten dieses Ohrringtyps, die wohl das charakteristischste Beispiel frühkaiserzeitlichen Ohrschmucks darstellen, in ihrer Schlichtheit ganz den vorliegenden Exemplaren. Reich verzierte Exemplare sind selten.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 9. — Vgl. Pfeiler 17 f. — Greifenhagen II Taf. 48, 1. 2. — M. Mano-Zisi, Les trouvailles de Tekiya. Musée National de Beograd. Antiquité 2 (1957) 71 Taf. 2. — Siviero Nr. 253 Taf. 180 b; Nr. 278 Taf. 184. — BMCJ 2616-2621. — SCE IV 3 Abb. 34, 26. — Rhode Island Nr. 48. — Benaki Museum Nr. 127-129. — MMAG Sonderliste T, Nr. 32. — Zur Abbildung der Halbkugelohrringe auf Mumienbildnissen s. Parlasca Taf. 6, 1; 7, 2-4; 14, 1. 2.

49. Ohrgehänge

Taf. 20; Farbtaf. III

Inv.-Nr. O. 38039/38040. — Aus dem Libanon. — Gesamthöhe 5,1 bzw. 5,2 cm. — Gewicht 9,2 bzw. 9,7 g.

Um einen kahnförmigen Kern ist ein Goldblech gelegt, dessen Enden zu Drähten verschweißt wurden. Dem einen Ende ist schildartig eine ovale, oben spitz zulaufende flache Goldblechfassung vorgesetzt, die eine leicht gewölbte, blauschwarze Glaspaste enthält. Sie wird eingerahmt durch eine Reihe kleiner hohler Goldkugeln. An die Unterseite des kahnförmigen Bügels ist ein starrer Anhänger angelötet. Er setzt sich aus einem geriefelten Goldblechzylinder und einer Traube größerer Hohlkugeln zusammen. Oberen und unteren Abschluß des Zylinders bilden Reihen kleiner Hohlkugeln. Auch die Traube ist reich mit solchen kleinen Hohlkugeln besetzt. Dazwischen sind spitz-ovale Granate in Goldblechfassungen. Als unterster Abschluß wieder eine große Hohlkugel, die mit aufgesetzten kleinen Golddrahttringen verziert ist.

Syro-römisch, 1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. El-Chehadeh Nr. 13. 24 mit weiteren Angaben. — Zum syro-römischen Schmuck s. ferner: Die Nabatäer. Katalog der Prähistorischen Staatssammlung München Nr. 13 (1970) Abb. 17. 18.

50. Ohrgehänge

Taf. 21; Farbtaf. IV

Inv.-Nr. O. 38113/38114. — Angeblich aus der Türkei. — Gesamthöhe 4,8 bzw. 4,7 cm. — Gewicht 4,3 bzw. 4,5 g.

Jedes dieser Ohrgehänge setzt sich aus drei Teilen zusammen, einem Bügel, mit dem es am Ohr befestigt wird, einer aus zwei Teilen zusammengesetzten großen Hohlkugel aus Goldblech als starrem Anhänger und einer mit Granaten verzierten Halbkugel.

Der Bügel aus starkem Runddraht ist in seinem unteren Teil mit drei Reihen kleiner Hohlkugeln besetzt, die beiden äußeren Reihen enden in gleicher Höhe; die mittlere dagegen wird fortgeführt und springt an beiden Seiten des Bügels schlaufenartig vor. Am Scheitelpunkt dieser Schlaufen ist an Stelle einer Hohlkugel eine kleine Kastenfassung mit einem eingesetzten Granat eingefügt. Die große Hohlkugel zieren aufgesetzte Golddrahtornamente, während in die an ihr befestigte Halbkugel kleine Granate, umgeben von Golddrahtornamenten, gesetzt sind. Den unteren Abschluß des Anhängers bildet ein Granatkegel in einer trichterförmigen Goldblechfassung.

Syro-römisch, 1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 39, 9 mit weiteren Hinweisen auf ähnliche Ohrringe. — Zum starren Anhänger vgl. Greifenhagen I Taf. 24, 1. — S. ferner El Chehadeh Nr. 2. — ABC Taf. 7, 17.

51. Großes Ohrgehänge

Taf. 22-23; Farbtaf. IV

Inv.-Nr. O. 32111 a. b. — Aus Ägypten. — Gesamthöhe 8 bzw. 8,2 cm. — Gewicht 12,3 bzw. 12,4 g.

Jedes dieser beiden Schmuckstücke besteht aus einem

Bügel, vor dessen eine Seite eine gewölbte Goldblech-scheibe gesetzt ist, und einem starren Anhänger. Der Bügel besteht aus einer Goldblechröhre, deren Schräg-rillen den Eindruck erwecken sollen, als ob er aus gedrehten Runddrähten zusammengefügt wäre. Das eine Ende dieser Röhre ist flach geschmiedet und bildet oberhalb des vorgesetzten Goldblechschildes eine Öse. In diese hakt ein Verschlusshaken aus starkem Runddraht ein, dessen anderes Ende in die Goldblech-röhre eingefügt ist.

Die vorgesetzte rundoale Goldblechscheibe ist leicht gewölbt und mit aufgelegten Golddrahtvoluten und Granulationskugeln in verschiedenen Größen verziert. Unterhalb dieser Scheibe ist am Reifen ein starrer Anhänger befestigt. Er setzt sich aus einem Zylinder aus kanneliertem Goldblech, einem Kranz aus sechs Hohlkugeln und einer aus weiteren Kugeln zusammengeführten Traube zusammen. An jeder der sechs genannten Hohlkugeln sind senkrecht herabhän-gende, schmale Goldblechstreifen befestigt, jeder mit zwei Granulationsreihen verziert. Sie sind verbunden mit kleineren Hohlkugeln, die wiederum auf die oberste Reihe der Kugeltraube gesetzt sind. Auch von dieser gehen granulierten Goldblechstreifen senkrecht nach unten. Den untersten Abschluß bildet schließlich ein breiterer, auf beiden Seiten granulierter Gold-blechstreifen.

Syro-römisch, spätes 2.-frühes 3. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: Vgl. El-Chehadeh 30 ff. Nr. 26 mit weiteren Angaben. — Hamburg Nr. 90. — Sammlung Baurat Schiller Nr. 71 a. — Stathatos I Nr. 308. 309. — Samm-lung Berry, Jewelry Nr. 78 b. — Museum Benaki Nr. 132. — Kassel Nr. 89.

52. Ohrgehänge **Taf. 24; Farbt. III**
Inv.-Nr. O.38111/38112. — Aus dem Libanon. — Gesamthöhe 4,6 cm. — Gewicht 6 bzw. 6,1 g.
Das dem vorhergehenden Paar ähnliche Ohrgehänge hat Bügel aus gedrehten Drähten.
Literatur: Vgl. El-Chehadeh Nr. 27. — Museum Benaki Nr. 132. — R. Rosenthal, Jewellery in Ancient Times (1973) 73.

53. Ohrringe **Taf. 25**
Inv.-Nr. O.37815/37816. — Aus dem Libanon. — Gesamthöhe 2,1 bzw. 2,2 cm. — Gewicht 0,9 bzw. 1 g.
Jeder dieser beiden Ohrringe besteht aus einem kahn-förmigen Bügel, der aus zwei Hälften zusammenge-setzt ist. Diese sind aus einem dünnen Goldblech gear-beitet, das um einen festen inneren Kern gelegt ist. Die äußeren Enden der Goldbleche beider Bügelhälften sind zu Drähten geschmiedet, die Haken und Öse bil-den. Auf den Außenseiten in Reihen angeordnete rei-che Granulationsverzierung. Zwischen beide Bügel-teile ist eine Reihe hohler Goldblechkugeln gesetzt, jede mit einer kleinen Granulationspyramide verziert. Unterhalb des Verschlusses auf jeder Seite des Bügels aufgesetzte Ösen aus Vierkantdraht, in die ursprüng-lich Anhänger eingehängt waren.

Syro-römisch, 1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. El-Chehadeh Nr. 14. 15. — Rhode Island Nr. 42.

54. Ohrringe mit Anhängern **Taf. 25; Farbt. V**
Inv.-Nr. O.13122 a. b. — Höhe mit Anhängern 3,5 cm. — Gewicht je 2 g.

Ein kantiger Draht ist halbmondförmig geschmiedet und auf seiner Unterseite mit einem Goldblechstreifen besetzt. Die seitlichen Enden sind mit feinem Rund-draht umwickelt. An dem aufgelöteten Blechstreifen sind vier Ösen befestigt, die als Anhänger je eine kleine Goldblechbulla und drei verschiedenfarbige, ähnlich geformte Ornamente aus Glaspaste tragen. Zur Befestigung der Anhänger sind einfache Golddrahtenden verwandt worden.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2573.

55. Ohrring **Taf. 25**
Inv.-Nr. O. 24655. — Höhe 3 cm. — Gewicht 1,3 g.

Ein starker Golddrahtbügel, durch Haken und Öse zusammengehalten, ist in seinem oberen Teil unver-ziert. Auf die untere Partie sind dagegen Perldrähte, die sich teilweise gelöst haben, und kleine Goldkugeln aufgesetzt. Eine in halber Höhe angebrachte größere Öse hielt ursprünglich einen Anhänger.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 51,3. 4. — BMCJ 2578.

56. Ohrring **Taf. 25**
Inv.-Nr. O.12270. — Durchmesser 2,1 cm. Gesamt-höhe 4,1 cm. — Gewicht 2,4 g.

Am Reif aus Golddraht sind die Enden fest ineinander verhakt. Als Anhänger dient eine kleine, offene Halb-kugel aus Goldblech, die über eine Glasperle in Form eines Granatapfels gestülpt ist.

2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Dumbarton Oaks II Nr. 91 (7. Jahr-hundert n. Chr.).

57. Ohrringe **Taf. 26**
Inv.-Nr. O.12268/12269. — Durchmesser der Ringe 1,6 bzw. 1,8 cm. Höhe der Anhänger 1,8 bzw. 2 cm. — Gewicht 1,8 bzw. 2 g.

Dieses nicht zusammengehörende Paar einfacher Ohr-ringe aus Runddraht besitzt Anhänger aus Glaspaste. Der eine Ring ist über dem Ösenansatz mit einer Gra-nulationsperle verziert. Die Glaspasten, eine glatt, die andere gerippt, sind auf starre Drahtenden aufgezo-gen.

2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zu Ohrringen mit Granulationsperlen am Ösenansatz s. Greifenhagen II Taf. 52, 4. — Vgl. ferner BMCJ 2421. 2422. — Rhode Island Nr. 41.

58. Ohrringpaar **Taf. 26**

Inv.-Nr. O.27588 a.b. — Größter Durchmesser 1,8 bzw. 1,7 cm. — Gewicht je 1 g.

Vor das flach geschmiedete Ende eines einfachen Ohrrings aus Runddraht ist ein kleiner runder, leicht gewölbter Schild aus Goldblech gesetzt, den ein Perldraht einrahmt.

Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2524. — Sammlung Nelidov Nr. 259. — Pfeiler 74. — C. Preda, Callatis. Necropola romana-bizantina (1980) Taf. 17.

59. Ohrringpaar **Taf. 27**

Inv.-Nr. O.21650 a.b. — Gesamthöhe 1,8 bzw. 1,9 cm. — Gewicht je 1,8 g.

Dieses Ohrringpaar ist ähnlich dem Paar Kat.-Nr. 58, jedoch ist der vorgesetzte Schild wesentlich größer und in der Mitte zusätzlich mit einer kleinen Granulationsperle verziert. Am unteren Teil des Ringes ist als starrer Anhänger eine kleine Granulationstraube angebracht.

Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2532. 2501. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 77 b. 122 b. 151 b. — Pfeiler 74. — H. Helbing, Altes Kunstgewerbe, Skulpturen ... Nachlaß K. Schlösser. Sammlung Merckens, Köln u.a. Auktionskatalog. München (1931) Taf. 12, 502.

60. Ohrring **Taf. 27**

Inv.-Nr. O.15330. — Durchmesser 1,3 cm. Gesamthöhe 2,6 cm, — Gewicht 0,9 g.

Bei diesem Ohrring ist der Reif aus Runddraht gearbeitet, dessen Enden ursprünglich ineinanderhakten. Im unteren Teil ist zwischen zwei festen Goldblechscheiben eine Perle auf verziertem Golddraht eingehängt.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 9.

61. Ohrring **Taf. 27**

Inv.-Nr. O.30723. — Durchmesser 1,8 cm. Gesamthöhe 2,9 cm. — Gewicht 1,2 g.

Dieser einzelne Ohrring ist ähnlich dem vorhergehenden, aber mit ausgearbeitetem Verschluss und einfacher gestaltetem Anhänger mit Glasperle.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 9. — Vgl. Siviero Nr. 300 Taf. 194 c. d.

62. Ohrringe **Taf. 27**

Inv.-Nr. O.15332/15333. — Gesamthöhe 1,9 bzw. 2,4 cm. — Gewicht 0,6 bzw. 0,3 g.

Die Ohrringe bestehen aus einem massiven bzw. hohlen Reif, dessen Enden zu Drähten geschmiedet und ineinander verhakt sind. Als Anhänger dient eine Glaspaste, die von einem kantigen Draht gehalten wird.

2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2464. — Sammlung Czartoryski 1974, 74 Nr. 29. 30 Abb. 22.

63. Ohrring **Taf. 27**

Inv.-Nr. O.15331. — Gesamthöhe 2,6 cm. — Gewicht 0,5 g.

Ähnlich dem vorhergehenden Stück.

Literatur: Vgl. die Angaben zu Kat.-Nr. 62.

64. Ohrringpaar **Taf. 28**

Inv.-Nr. O.34374/34375. — Gesamthöhe 1,6 bzw. 1,4 cm. — Gewicht 1 bzw. 1,2 g.

Die Ohrringe sind einfache Reifen aus Runddraht. Auf jeden ist eine runde, dunkle Glaspastenperle mit hellem Streifen in der Mitte aufgezogen.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. SCE IV 3, 116 Abb. 34, 9.

65. Ohrring **Taf. 28**

Inv.-Nr. O.24657. — Durchmesser 2,2 cm. — Gewicht 1 g.

Aus Runddraht besteht dieser einfache Ohrring, der aus einem gedrehten Goldblechstreifen hergestellt ist, wie die noch sichtbaren Schrägrillen zeigen.

Solche Ohrringe, meist mit einem Anhänger versehen, stellen die einfachste Art des Ohrschmucks dar und finden sich deshalb auch zu allen Zeiten.

1.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: BMCJ 2464 ff.

66. Ohrring **Taf. 28**

Inv.-Nr. O.22973. — Durchmesser 1,9 cm. — Gewicht 0,7 g.

Der Ohrring ist ähnlich Kat.-Nr. 65.

67. Ohrring **Taf. 28**

Inv.-Nr. O.1596. — Durchmesser 2,2 cm. — Gewicht 2,2 g.

Der Reif aus starkem Runddraht verjüngt sich zu den Enden hin. Als provinzielle Arbeit weist er sich durch die einfache gravierte Verzierung aus.

Hallstattzeit(?).

Literatur: Zur Gravur vgl. Greifenhagen II Taf. 36, 1 (Kinderarmreif aus Ungarn) mit weiteren Angaben.

68. Ohrring **Taf. 28**

Inv.-Nr. O.12265. — Höhe 1,8 cm. — Gewicht 1,2 g.

Auf einen Reifen ist eine aus Goldblech ausgestanzte Rosette gesetzt, die in ihrer Mitte eine auf Draht gezogene facettierte Karneolperle trägt. Haken- und Ösenverschluss befinden sich oberhalb der Rosette.

Antike Datierung der Karneolperle ist nicht sicher. Die Form des Ohrrings stellt eine Weiterentwicklung des Typs Kat.-Nr. 59 dar.

Spätes 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Siehe die Angaben zu Kat.-Nr. 59.

69. Ohrring**Taf. 28**

Inv.-Nr. O. 15 326. — Höhe 2,6 cm. — Gewicht 1,4 g.
Im Aufbau ist dieser Ohrring ähnlich dem vorhergehenden, hat jedoch an Stelle der Rosette eine runde Kastenfassung, die kragenartig von einem schmalen, geriefelten Rand umgeben ist. Auf der Rückseite der jetzt leeren Fassung sind zwei kleine Ösen, von denen nur noch eine einen Glaspastenanhänger trägt.

Spätes 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. SCE IV 3 Abb. 34, 21. — BMCJ 2542. — Pfeiler 74.

70. Ohrring**Taf. 29**

Inv.-Nr. O. 15 327. — Gesamthöhe 3,1 cm. — Gewicht 0,6 g.

Dieser Ohrring ist dem Kat.-Nr. 69 ähnlich, ist jedoch wesentlich einfacher in der Ausführung. In den Ring eingehängt ist eine geriefelte Goldblechhülse mit einer Glaspastenperle als Anhänger.

Frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Siehe die Angaben zu Kat.-Nr. 69.

71. Ohrring**Taf. 29**

Inv.-Nr. O. 24 656. — Gesamthöhe 2,1 cm. Durchmesser der Fassung 1-1,2 cm. — Gewicht 1,3 g.

Eine rechteckige Kastenfassung, die eine blaue Glaspaste enthält, wird von einem Rahmen aus Goldblech umgeben, in den ein wellenartiges Muster punziert ist. Auf ihrer Rückseite befindet sich ein S-förmiger Haken.

Spätes 2.-frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2390.

72. Ohrring**Taf. 29**

Inv.-Nr. O. 15 329. — Gesamthöhe 2,4 cm. — Gewicht 1 g.

Der Reif ist auf der Rückseite einer runden Goldblechscheibe befestigt, die in der Mitte leicht vertieft ist und ursprünglich eine Perle enthielt, die mit Hilfe von zwei Golddrahtenden befestigt war. Um die Vertiefung sind drei Zierdrähte gelegt. Eine geriefelte Goldblechhülse als Anhänger, in deren Innern ein Draht verläuft, trug ursprünglich eine zweite Perle.

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Form vgl. Rhode Island Nr. 72. — Ondrejova Nr. 39. 40.

73. Ohrgehänge**Taf. 30-31; Farbt. III**

Inv.-Nr. O. 37 740/37 741. — Durchmesser der großen Scheiben 1,8 bzw. 1,9 cm. Gesamthöhe ohne Zierkette 5,1 bzw. 5,3 cm. Länge der Zierketten 12 cm. — Gewicht 7,1 bzw. 7,2 g.

Eine runde, durchbrochene Zierscheibe aus Goldblech verdeckt den Reifen, mit dem das Gehänge am Ohr befestigt wird. Am Übergang von Zierscheibe und Reif auf der Vorderseite ist eine kleine Goldperle aufgesetzt. Eine Naturperle, auf Golddraht gezogen, ist in die leicht vertiefte Mitte der Zierscheibe gesetzt und

wird von einem breiten Rand mit strahlenförmig angeordnetem Muster umgeben, das durch Ausstanzen nahezu halbmondförmiger Formen entsteht. Unterhalb dieser Zierscheibe ist ein ebenfalls aus Goldblech ausgestanzter und mit einem Durchbruchornament versehener Quersteg in Form zweier stilisierter Delphine. Drei auf seiner Rückseite angebrachte kleine Ösen tragen je einen Anhänger, der aus einer kleinen runden Kastenfassung und einer auf Golddraht aufgezogenen Perle besteht. Die Fassungen der äußeren Anhänger enthalten Granate, der mittlere ist bei beiden Stücken leer. Auch die ursprünglich aufgezogenen Perlen fehlen.

In den eigentlichen Ohrring, vor den die große Zierscheibe gesetzt ist, ist je ein kurzes Kettenende eingehängt. In dieses sind drei kleine Fassungen, ähnlich der großen Zierscheibe, mit je einer Perle in der Mitte, eingearbeitet. Die Ketten wurden beim Tragen der Ohrgehänge so über die Ohren gelegt, daß die drei kleinen Zierscheiben unterhalb der Schläfe herabhingen.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Hamburg Nr. 91. — El-Chehadeh Nr. 19 mit weiteren Angaben. — Sammlung Nelidov Nr. 293. — Sammlung Baurat Schiller Nr. 79 a. b. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 129 b. — L. Y. Rahmani, Roman Tombs in Nahal Raquafot, Jerusalem. 'Atiquot 11, 1976, 86 ff. Tf. 23, 4. 24, 1-9. — Ähnliche Ohrgehänge sind auf palmyrenischen Reliefs zu erkennen: Museum of Fine Arts, Boston. Greek, Etruscan, Roman Art (1963) Abb. 240. — R. Rosenthal, Jewellery in Ancient Times (1973) 78.

74. Ohranhängerpaar**Taf. 32**

Inv.-Nr. O. 15 324/15 325. — Gesamthöhe 4,9 bzw. 5,1 cm. — Gewicht 5,2 bzw. 5,5 g.

Ein länglicher, gewölbter Schild aus Goldblech, seitlich mit Perldraht gerahmt und mit einer Granulationspyramide in der Mitte, geht an seinem oberen Ende in einen S-förmigen Haken über. Unten ist eine Öse befestigt, die eine ovale Kastenfassung mit einer Einlage aus Goldbandglas trägt. Um die Fassung verläuft ein Rahmen aus schräg geriefeltem Goldblech. In den drei Ösen am unteren Rand hängen Perldrahtanhänger und Perlen. Über die beiden äußeren Perlen ist ein zungenartiges Ornament aus Goldblech und Golddraht gelegt. — Ein Goldblechschild ist eine moderne Nachahmung.

Die Ohranhänger stellen eine ungewöhnliche Variante eines beliebten Typs der späteren Kaiserzeit dar.

Spätes 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zur Rahmung der Fassung vgl. BMCJ 2655.

75. Ohranhängerpaar**Taf. 32; Farbt. V**

Inv.-Nr. O. 39 175/39 176. — Gesamthöhe 3,5 bzw. 3,8 cm. — Gewicht je 1,2 g.

Im Aufbau ähnlich dem Paar Kat.-Nr. 73, ist es aber wesentlich einfacher in der Ausführung. Ein rechteckiger Goldblechrahmen, in den ein reliefiertes Durch-

bruchmuster gestanzt ist, umgibt einen auf Golddraht aufgezogenen Smaragden. Auf der Rückseite befindet sich ein Haken. Der Quersteg unterhalb des Rahmens ist aus Goldblech ausgestanzt und war ursprünglich mit drei Anhängern versehen, von denen nur noch einer erhalten ist. Dieser setzt sich zusammen aus einer rechteckigen Fassung, in die ein runder Granat gesetzt ist, einer geriefelten Goldblechhülse und einem daran befestigten durchbohrten Smaragden.

Das Paar ist ein Beispiel für die billige Produktion des dritten Jahrhunderts n. Chr., die mit geringem Materialaufwand und sehr vereinfachten Methoden einen recht dekorativen Schmuck herstellte, der qualitativolle Vorbilder imitiert.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 50,3. — Sammlung de Clercq Nr. 853. — BMCJ 2665. — Sammlung Baurat Schiller Nr. 79. — Hamburg Nr. 91.

76. Ohranhänger

Taf. 33

Inv.-Nr. O. 39177/39178. — Gesamthöhe 5,4 cm. — Gewicht 1,6 g. — Höhe des Fragments 2,2 cm. — Gewicht 0,4 g.

Diese Ohranhänger sind eine sehr vereinfachte Variante des vorhergehenden Typs. Der Haken ist auf der Rückseite einer Rosette aus dünnem Goldblech mit blütenartig ausgestanztem Muster befestigt. Der darunter befindliche Quersteg hatte ursprünglich drei Anhänger, von denen nur noch einer erhalten ist. Er entspricht ganz dem Anhänger des vorhergehenden Paares. In der Mitte der Rosette war vermutlich eine Perle befestigt, wie die Löcher, durch die ein Draht geführt werden konnte, zeigen.

3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Sammlung Berry, Jewelry Nr. 86 b. — MMAG Sonderliste T, Nr. 48. — Kassel Nr. 93-95. — Stathatos IV Nr. 667.727.

77. Ohranhänger

Taf. 32; Farbtaf. V

Inv.-Nr. O. 2570 a. b. — Gesamthöhe 2,2 cm. — Ge-

wicht 1,6 bzw. 2 g.

Vier flache Vierkantdrähte umklammern einen durchbohrten Smaragden und sind auf ihm mit Goldnägeln befestigt. Ein durch den Stein und zwei der Klammern geführter Runddraht sorgt für zusätzlichen Halt. An dieser sehr einfachen Fassung ist ein S-förmiger Haken aus Runddraht — mit deutlich erkennbaren »Schrägrillen«, die bei der Drahtherstellung entstanden sind — befestigt.

Spätrömisch, 3.-4. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCJ 2638. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 157 (byzantinisch); Nr. 106 b (3.-4. Jahrhundert n. Chr.).

78. Ohrringe mit Anhängern Taf. 33; Farbtaf. V

Inv.-Nr. O. 29077 a. b. — Durchmesser der Reifen 1,8 bzw. 1,9 cm. Höhe der Anhänger 1,9 bzw. 2,3 cm. — Gewicht je 2 g.

Die Reifen sind hohl gearbeitet mit ineinanderverhakten Enden, auf die breite, flüchtig granulierte Ösen gezogen sind, die in leicht gekehlten Ringen stecken. An diesen sind als starre Anhänger hohle Goldblechkegel befestigt, die völlig mit Streugranulation überzogen sind und deren einer mit einem kleinen Goldkugeln an der Spitze endet, während dem anderen Anhänger dieses Kugeln fehlt.

Für dieses ungewöhnliche Ohringpaar lassen sich keine überzeugende Parallelen finden und auch die Datierung ist unsicher. Auf den ersten Blick erinnert es an Ohringe im Museum Benaki, ist aber sicher nicht wie diese an das Ende des »zweiten Jahrtausends v. Chr.« (?) zu datieren, sondern wesentlich später anzusetzen. Der Haken- und Ösenverschluß der Reifen ist in dieser Art nicht vor der römischen Kaiserzeit denkbar.

3. Jahrhundert n. Chr. (?).

Literatur: Vgl. Museum Benaki Nr. 3 (Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.); 138 (4.-5. Jahrhundert n. Chr.). — Zur Streugranulation der Anhänger vgl. Greifenhagen II Taf. 23,16. — S. ferner Sammlung Berry, Jewelry Nr. 27c. 29b. — Parlasca Taf. 28,2; 31,1.

V. FINGERRINGE

79. Fingerring

Taf. 34

Inv.-Nr. O. 38989. — Aus Kleinasien. — Gesamthöhe 2,6 cm. Platte 2,1 x 2,6 cm. — Gewicht 12 g.

Der Fingerring ist hohl gearbeitet. Die Schiene ist innen flach, außen nur leicht gewölbt und steil zur erhöhten Platte aufsteigend. In diese ist eine nur schmal gefaßte Gemme aus schwärzlicher Glaspaste mit einem Medusenkopf im Dreiviertelprofil eingesetzt.

Späthellenistisch, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 132.1875. — BMCR 381. — Greifenhagen I Taf. 58,4; 59,1; Farbtafel 7,1. — B. Deppert-Lippitz (Rezension von Greifenhagen I), Gnomon 46,1974,392. — B. Pfeiler-Lippitz, Späthellenistische Goldschmiedearbeiten. AntK 15,1972,112 ff.

80. Fingerring**Taf. 34**

Inv.-Nr. O. 15 343. — Gesamthöhe 2,8 cm. Maße der Platte 1,7 x 2,3 cm. — Gewicht 10,1 g.

Der runde Reif geht fast senkrecht in die stark überhöhte Platte über. Diese ist hohl aufgebaut und enthält schmal gefaßt einen leicht gewölbten Amethysten.

1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 125-126.

81. Fingerring**Taf. 35; Farbtaf. VI**

Inv.-Nr. O. 12 710. — Gesamthöhe 2,5 cm. Maße der Platte 1,2 x 2 cm. — Gewicht 4,5 g.

Der Reif ist innen flach, außen leicht gewölbt und geht mit einer konkaven Einziehung, die um die ganze, stark überhöhte hohle Platte führt, in diese über. Eingesetzt ist eine dunkle Onyxgemme mit einem weißen Streifen in der Mitte. Sie zeigt einen jungen Satyrn, auf einen Stab gestützt, dem eine Frau im langen Gewand einen Kantharos reicht.

1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Zur Form vgl. Henkel Nr. 125. 126. 1431. — MMAG Sonderliste T, Nr. 59. — Zur Frauenfigur der Gemme vgl. AG Hannover Nr. 296.

82. Fingerring**Taf. 35**

Inv.-Nr. O. 12 692. — Gesamthöhe 2,5 cm. Maße der Platte 1,9 x 1,4 cm. — Gewicht 6 g.

Der schmale, runde Reif verbreitert sich nach oben hin und steigt mit leichter Einziehung zu der erhöhten Platte auf. Diese ist hohl und enthält eine schwarze Onyxgemme mit der Darstellung des Herakles, der mit seiner Keule die Hydra angreift.

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 125. — Greifenhagen II Taf. 58, 1.2. — Zum Motiv der Gemme BMCR 396. — Furtwängler Nr. 3085.

83. Fingerring**Taf. 35**

Inv.-Nr. O. 15 349. — Gesamthöhe 1,8 cm. Maße der Gemme 0,8 x 1,4 cm. — Gewicht 1,6 g.

Der Reif des hohl gearbeiteten Fingerringes ist innen flach, außen gewölbt und steil zur Platte hin aufsteigend. Diese ist leicht erhöht und hat eine kaum ange deutete Einziehung unterhalb des oberen Randes. Sie enthält eine knapp gefaßte grüne Achatgemme mit der sehr vereinfacht wiedergegebenen Darstellung einer männlichen nackten Figur, die in jeder Hand einen kurzen Gegenstand hält. Der Ring ist teilweise zerstört.

Spätes 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 131.

84. Fingerring**Taf. 36**

Inv.-Nr. O. 12 706. — Gesamthöhe 2,6 cm. Größter Durchmesser der Platte 1,4 cm. — Gewicht 5,9 g.

Der breite Reif dieses Ringes ist innen flach, außen

leicht gewölbt und steigt in steilem Bogen zur stark erhöhten Platte an. In diese ist eine rote Jaspisgemme eingesetzt. Sie zeigt einen Neptun mit Dreizack fast in Rückenansicht, einen Fuß auf einen Felsen stützend. In der Gemme ist ein Riß.

Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Klumbach, Kleinkunst Taf. 14. — BMCR 385. — Sammlung Berry, Gems Nr. 108.

85. Fingerring**Taf. 36; Farbtaf. VI**

Inv.-Nr. O. 12 703. — Gesamthöhe 2,8 cm. Maße der Gemme 1,2 x 1,9 cm. — Gewicht 7,9 g.

Der Fingerring ist durchgehend hohl gearbeitet. Er ist sehr breit, innen flach, außen gewölbt und steigt in steilem Bogen zur erhöhten Platte auf. In sie eingelassen ist ein geschnittener Achat mit der Darstellung eines unter Trauben liegenden nackten, bärtigen Mannes, der auf sein Bein deutet. Der Ring hat kleine Bruchstellen.

Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 132. — BMCR 381. 725. — A. Oliver Jr., A Set of Ancient Silverware in the Getty Museum. *Journal of the J. P. Getty Museum* 8, 1980, 165 f. Abb. 22. — Zum Motiv der Gemme vgl. AG München Nr. 1332.

86. Fingerring**Taf. 37**

Inv.-Nr. O. 12 702. — Gesamthöhe 2,8 cm. Maße der Gemme 1,3 x 1,6 cm. — Gewicht 8,6 g.

Der hohl gearbeitete Fingerring ist in der Form ähnlich dem vorhergehenden Stück. Eingesetzt ist eine helle Karneolgemme. Sie zeigt einen knienden Silen, der mit den Händen eine Trinkschale zum Mund führt. Vor ihm steht eine Amphora. Der obere Rand des Ringes ist leicht verdrückt.

Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 131. 132. — BMCR 386. — Die Gemme ist italisch und etwa in das 2. Jahrhundert v. Chr. zu datieren; vgl. dazu AG Wien Nr. 128.

87. Fingerring**Taf. 37**

Inv.-Nr. O. 37 814. — Aus Kleinasien. — Gesamthöhe 2,2 cm. Durchmesser der Platte 1,5 x 1,4 cm. — Gewicht 4,2 g.

Der Reif des durchgehend hohl gearbeiteten Fingerringes ist innen flach, außen leicht gewölbt und geht mit nur sehr leichter Einziehung unterhalb des oberen Abschlusses der Platte in diese über. Umgeben von einem schmalen, flachen Rand ist eine Karneolgemme mit der Büste einer geflügelten Nike eingesetzt. Vor ihr ein Palmzweig.

1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 131. — BMCR 386. — A. M. Mansel, Grabhügelforschung in Ostthrakien. *Bull. Inst. Arch. Bulg.* 13, 1939, 169 Abb. 195. — Zum Stil der Gemme vgl. AG Hannover Nr. 513 (2. Drittel 1. Jahrhundert v. Chr.); AG Wien Nr. 250 (2.-3. Viertel

1. Jahrhundert v. Chr.). — S. ferner Sammlung Berry, Gems Nr. 53.

88. Fingerring **Taf. 37**

Inv.-Nr. O. 12705. — Gesamthöhe 2,9 cm. Maße der Gemme 1,1 x 1,5 cm. — Gewicht 7,3 g.

Der Reif ist außen leicht gewölbt, innen flach und durchgehend hohl. Im steilen Bogen steigt er zur leicht erhöhten Platte auf. In die Platte ist ein hochgewölbter Granat eingelassen, in den ein schreitender Panther mit einem Thyrsosstab geschnitten ist.

Späthellenistisch, Erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Zur Form vgl. Henkel Nr. 134; BMCR 386. 725; MMAG Sonderliste T, Nr. 60. — Besonders ähnlich ist ein Fingerring aus dem Fund von Delos (1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.); vgl. E. Levy, *Trésor hellénistique trouvé à Délos*. Bull. Corr. Hellénique 89, 1965, 554, Taf. 22. — Zum Motiv der Gemme AG Wien Nr. 368; den Haag Nr. 492.

89. Fingerring **Taf. 38**

Inv.-Nr. O. 15354. — Gesamthöhe 2 cm. Maße des Steins 0,8 x 1,1 cm. — Gewicht 2,7 g.

Der innen flache, außen gewölbte Reif geht konvex in die leicht erhöhte Platte über. In diese eingesetzt ist ein ungeschnittener Karneolcabochon, den ein schmaler Rand umgibt. Reif und Platte sind hohl. Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 1804.

90. Fingerring **Taf. 38**

Inv.-Nr. O. 12725. — Gesamthöhe 2,2 cm. Länge des Steins 1,2 cm. — Gewicht 4,5 g.

Der Ring ist ähnlich dem vorhergehenden. Frühe Kaiserzeit.

91. Fingerring **Taf. 38**

Inv.-Nr. O. 12704. — Gesamthöhe 2,9 cm. Durchmesser der Paste 1,1 x 1,3 cm. — Gewicht 13,5 g.

Der hohl gearbeitete Fingerring hat eine breite Schiene, die außen gewölbt, innen flach ist und die sich nach oben verbreitert. Eingelassen ist in die Platte eine schwärzliche Glaspaste, die reliefartig ein Gesicht in Frontalansicht zeigt.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. BMCR 495. — Zur Glaspaste s. AG München I 3 Nr. 3533 a. — Greifenhagen II Taf. 64,9 (3. Jahrhundert n. Chr.).

92. Fingerring **Taf. 39**

Inv.-Nr. O. 24665. — Aus Mainz. — Gesamthöhe 1,8 cm. Maße der Platte 1,3 x 1,2 cm. — Gewicht 3,4 g.

Der Reif ist innen flach und außen gewölbt, mit Andeutung eines Mittelgrats. Ohne abzusetzen geht er

in die nur wenig erhöhte, fast runde Platte über. Diese enthält einen konvexen dunklen Achat mit der Darstellung eines Negerkopfes im Profil.

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Zum Ring, damals noch Sammlung Rössler, s. Henkel Nr. 122. — Zum Negerkopf vgl. R. Steiger, *Drei römische Bronzen aus Augst. Gestalt und Geschichte*. Festschrift K. Schefold. 4. Beih. AntK, 1967, 193 f. Taf. 64. — Vgl. ferner zum Motiv Thorvaldsen Museum Nr. 279-280.

93. Fingerring **Taf. 39**

Inv.-Nr. O. 12726. — Gesamthöhe 2,1 cm. Maße der Platte 0,7 x 0,9 cm. — Gewicht 2,4 g.

In der Form ähnlich ist der Fingerring dem vorhergehenden Stück, aber steiler aufsteigend, da die eingesetzte Gemme, ein konvexer Granat, oval und kleiner ist. Sie wird von einem schmalen, flachen Rand umgeben und zeigt ein Ohr. Der Ring ist durchgehend hohl gearbeitet.

1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 27. — Vgl. Henkel Nr. 122. — MMAG Sonderliste T, Nr. 61.

94. Fingerring **Taf. 39**

Inv.-Nr. O. 12730. — Gesamthöhe 1,6 cm. Durchmesser der Platte 0,9 cm. — Gewicht 1,6 g.

Der im unteren Teil flache Reif steigt in leicht konkaver Linie zur erhöhten, runden Platte auf. In diese ist eine Glaspaste mit der Darstellung eines Steuerruders, Delphins und von Rammschnäbeln eingelassen.

Die Paste ist stark korrodiert.

Zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Literatur: Zur Form vgl. Henkel Nr. 1110. 1111; den Haag Nr. 187; Siviero Nr. 462 Taf. 234 e; BMCR 396. 469. — Zur Darstellung vgl. Silberring mit Gemme RGZM O. 12324 aus Giubiasco; A. Furtwängler, *Die antiken Gemmen* (1900) Taf. 29, 10.

95. Fingerring **Taf. 39; Farbt. VI**

Inv.-Nr. O. 12693. — Gesamthöhe 2,4 cm. — Gewicht 2,5 g.

Die Schienen dieses Doppelringes sind so miteinander verbunden, daß sie wie ein einziger, außen leicht gewölbter, innen flacher Reif wirken. Die ursprüngliche Teilung ist jedoch an der Innenseite noch deutlich zu erkennen. Der Reif gliedert sich in Schulterhöhe und geht mit starker Einziehung in zwei erhöhte Fassungen über. Eine dieser Fassungen enthält eine blaue Glaspaste; in die andere ist eine Granatgemme gesetzt, die einen winzigen Kopf im Profil zeigt. Oberhalb der Trennung des Doppelreifens sind außen Drahtenden aufgelegt, die zur Innenseite hin umgebogen sind. Bei diesem Fingerring handelt es sich um ein außergewöhnliches Stück, das die Tradition späthellenistischer Doppelringe fortführt.

Spätes 1. Jahrhundert v. Chr.

Literatur: Vgl. u.a. Greifenhagen I Taf. 26, 1-4.

96. Fingerring **Taf. 40**

Inv.-Nr. O. 24659. — Aus Mainz. — Gesamthöhe 1,9 cm. Durchmesser der Platte 0,8 cm. — Gewicht 1,9 g.

Der flache Reif geht ohne abzusetzen in die nur wenig erhöhte Platte über. Diese ist hohl und enthält eine runde Granatgemme mit der Darstellung eines Schmetterlings (oder einer Libelle).

1. Jahrhundert v. Chr.–frühes 1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zu diesem Ring, damals noch in der Sammlung Rössler, s. Henkel Nr. 133. — Vgl. Greifenhagen II Taf. 58, 25–26. — Sternberg Nr. 1141. — MMAG Sonderliste T, Nr. 58.

97. Fingerring **Taf. 40**

Inv.-Nr. O. 15348. — Gesamthöhe 2,4 cm. Maße der Gemme 1 x 1,4 cm. — Gewicht 11,5 g.

Die flache, bandartige Schiene steigt steil zur nur wenig erhöhten Platte auf. In diese eingelassen und von einem schmalen, senkrechten Steg gehalten, ist eine Granatgemme mit einer Hermes-Darstellung. Um die Fassung verläuft ein schmaler, abgeflachter Rand.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Siviero Nr. 110 Taf. 117 c.d. — BMCR 715.

98. Fingerring **Taf. 40**

Inv.-Nr. O. 12712. — Gesamthöhe 2,2 cm. Maße der Platte 1,4 x 1,9 cm. — Gewicht 11,5 g.

Die im unteren Teil bandartige Schiene verbreitert sich nach oben und steigt steil zur Platte auf. Diese ist flach und scharf gegen sie hin abgesetzt. In sie eingraviert ist die Büste eines Satyrknaben mit Spitzohren in Frontalansicht.

Augusteisch.

99. Fingerring **Taf. 41**

Inv.-Nr. O. 12735. — Gesamthöhe 2,3 cm. Durchmesser des Bergkristalls 1 cm. — Gewicht 6,7 g.

Der Reif ist nach außen gewölbt und innen flach; er geht leicht konkav in die erhöhte Platte über. In diese eingesetzt und mit einem schmalen, flachen Rand umgeben ist ein Bergkristallcabochon.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 136.

100. Fingerring **Taf. 41**

Inv.-Nr. O. 12691. — Gesamthöhe 2,7 cm. Bergkristall 1,1 x 1,6 cm. — Gewicht 9,4 g.

Der nach außen hin stark gewölbte Reif lädt zur Schulter hin aus und geht dann mit einer deutlichen konkaven Einziehung in die kastenartige Platte über. Diese ist wie der obere Teil des Reifs hohl gearbeitet und enthält einen hochgewölbten Bergkristall.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 116. — Greifenhagen I Taf.

25, 5. — BMCR 405. 399. — Sammlung Baurat Schiller Nr. 35 Taf. 51. — Pfeiler Taf. 16, 4.

101. Fingerring **Taf. 41**

Inv.-Nr. O. 12715. — Gesamthöhe 1,9 cm. Maße der Gemme 0,8 x 1 cm. — Gewicht 3,2 g.

Der runde Reif verbreitert sich zur Schulter hin und ist dann schräg gegen die kastenartig erhöhte Platte abgesetzt. In diese ist, umgeben von einem flachen Rand, eine hochgewölbte Granatgemme eingelassen. Sie zeigt eine direkt von oben gesehene Ameise.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 118. — A. M. Mansel, Grabhügelforschung im östlichen Thrakien. Arch. Anz. 1941, 182 Abb. 37. — J. Boardman u. M.-L. Vollenweider, Catalogue of the Engraved Gems and Finger Rings I: Greek and Etruscan. Ashmolean Museum, Oxford (1978) Nr. 324. — Greifenhagen I Taf. 25, 5. — BMCR 405. — Siviero Nr. 345 Taf. 214. — Sammlung Berry, Gems Nr. 187. — Richter Nr. 539. — Thorvaldsen Museum Nr. 1533. 1536.

102. Fingerring **Taf. 41**

Inv.-Nr. O. 12708. — Gesamthöhe 2,2 cm. Maße der Gemme 1,2 x 1,6 cm. — Gewicht 4 g.

Der hohl gearbeitete Fingerring hat eine innen flache, außen gewölbte Schiene, die sich nach oben hin verstärkt und im schrägen Winkel gegen die Platte absetzt. Umgeben von einem flachen Rand ist in diese eine helle Karneolgemme eingesetzt. Sie zeigt eine Apollonfigur mit einem Lorbeerzweig in der rechten Hand, während der linke Arm auf einer Säule ruht, auf der ein Dreifuß steht.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 120. — BMCR 379. — Sammlung Berry, Gems Nr. 120. — Richter Nr. 278. 318.

103. Fingerring **Taf. 42**

Inv.-Nr. O. 12709. — Gesamthöhe 2,4 cm. Maße der Platte 1,2 x 1,6 cm. — Gewicht 4,9 g.

Die im unteren Teil flache Schiene verstärkt sich zur Schulter hin und setzt im schrägen Winkel an die fast rechteckige Kastenfassung an. Diese ist hohl gearbeitet und enthält in sehr schmaler Fassung eine Karneolgemme mit einer bukolischen Szene: ein Satyr sitzt auf einem Felsblock, über den ein Fell gelegt ist, und trägt in der einen Hand einen bändergeschmückten Thyrsosstab. Mit der anderen hält er den Kopf eines vor ihm stehenden Ziegenbocks. Neben dem Ziegenbock ein Baum, an dem eine Hirtenflöte — Syrinx — hängt. Die Gemme zeigt ein in vielen Variationen sehr häufig vorkommendes Motiv.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 119. 120. — BMCR 379.

380. — Zum Motiv vgl. vor allem AG Hannover Nr. 876. — Vgl. auch den Haag Nr. 658.

104. Fingerring **Taf. 42; Farbtaf. VI**
Inv.-Nr. O. 12707. — Gesamthöhe 2,6 cm. Maße der Gemme 1,3 x 1,6 cm. — Gewicht 8,6 g.

Der runde Reif ist nach oben hin verstärkt und geht mit leicht konkaver Einziehung, die um die ganze Platte verläuft, in diese über. Umgeben von einem glatten, flachen Rand ist eine noch einmal gesondert in Goldblech gefaßte, rundovale Gemme aus Karneol in die Platte eingelassen. In den Stein eingeschnitten ist Athena, die neben einem Baum steht. In der einen Hand hält sie eine Lanze, während die andere auf einem Schild ruht, der wiederum auf einem Brustpanzer steht.

Spätes 1. Jahrhundert v. Chr.-frühe Kaiserzeit.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 124. — BMCR 405.

105. Fingerring **Taf. 42**
Inv.-Nr. O. 12711. — Gesamthöhe 1,4 cm. Maße der Platte 1,3 x 1,1 cm. — Gewicht 2 g.

Im Aufbau ähnlich ist der Ring dem vorhergehenden, hat jedoch eine stärkere Einziehung um die Platte herum. In diese eingelassen und von einem Steg umgeben ist eine Karneolgemme. Sie zeigt einen leicht gebeugt dastehenden jugendlichen Satyrn, der in der einen Hand einen mit Bändern geschmückten Thyrsosstab, in der anderen einen Kantharos hält; einen Fuß hat er auf einen Felsen gesetzt.

Augusteisch.

Literatur: Klumbach, Kleinkunst Taf. 14. — BMCR 484. — Pfeiler Taf. 16, 2. — Ondrejova Nr. 2.

106. Fingerring **Taf. 43**
Inv.-Nr. O. 30793. — Aus Mainz. — Gesamthöhe 2,3 cm. Maße der Platte 1,6 x 1,3 cm. — Gewicht 3 g.

Im Aufbau ähnlich dem vorhergehenden Ring, wobei der Reif jedoch stärker ist und die Platte sich weniger deutlich absetzt. Ein schmaler, kragenartiger Rand verläuft um die eingesetzte Granatgemme, in die die stehende Fortuna mit Füllhorn und Ruder eingeschnitten ist. Die Gemme ist gebrochen.

Augusteisch.

Literatur: Zur Darstellung vgl. AG Hannover Nr. 1507-1514.

107. Fingerring **Taf. 43**
Inv.-Nr. O. 39212. — Gesamthöhe 1,7 cm. Maße der Gemme 1,1 x 0,8 cm lang. — Gewicht 1,1 g.

Im Aufbau ist der Ring ähnlich den vorhergehenden Stücken. Die eingelassene Granatgemme zeigt eine Darstellung der Fortuna, die an die der Gemme des Fingerrings Kat.-Nr. 106 erinnert.

Augusteisch.

Literatur: Vgl. BMCR 405. — Zur Gemme s. AG Hannover Nr. 1507-1514.

108. Fingerring **Taf. 43**

Inv.-Nr. O. 12734. — Gesamthöhe 1,6 cm. Durchmesser der Glaspaste 0,5 cm. — Gewicht 1,4 g.

Der kleine Fingerring hat eine rundliche Schiene, die sich zur Platte hin verstärkt. In sie eingelassen ist eine runde Glaspaste mit einer nicht zu identifizierenden Darstellung.

Erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 170.

109. Fingerring **Taf. 44**

Inv.-Nr. O. 12714. — Gesamthöhe 2,1 cm. Maße der Platte 1,1 x 1,2 cm. — Gewicht 5,2 g.

Ein bandartiger Reif geht in die leicht erhöhte, hohle Platte über, die durch eine leichte Einziehung gegen diesen abgesetzt ist. In sie eingelassen und von einem breiten, flachen Rand umgeben ist ein rundovaler Granatcabochon.

Hellenistisch.

110. Fingerring **Taf. 44**

Inv.-Nr. O. 12694. — Gesamthöhe 1,6 cm. Maße des Steins 0,4 x 0,8 cm. — Gewicht 2,7 g.

Der kleine Fingerring hat eine schräg zur Platte aufsteigende flache Schiene. Die hohle Platte enthält einen ovalen Granaten.

Augusteisch.

111. Fingerring **Taf. 44**

Inv.-Nr. O. 12733. — Gesamthöhe 1,9 cm. Durchmesser des Steins 0,2 x 0,3 cm. — Gewicht 0,8 g.

Der Reif aus starkem Runddraht ist zur Platte hin verstärkt. In sie eingelassen ist ein rundovaler Smaragdca-
bochon.

Frühe Kaiserzeit.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 185 ff.

112. Fingerring **Taf. 45**

Inv.-Nr. O. 36284. — Aus Mayen (Rheinland-Pfalz). — Gesamthöhe 2,2 cm. Maße des Steins 0,7 x 1,2 cm. — Gewicht 13 g.

Der massive Ring hat eine innen flache, außen runde Schiene, die zur Schulter hin auslädt und sich verstärkt. In die Platte eingelassen ist ein Lagenachat, in den ein Skorpion oder eine Garnele (?) eingeschnitten ist.

Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zum Motiv s. Sammlung Berry, Gems Nr. 191. — Vgl. Henkel Nr. 152.

113. Fingerring **Taf. 45**
Inv.-Nr. O. 12724. — Gesamthöhe 1,8 cm. Maße der Gemme 0,7 x 0,9 cm. — Gewicht 5 g.
Die rundliche Schiene des kleinen Fingerrings verstärkt sich zur Platte hin. In sie eingelassen ist eine ovale Karneolgemme mit einer Hermesfigur. Die Schiene ist gebrochen.
Erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.
Literatur: Vgl. Henkel Nr. 172. — Zur Gemme s. den Haag Nr. 587.

114. Fingerring **Taf. 45**
Inv.-Nr. O. 36213. — Gesamthöhe 2,5 cm. Maße der Platte 1,3 x 1,4 cm. — Gewicht 5,2 g.
Auf eine bandartige, nach außen leicht gewölbte Schiene ist eine Kastenfassung mit einer Karneolgemme gesetzt. Der Übergang von Schiene und Fassung ist mit kleinen Granulationskugeln verdeckt. Die Gemme zeigt eine Nereide, die auf einem Seepferd reitet, mit den Waffen des Achill.
Frühe Kaiserzeit.
Literatur: Vgl. Henkel Nr. 272. — Zum Motiv der Gemme s. AG Hannover 946 (augusteisch). — Furtwängler Nr. 3644.

115. Fingerring **Taf. 46; Farbtaf. VI**
Inv.-Nr. O. 38882. — Aus Kleinasien. — Gesamthöhe 2,7 cm. Durchmesser der Platte 1,4 x 1,5 cm. — Gewicht 9 g.
Die beiden Enden eines starken runden Goldreifens sind an eine hohl gearbeitete Kastenfassung gelötet. Drei aufgesetzte Goldperlen verdecken auf jeder Seite die Ansatzstellen. Eingesetzt ist in die Fassung ein runder Kameo aus Amethystquarz, der eine Theatermaske wiedergibt.
Frühe Kaiserzeit.
Literatur: Vgl. Henkel Nr. 274. — BMCR 509. — Siviero Nr. 515.

116. Fingerring **Taf. 46**
Inv.-Nr. O. 29945. — Gesamthöhe 2,4 cm. Maße des Steins 1,3 x 1 cm. — Gewicht 4,5 g.
Der mehrkantige Reif ist nur in seinem untersten Teil abgerundet. Zwischen seine offenen Enden ist eine rundovale Kastenfassung gesetzt, deren oberer Rand mit einem teilweise geriefelten Golddraht umlegt ist. An den Verbindungsstellen von Reif und Fassung ist ein kantiger Golddraht mit volutenartig eingerollten Enden eingefügt. In deren Mitte befinden sich aufgelötete Goldkugeln, die mit zwei weiteren an den Seiten der Fassung korrespondieren. Die Fassung enthält einen Lagenachat in Form eines stumpfen Kegels, in den Eros als Hirte, eine Ziege melkend, eingeschnitten ist.
Spätes 1.-2. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: Auktion Fischer, Luzern 63, 1938, Nr. 502.

— Klumbach, Kleinkunst Taf. 14. — BMCR 510. — Hajjar Taf. 19, F 404.

117. Fingerring **Taf. 46**
Inv.-Nr. O. 25790. — Gesamthöhe 1,7 cm. Maße der Platte 0,9 x 1,1 cm. — Gewicht 2,2 g.
Zwischen die offenen Enden eines runden Reifs ist eine rundovale Kastenfassung gesetzt. Granulationsperlen verdecken die Ansatzstellen. Die Fassung enthält einen Lagenachat, in den ein Adler mit einem Kranz im Schnabel geschnitten ist.
3. Jahrhundert n. Chr.
Literatur: Vgl. Henkel Nr. 274. — BMCR 461.627. — Zum Motiv vgl. AG Hannover Nr. 1260.

118. Fingerring **Taf. 44**
Inv.-Nr. O. 12736. — Höhe 2,4 cm. Äußerste Breite 2,5 cm. Länge des Steins 2 cm. — Gewicht 5,5 g.
Der U-förmige Bügel besteht aus starkem Runddraht mit leicht verdickten Enden. Diese sind durchbohrt, und durch die Öffnungen sind die umgebogenen Enden eines zweiten, geraden Drahts geführt, der einen rhombenförmigen, mehrkantigen Bergkristall trägt. Dieser Ring ist ein Vorläufer der Form des Ringes Kat.-Nr. 120.
6.-5. Jahrhundert v. Chr.
Literatur: Vgl. BMCR 295.

119. Fingerring **Taf. 47**
Inv.-Nr. O. 24666. — Durchmesser des Ringes 1,6 cm. Länge des Steins 0,5 cm. — Gewicht 1,3 g.
Der kleine Ring besteht aus einem offenen Reifen aus Runddraht, zwischen dessen sich leicht verjüngende Enden ein Skaraboid aus Achat gesetzt ist. Er ist auf einen Golddraht gezogen, dessen Enden an beiden Seiten um den eigentlichen Reifen gewickelt sind, so daß ein geschlossener Ring entsteht. In die flache Seite des Steins ist ein Weinschlauch graviert.
4.-3. Jahrhundert v. Chr.
Literatur: Vgl. Siviero Nr. 71 Taf. 90 a. — BMCR 335.

120. Fingerring **Taf. 47; Farbtaf. VI**
Inv.-Nr. O. 28660. — Höhe 2,3 cm. Länge des Skarabäus 1,3 cm. — Gewicht 5 g.
Der Reif aus starkem Runddraht endet in zwei Schlangenköpfen, zwischen die ein auf feinen Draht gezogener, grob geschnittener Karneolskarabäus gesetzt ist. Die Details der Schlangenköpfe sind eingraviert, Schuppenangabe fehlt jedoch. Auf der flachen Seite des Steins befindet sich eine stark stilisierte Löwendarstellung.
1. Jahrhundert n. Chr. (?)

121. Fingerring **Taf. 47**
Inv.-Nr. O. 12732. — Gesamthöhe 2 cm. Maße der

Fassung 0,5 x 0,8 cm. — Gewicht 1,5 g.
Zwischen die Enden des Reifes aus Perldraht ist eine längsovale Kastenfassung gesetzt, die einen kleinen, leicht gewölbten Saphir enthält. An den Verbindungsstellen von Reif und Kasten sind je zwei kleine Goldkugeln.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 279.280. — Siviero Nr. 451.467. — Art Antique Nr. 410.

122. Fingerring **Taf. 47**

Inv.-Nr. O.12731. — Gesamthöhe 1,6 cm. Maße des Steins 0,7 x 0,6 cm. — Gewicht 1,6 g.

Der kleine Fingerring ist ähnlich dem vorhergehenden, aber mit rechteckiger Fassung, die einen Granat enthält.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 1363.1364.

123. Fingerring **Taf. 47; Farbtaf. VI**

Inv.-Nr. O.12690. — Gesamthöhe 1,7 cm. — Gewicht 3 g.

Ein Band aus Goldblech bildet den Reifen und verläuft schräg von der Schulter zur abgeflachten Platte. Auf diese ist eine ovale Fassung gesetzt, die einen leicht gewölbten Granat enthält.

1.-2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 58,20.

124. Fingerring **Taf. 47**

Inv.-Nr. O.39213. — Aus der Türkei. — Gesamthöhe 1,7 cm. — Gewicht 2,1 g.

Der Ring besteht aus zwei nebeneinanderliegenden, oben und unten miteinander verbundenen schmalen Goldblechstreifen. Nach oben hin verbreitern sie sich und tragen hier jeweils eine aus Goldblech gebildete Kastenfassung. Diese ist bei dem einen Reifen oval und enthält einen Lagenachat mit einer eingeschnittenen männlichen Figur, bei dem anderen spitzoval mit einem tropfenförmigen Granat. Um die über die Reifen ragenden Fassungen von unten abzudecken, sind jeweils kleine Goldblättchen auf die Unterseiten gelötet.

Die Verbindung von ovaler Kastenfassung mit Gemme und tropfenförmigem Granat, einem typischen spät-hellenistischen Ornament, ist selten.

Frühe Kaiserzeit.

Literatur: Zur Verbindung von spitzovalen Granaten und Gemme an einem frühkaiserzeitlichen Doppelring s. Greifenhagen I Taf. 26,4.

125. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O.15356. — Gesamthöhe 2 cm. Durchmesser der Fassung 0,7 x 0,6 cm. — Gewicht 1,3 g.

Auf einen Reifen aus Goldblech, der sich zur Platte leicht verbreitert, ist ein Granat in ovaler Kastenfassung gesetzt.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 58,19.20.

126. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O.15346. — Gesamthöhe 1,7 cm. — Gewicht 2,1 g.

Der kleine Doppelring ist an zwei Stellen miteinander verbunden. Beide Reifen sind im unteren Teil rund und zur Platte hin flach und leicht verbreitert. Auf jedem Teil sitzt eine kleine runde, jetzt leere Kastenfassung.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 193.

127. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O.15347. — Höhe 1,7 cm. — Gewicht 1,3 g.

Der kleine Doppelring ist aus zwei runden Reifen zusammengesetzt, die nach oben hin flach geschmiedet sind und sich leicht verbreiternde Platten bilden. Beide Reifen sind an zwei Stellen miteinander verbunden.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 107.

128. Fingerring **Taf. 48; Farbtaf. VI**

Inv.-Nr. O.38716. — Höhe 1,9 bzw. 2 cm. Breite 3,9 cm. — Gewicht 5,3 g.

Zwei nebeneinandergesetzte Reifen aus kantigen Goldblechstreifen sind durch einen zwischengelegten Goldblechstreifen miteinander verbunden. In die dadurch entstandene obere Öffnung zwischen den beiden Reifen ist eine kleine Kastenfassung gesetzt. Sie enthält einen Saphir.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zum Typ vgl. BMCR 840.842. — Museum Benaki Nr. 166.169. — Sammlung de Clercq Nr. 2107.2122. — M.C. Ross, *Jewels of Byzantium*. Arts in Virginia 9, 1968, 12 ff. Nr. 7. — MMAG Sonderliste T, Nr. 68. — Kassel Nr. 143.

129. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O.12695. — Höhe 1,6 cm. — Gewicht 2,6 g.

Kleiner, runder Reif, der zur Platte hin flach geschmiedet und leicht verbreitert ist. Mit einer Kugelpunze ist die Inschrift TYXH eingeschlagen.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 65.

130. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O.12729. — Gesamthöhe 1,7 cm. Größter Durchmesser 2 cm. Maße des Steins 0,6 x 0,5 cm. — Gewicht 4,5 g.

Der massiv gearbeitete kleine Fingerring hat einen nach außen gewölbten Reifen, der innen gratartig abgeflacht ist. Zu den Schultern hin ist er verstärkt und

an der Platte leicht verbreitert. In diese eingelassen ist ein rundovaler, nur wenig gewölbter Granat.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 149.

131. Fingerring **Taf. 48**

Inv.-Nr. O. 12719. — Gesamthöhe 2,1 cm. Maße des Steins 0,9 x 0,7 cm. — Gewicht 2,4 g.

Im Aufbau ist der Ring dem vorhergehenden Stück ähnlich, jedoch hohl gearbeitet. Die äußere Wölbung der Schiene ist mit scharfem Grat zur Innenseite hin abgesetzt. In die Platte ist ein gewölbter, rundovaler Granat eingesetzt.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 150. — MMAG Sonderliste T, Nr. 63.

132. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 12728. — Gesamthöhe 2,1 cm. Durchmesser der Glaspaste 0,7 cm. — Gewicht 2,3 g.

Der hohl aufgebaute Reif hat einen Mittelgrat an der abgeflachten Innenseite, die gegen die äußere Wölbung scharf abgesetzt ist. Ein schmaler Goldblechstreifen als Fassung auf der abgeflachten Platte hält eine grüne Glaspaste.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 169 mit Textabbildung. — BMCR 503.

133. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 12722. — Gesamthöhe 2 cm. Maße der Gemme 0,7 x 0,9 cm. — Gewicht 2,9 g.

Der völlig runde Reif ist hohl gearbeitet; er verbreitert sich zu den Schultern hin und ist an der Platte leicht abgeflacht. In diese eingelassen ist eine grüne Glasgemme mit der Darstellung eines Pferdekopfes.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 145. 146. — BMCR 410. — Hajjar Taf. 18, F 419. — den Haag Nr. 467. — Sternberg Nr. 1144.

134. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 12727. — Gesamthöhe 1,8 cm. Maße des Steins 0,4 x 0,7 cm. — Gewicht 3,4 g.

Der Reif läßt zu den Schultern hin breit aus. Die Innenseite ist mit einem Grat gegen die runde Außenseite hin abgesetzt. In die leicht abgeflachte Platte ist eine kleine Karneolgemme mit einem eingeschnittenen Zweig eingesetzt.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Greifenhagen II Taf. 59, 19. 20.

135. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 15355. — Gesamthöhe 2 cm. — Gewicht 5,8 g.

Die Innenseite des hohlen Fingerrings ist mit leicht angedeutetem Grat gegen die äußere Wölbung hin abgesetzt. In die Platte ist ein kleiner, spitzer Granatkegel eingefügt.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 163. — BMCR 804.

136. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 12720. — Gesamthöhe 2,3 cm. Durchmesser des Steins 0,6 cm. — Gewicht 2,4 g.

Der hohl gearbeitete Fingerring ist in der Form den vorhergehenden Ringen ähnlich. In die Platte eingelassen und mit einem schmalen Goldblechstreifen umgeben ist ein runder, leicht gewölbter Granat. Der Ring ist stark beschädigt und restauriert.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 156. — BMCR 450. — Greifenhagen II Taf. 59, 11. 12. 17. 18.

137. Fingerring **Taf. 49**

Inv.-Nr. O. 12721. — Gesamthöhe 2 cm. Maße des Steins 0,9 x 0,8 cm. — Gewicht 1,3 g.

Der Ring ist dem vorhergehenden ähnlich, hat jedoch einen schwarzen Onyx in rechteckiger Kastenfassung.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: S. die Angaben zu Kat.-Nr. 136.

138. Fingerring **Taf. 50**

Inv.-Nr. O. 12723. — Gesamthöhe 2,4 cm. Maße der Gemme 0,9 x 1,2 cm. — Gewicht 4,4 g.

Der hohle Fingerring hat einen Mittelgrat im Innern der Schiene; die äußere Wölbung ist scharf abgesetzt. Die in die Platte eingelassene ovale Karneolgemme zeigt eine schwimmende Nereide.

1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zur Form vgl. Henkel Nr. 150. 153. — Zum Motiv der Gemme s. Richter Nr. 150. 151. — Thorvaldsen Museum Nr. 1100. 1101. — AG Wien Nr. 226. 227. — Sammlung Berry, Gems Nr. 36.

139. Fingerring **Taf. 50; Farbtaf. VI**

Inv.-Nr. O. 12701. — Gesamthöhe 2 cm. Maße des Steins 1,1 x 1,6 cm. — Gewicht 9,6 g.

Der vergoldete Bronzering ist mit weit ausladender Schulter, innen flacher und außen gewölbter Schiene gearbeitet, die sich nach oben hin verbreitert. In die abgeflachte Platte ist eine große Jaspisgemme eingelassen, die die Dioskuren zeigt.

Spätes 1. bis Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 173.

140. Fingerring **Taf. 50**

Inv.-Nr. O. 25789. — Aus Belgrad. — Gesamthöhe 1,7 cm. Maße der Gemme 0,7 x 0,9 cm. — Gewicht 12 g.

Bei diesem massiven Ring verstärkt sich der innen fla-

che, außen stark gewölbte Reif zu den Schultern hin derart, daß diese mit der Platte eine gerade Linie bilden. Eingelassen ist ein ovaler Lagenachat, in den ein Serapiskopf geschnitten ist.

Frühes 2. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 208.209.210. — BMCR 487.

141. Fingerring

Taf. 50

Inv.-Nr. O.15353. — Gesamthöhe 2,2 cm. Maße des Steins 0,8 x 1 cm. — Gewicht 5,4 g.

Der Reif ist innen flach, außen stark gewölbt und an den Schultern so verstärkt, daß diese mit der abgeflachten Platte eine gerade Linie bilden. Eingesetzt ist ein hoher stumpfer Kegel aus Lagenachat. Der ganze Ring ist hohl gearbeitet.

Erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Zur Datierung der Form vgl. Greifenhagen II Taf. 63, 12. 15. — Vgl. ferner Henkel Nr. 194. 1176. — BMCR 188.495.497. — Rhode Island Nr. 67. — Pfeiler Taf. 16, 6. — Sternberg Nr. 1158.

142. Fingerring

Taf. 51

Inv.-Nr. O.2233. — Aus Dunapentele (Ungarn). — Maße und Gewicht nicht nachprüfbar, da der Ring verschollen ist.

Der eigentliche Reif besteht aus einem gekehlten Goldblechstreifen, der im unteren Teil von zwei in sich gedrehten flachen Golddrähten gerahmt wird. Vom herabgezogenen Schulterpunkt aus teilen sich der mittlere Streifen und die Randdrähte. Während der Goldblechstreifen mit deutlichem Knick in Schulterhöhe direkt zur Platte aufsteigt, bilden die gedrehten Drähte geschlossene Kreise, die seitlich an ihr vorbeilaufen. In die dadurch im oberen Reifabschnitt entstandene Öffnung sind auf jeder Seite zwei S-förmige Spiralen aus Runddraht gesetzt. Die Platte besteht aus einer verhältnismäßig flachen, rundovalen Kastenfassung aus Goldblech, deren oberen Rand ein Rahmen aus schräg geriefeltem Goldblech umgibt. Das überkragende Blech der Fassung hält eine Gemme, in die ein auf einem Altar stehender Adler geschnitten ist. Im Schnabel hält er einen kleinen Kranz, zu beiden Seiten sind insignia wiedergegeben.

Spätes 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zur Form und Dekoration des Ringes vgl. J. W. Brailsford, Guide to the Antiquities of Roman Britain (1964) Abb. 13, 7; Beckmann Nr. 627. 664. 668. — Zur Gemme vgl. den Haag Nr. 1067; AG Hannover Nr. 1379; C. Johns u. T. Potter, The Thetford Treasure. Roman Jewellery and Silver (1983) 86 ff. Nr. 10-15.

143. Fingerring

Taf. 51

Inv.-Nr. O.29324. — Gesamthöhe 1,9 cm. Äußerste Breite 2,5 cm. — Gewicht 9,3 g.

Der Reif des massiven Goldrings läßt zu den Schultern

hin breit aus, setzt dann mit scharfem Knick ab und verbreitert sich schräg zur rundovalen, abgesetzten Platte hin. Der obere Teil des Reifs ist durch Längsrillen gegliedert. In die Platte eingraviert sind die Buchstaben VT FE (VTERE FELIX).

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts-frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 73. — BMCR 200.976. — Sammlung Czartoryski Nr. 49 Abb. 14 f. — Boardman, Harari Nr. 36. — Beckmann Nr. 632.

144. Fingerring

Taf. 51

Inv.-Nr. O.12713. — Gesamthöhe 1,7 cm. Äußerste Breite 2,5 cm. — Gewicht 12 g.

Der Reif des massiv gearbeiteten Goldrings ist innen flach, außen im unteren Teil leicht gewölbt und weit ausladend. Am Scheitelpunkt der Schultern ist er verstärkt. Von dort führt er in abgeflachter Schräge zur Platte, wobei die Seitenlinien des Reifs gratartig aufsteigen. In die rundliche Platte vertieft eingegraben sind die Porträts des jugendlichen Geta und des Caracalla im Profil.

Erstes Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 27. — Vgl. Henkel Nr. 225. — Hajjar, Taf. 18, F, 355; 19, F 355. — Die Doppelbildnisse des Caracalla und Geta auf Münzen s. RIC IV 1, S. 350.

145. Fingerring

Taf. 51

Inv.-Nr. O.24662. — Gesamthöhe 1,5 cm. Äußerste Breite 1,6 cm. — Gewicht 2 g.

Der Ring ist ähnlich dem vorhergehenden, jedoch zierlicher. In die Platte ist eingraviert: MINERVAE. Der aufgeraute Grund der Platte zeigt Spuren von Niello.

Zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Literatur: Abgebildet Henkel Nr. 78. — S. ferner Henkel Nr. 386.390. — BMCR 200.

146. Fingerring

Taf. 52

Inv.-Nr. O.15350. — Gesamthöhe 1,9 cm. — Gewicht 3 g.

Am kantigen Reif des kleinen Fingerrings sind die Außenseiten abgeflacht. Die hochgezogenen Schultern zeigen eine rillenartige Vertiefung. Auf die im leichten Bogen verlaufende Platte ist eine rundovale Kastenfassung mit einem hellgrünen Jaspis als Einlage gesetzt.

Spätes 2.-frühes 3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 220.1271. — BMCR 526. — Comarmond Taf. 1.

147. Fingerring

Taf. 52; Farbtaf. VI

Inv.-Nr. O.30213. — Angeblich mit der Kette Kat.-Nr. 5 gefunden. — Gesamthöhe 2,4 cm. Maße der Fassung 1,3 x 1,3 cm. — Gewicht 3,6 g.

Auf einen Reifen aus Goldblech mit leicht gewölbter Außenseite ist eine rechteckige Kastenfassung gesetzt. In ihrem oberen Teil wird sie kragenartig von einem glatten Goldblechrahmen umgeben. An der Ansatzstelle von Reif und Fassung befinden sich kleine Granulationsperlen. In die Fassung ist ein Smaragd eingelassen.

3. Jahrhundert n. Chr.

148. Fingerring

Taf. 53

Inv.-Nr. O.24663. — Gesamthöhe 2,6 cm. — Gewicht 4 g.

Der Reif besteht aus einem gleichmäßig breiten Goldblechstreifen, auf den eine rechteckige Kastenfassung gelötet ist. In ihrem unteren Teil wird sie von einem Perldraht gerahmt. Eine hellgrüne Glaspaste ist in die Fassung eingefügt und wird durch deren umgebogenen Rand gehalten.

4. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Sammlung Berry, Jewelry Nr. 111 c. 159 c mit weiteren Angaben. — Dumbarton Oaks II Nr. 179 Q (6. Jahrhundert n. Chr.). Nr. 6 F (7. Jahrhundert n. Chr.).

149. Fingerring

Taf. 52

Inv.-Nr. O.24660. — Gesamthöhe 2 cm. Maße der Platte 1,2 x 0,9 cm. — Gewicht 2,5 g.

Der Reif besteht aus einem starken Goldblechstreifen, der sich nach oben leicht verbreitert. Aufgesetzt ist eine ovale Kastenfassung mit einer Granatgemme. Sie zeigt Zeus thronend, auf seiner ausgestreckten Rechten Nike mit Kranz, zu seinen Füßen der Adler.

3.-4. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zum Ring s. Henkel Nr. 263; Vgl. MMAG Sonderliste T, Nr. 69. — Zum Gemmenmotiv vgl. AG Hannover Nr. 1361.

150. Fingerring

Taf. 52

Inv.-Nr. O.12717. — Gesamthöhe 2,3 cm. Maße der Platte 1,2 x 1,5 cm. — Gewicht 3,5 g.

Zwischen die Enden des Reifens aus starkem Golddraht ist eine rundovale Kastenfassung, aus Goldblech hohl aufgebaut, gesetzt. Die Ansatzstellen von Reif und Kasten sind mit aufgelegtem Draht und Goldblechornamenten verziert. Den oberen Rand der Fassung umgibt ein geriefelter Draht. Als Einlage dient ein Goldblech, in das die Figur eines stehenden Mannes eingepreßt ist (wahrscheinlich Dionysos mit Thyrsosstab und Weinschlauch).

4. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Zum Typ vgl. Kassel Nr. 142.

151. Fingerring

Taf. 53

Inv.-Nr. O.29325. — Gesamthöhe 2,4 cm. — Gewicht 3,5 g.

Der Reif ist auf geriefeltem Runddraht gearbeitet.

Zwischen seine Enden ist eine Kastenfassung gesetzt, in die ein sich gleichmäßig wiederholendes Punktmuster einpunziert ist. Über den Ansatzstellen des Reifs ist je eine Goldperle angebracht. In die Fassung ist ein Achat eingelassen.

4. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 280. — Sammlung Berry, Jewelry Nr. 111 c. 159 c mit weiteren Angaben. — Dumbarton Oaks II Nr. 179 Q. 6 F.

152. Fingerring

Taf. 53

Inv.-Nr. O.12699. — Gesamthöhe 2,3 cm. — Gewicht 1,8 g.

Der Reif aus einem leicht nach außen gewölbten, glatten Goldblechstreifen ist an den Schultern abgeknickt und steigt dann schräg zur abgeflachten Platte auf. Auf dieser ist ein kleines Ornament aus vier Granulationskugeln angebracht.

Spätes 2.-3. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Böhme Abb. 27. — Zur Form des Reifs vgl. Kat.-Nr. 145.

153. Fingerring

Taf. 53

Inv.-Nr. O.12696. — Durchmesser 2,9 cm. — Gewicht 7,2 g.

Auf den oberen Teil des mehrkantigen starken Goldreifs ist ein spiralförmiges Ornament aus Golddraht aufgelötet, dessen Enden zu beiden Seiten um den Reif gewickelt sind.

3. Jahrhundert n. Chr. (?)

Literatur: Vgl. Henkel Nr. 27. 324. 712-714. — Beckmann Nr. 215.

154. Fingerring

Taf. 53

Inv.-Nr. O.12697. — Durchmesser 2,4 cm. — Gewicht 4,3 g.

Der Fingerring ist dem vorhergehenden ähnlich, aber etwas kleiner.

Literatur: Vgl. die Angaben zu Kat.-Nr. 153.

155. Fingerring

Taf. 54

Inv.-Nr. O.12698. — Durchmesser 2,4 cm. — Gewicht 7,6 g.

Der Fingerring ist ähnlich den beiden vorhergehenden, aber stärker und auch mit stärkerem Draht umwunden.

Literatur: Vgl. die Angaben zu Kat.-Nr. 153.

156. Spiralreif

Taf. 54

Inv.-Nr. O.15345. — Durchmesser 2,6 cm. — Gewicht 9 g.

Der offene Reif ist aus spiralförmig gelegtem Runddraht mit sich verjüngenden Enden gearbeitet.

157. Reif Taf. 54
Inv.-Nr. O.15344. — Durchmesser 2,5 cm. — Gewicht 14,3 g.
Der Fingerring aus starkem Golddraht ist als schlichter Reif geformt.
Literatur: Vgl. Henkel Nr. 1.

158. Einlage für einen Fingerring (?) Taf. 54
Inv.-Nr. O.38897. — Höhe 0,9 cm.
Der kleine Achatkameo zeigt den Medusenkopf in Schrägansicht. Der Kameo ist in einer Kastenfassung

aus Goldblech gefaßt und wird von einem breiten, flachen Rand umgeben. Diese Fassung war vermutlich in einen Fingerring gesetzt, ähnlich wie bei dem Fingerring Kat.-Nr. 104, in den ebenfalls eine gesondert gefaßte Gemme eingesetzt ist.

Die Fassung mit breitem flachen Rand spricht für einen relativ frühen zeitlichen Ansatz.
Spätes 1. Jahrhundert v. Chr. - frühes 1. Jahrhundert n. Chr.

Literatur: Vgl. Kassel Nr. 136. — Hamburg Nr. 27. — Zum Kameo s. Richter Nr. 628 (mit gleichem Motiv); Geschnittene Steine, Sonderliste K. Münzen und Medaillen AG, Basel (1968) Nr. 181.182.

VI. MODERNE SCHMUCKSTÜCKE MIT ANTIKEN GEMMEN

159. Armreif Taf. 55
Inv.-Nr. O.24654. — Durchmesser 8,4 cm. — Gewicht 24 g.
Ein hohler Armreif aus längs geriefeltem Goldblech, das mehrere, nebeneinander gesetzte Drähte nachahmen soll, geht in eine Kastenfassung über. Den Übergang zur Fassung markiert eine Querriefelung, die umgelegte Drähte imitiert. In die Fassung ist eine große Achatgemme mit einem springenden Hund eingesetzt. Die Gemme ist vielleicht antik, der Armreif jedoch eine moderne Arbeit.
Literatur: Zur Gemme vgl. den Haag Nr. 52.

160. Fingerring Taf. 55
Inv.-Nr. O.38988. — Aus dem Libanon. — Gesamt-

höhe 2,2 cm. Maße der Gemme 1 x 1,3 cm. — Gewicht 5,3 g.

Der Fingerring mit ausladender Schulter und abgesetzter Platte ist hohl gearbeitet. Der Reif hat einen Mittelgrat auf der Innenseite, die zudem mit scharfen Graten gegen die äußere Wölbung hin abgesetzt ist. Diese wird ebenfalls durch einen Mittelgrat gegliedert. In die abgesetzte Platte ist eine Jaspisgemme mit männlichem Porträt eingefügt.

Während die Gemme antik ist, handelt es sich bei dem Ring um eine ausgezeichnete moderne Fälschung.

Der Ring entspricht Formen des späteren zweiten Jahrhunderts n. Chr., die eingesetzte Gemme ist dagegen in die späte Republik, etwa Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

Literatur: Zur Form vgl. Henkel Nr. 173.220; Greifenhagen II Taf. 59,3.4. — Zur Gemme vgl. AG Wien Nr. 347; den Haag Nr. 304.305.

BIBLIOGRAPHIE UND ABKÜRZUNGEN

- ABC: S. Reinach, *Antiquités du Bosphore Cimmérien* (1854). Rééditées . . . par S. Reinach (1892).
- AG Hannover: M. Schlüter u.a., *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen IV*. Hannover, Kestner-Museum. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe (1975).
- AG München: E. Brandt, *Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen. I. Staatliche Münzsammlung München. Teil 1-3* (1968-1972).
- AG Wien: E. Zwierlein-Diehl, *Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien* (1973).
- AntK: *Antike Kunst. Halbjahresschrift* herausgegeben von der Vereinigung der Freunde Antiker Kunst 1, 1958 ff.
- Art Antique: J. Dörig, *Art Antique. Collections privées de Suisse romande* (1975).
- Becatti: G. Becatti, *Oreficerie Antiche dalle Minoiche alle Barbariche* (1955).
- Beckmann: Chr. Beckmann, *Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*. Saalburg Jahrbuch 26, 1969, 7 ff.
- BMCJ: F. H. Marshall, *Catalogue of the Jewellery. Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum* (1911).
- BMCR: F. H. Marshall, *Catalogue of the Finger Rings. Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum* (1907).
- Boardman, Harari: J. Boardman u. D. Scarisbrick, *The Ralph Harari Collection of Finger Rings* (1977).
- Böhme: A. Böhme, *Schmuck der römischen Frau* (1974).
- Comarmond: A. Comarmond, *Description de l'écrin d'une dame romaine trouvé à Lyon en 1841* (1844).
- Cyprus Museum: A. Pierides, *Jewellery in the Cyprus Museum* (1971).
- den Haag: M. Maaskant-Kleibrink, *Catalogue of the Engraved Gems in the Royal Cabinet the Hague* (1978).
- Dumbarton Oaks II: M. C. Ross, *Jewelry, Enamels and Art of the Migration Period. Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection* (1965).
- El-Chehadeh: J. El-Chehadeh, *Untersuchungen zum antiken Schmuck in Syrien* (1972).
- Furtwängler: A. Furtwängler, *Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium* (1896).
- Galerie Bachstitz: R. Zahn, *Galerie Bachstitz s'Gravenhage II. Antike, byzantinische, islamische Arbeiten der Kleinkunst und des Kunstgewerbes, Antike Skulpturen* (1921).
- Greek Gold: H. Hoffmann u. P. Davidson, *Greek Gold. Jewelry from the Age of Alexander* (1965).
- Greifenhagen I.: A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall I. Fundgruppen. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin* (1970).
- Greifenhagen II: A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall II. Einzelstücke. Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin* (1975).
- Hadaczek: K. Hadaczek, *Der Ohrschmuck der Griechen und Etrusker* (1903).
- Hajjar: J. Hajjar, *Un hypogée romain à Deb'aal dans la région de Tyr. Bull. Mus. Beyrouth* 18, 1965, 61 ff.
- Hamburg: H. Hoffmann u. V. von Claer, *Antiker Gold- und Silberschmuck. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg* (1968).
- Henkel: F. Henkel, *Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete* (1913).
- Higgins¹: R. A. Higgins, *Greek and Roman Jewellery* (erste Auflage 1961).
- Higgins²: R. A. Higgins, *Greek and Roman Jewellery* (zweite, erweiterte Auflage 1980).
- Johns: C. Johns and T. Potter, *The Thetford Treasure. Roman Jewellery and Silver* (1983).
- Kassel: F. Naumann, *Antiker Schmuck. Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Katalog Nr. 10* (1980).
- Klassieke Kunst: *Klassieke Kunst uit particulier Beziert* (1975).

- Klumbach, Kleinkunst: H. Klumbach, Römische Kleinkunst (1957).
- Louvre: A. de Ridder, Catalogue sommaire des bijoux antiques. Musée National du Louvre, Paris (1924).
- Musée de Mariemont: G. Faider-Feytmans, Les antiquités égyptiennes grecques, étrusques et gallo-romaines du Musée de Mariemont, Brüssel (1952).
- MMAG Sonderliste M: Werke antiker Goldschmiedekunst. Sonderliste M. Münzen und Medaillen AG Basel (1970).
- MMAG Sonderliste T: Schmuck der Antike, Sonderliste T. Münzen und Medaillen AG Basel (1981).
- Museum Benaki: B. Segall, Museum Benaki, Athen. Katalog der Goldschmiedearbeiten (1938).
- Ondrejova: I. Ondrejova, Les Bijoux Antiques (1975).
- Papavasileiou: Γ. Α. Παπαβασιλείου, Περί τῶν ἐν Εὐβοίᾳ ἀρχαίων τάφων (1910).
- Parlasca: K. Parlasca, Mumienporträts und verwandte Denkmäler (1966).
- Pfeiler: B. Pfeiler (Deppert-Lippitz), Römischer Goldschmuck des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. nach datierten Funden (1970).
- Rhode Island: T. Hackens, Catalogue of the Classical Collection. Classical Jewelry. Museum of Art, Rhode Island School of Design, Providence/Rhode Island (1976).
- RIC: H. Mattingly u. E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage I ff. (1923 ff.).
- Richter: G. M. A. Richter, Catalogue of Engraved Gems. Greek, Etruscan, and Roman. Metropolitan Museum of Art, New York (1956).
- Ruxer: M. S. Ruxer u. J. Kubczak, Greek Necklace of the Hellenistic and Roman Ages (1972).
- Sammlung Baurat Schiller: R. Zahn, Sammlung Baurat Schiller. Werke antiker Kleinkunst (1929).
- Sammlung Berry, Gems: B. Y. Berry, Ancient Gems from the Collection of Burton Y. Berry. Indiana University Art Museum (1969).
- Sammlung Berry, Jewelry: W. u. E. Rudolph, Ancient Jewelry from the Collection of Burton Y. Berry, Indiana University Art Museum (1973).
- Sammlung de Clercq: A. de Ridder, Les bijoux et les pierres gravées. Collection de Clercq, Catalogue VII (1911).
- Sammlung Czartoryski: M. Ruxer u. J. Kubczak, Bijouterie Antique de l'Ancienne Collection Czartoryski à Cracovie. Archeologia (Warszawa) 25, 1974, 53 ff.; 26, 1975, 95 ff.; 27, 1976, 107 ff.
- Sammlung Guilhou: Catalogue des objets antiques et du moyen-âge, orfèvrerie, céramique, bronzes, ivoires etc. provenant de la collection de M. Guilhou. Vente Drouot 16-18 Mars 1905 (Sambon-Canessa, Paris).
- Sammlung Nelidov: L. Pollak, Klassisch-antike Goldschmiedearbeiten im Besitze Sr. Excellenz A. J. von Nelidov in Rom (1903).
- SCE: E. Gjerstad u.a., The Swedish Cyprus Expedition (1934 ff.).
- Schreiber: Th. Schreiber, Die alexandrinische Toreutik. Untersuchungen über die griechische Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche. I. Theil (1894).
- Siviero: R. Siviero, Gli Ori e le Ambre del Museo Nazionale di Napoli (1954).
- Stathatos I: P. Amandry, Collection Hélène Stathatos. Bijoux Antiques (1953).
- Stathatos III: P. Amandry, Collection Hélène Stathatos. Objets Antiques et Byzantins (1963).
- Stathatos IV: O. Picard u. J. P. Sodini, Collection Hélène Stathatos. Bijoux et petits objets (1971).
- Sternberg: F. Sternberg, Auktion XI, Zürich 1981.
- Thorvaldsen Museum: P. Fossing, Catalogue of the antique engraved gems and cameos. The Thorvaldsen Museum (1929).
- Vernier: E. Vernier, Bijoux et Orfèvreries. Catalogue général des Antiquités égyptiennes du Musée du Caire (1907).

KONKORDANZ DER INVENTAR- UND KATALOGNUMMERN

Inventar-Nr.	Katalog-Nr.	Inventar-Nr.	Katalog-Nr.	Inventar-Nr.	Katalog-Nr.
O.1596	67	O.12725	90	O.15350	146
O.2233	142	O.12726	93	O.15351	37
O.2266	42	O.12727	134	O.15352	37
O.2570a	77	O.12728	132	O.15353	141
O.2570b	77	O.12729	130	O.15354	89
O.12265	68	O.12730	94	O.15355	135
O.12266	48	O.12731	122	O.15356	125
O.12267	46	O.12732	121	O.17460	7
O.12268	57	O.12733	111	O.17773	9
O.12269	57	O.12734	108	O.21650a	59
O.12270	56	O.12735	99	O.21650b	59
O.12690	123	O.12736	118	O.21651	41
O.12691	100	O.13005	1	O.21652	6
O.12692	82	O.13006	22	O.22973	66
O.12693	95	O.13007	22	O.24654	159
O.12694	110	O.13119a	38	O.24655	55
O.12695	129	O.13119b	38	O.24656	71
O.12696	153	O.13120a	40	O.24657	65
O.12697	154	O.13120b	40	O.24659	96
O.12698	155	O.13121a	43	O.24660	149
O.12699	152	O.13121b	43	O.24662	145
O.12701	139	O.13122a	54	O.24663	148
O.12702	86	O.13122b	54	O.24665	92
O.12703	85	O.13289	28	O.24666	119
O.12704	91	O.13290	28	O.24953	24
O.12705	88	O.13291	27	O.25789	140
O.12706	84	O.13292	27	O.25790	117
O.12707	104	O.15324	74	O.27588a	58
O.12708	102	O.15325	74	O.27588b	58
O.12709	103	O.15326	69	O.28660	120
O.12710	81	O.15327	70	O.29077a	78
O.12711	105	O.15329	72	O.29077b	78
O.12712	98	O.15330	60	O.29122	39
O.12713	144	O.15331	63	O.29322	21
O.12714	109	O.15332	62	O.29323	23
O.12715	101	O.15333	62	O.29324	143
O.12717	150	O.15343	80	O.29325	151
O.12719	131	O.15344	157	O.29945	116
O.12720	136	O.15345	156	O.30213	147
O.12721	137	O.15346	126	O.30214	5
O.12722	133	O.15347	127	O.30723	61
O.12723	138	O.15348	97	O.30793	106
O.12724	113	O.15349	83	O.32111a	51

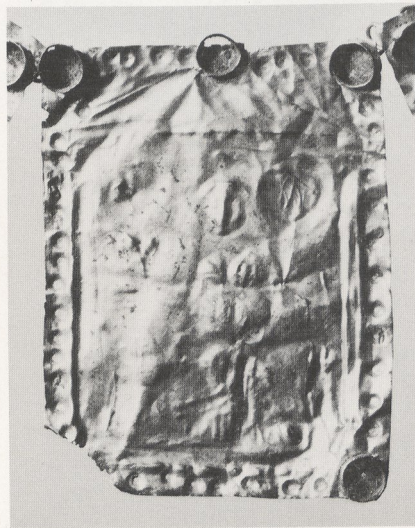
Inventar-Nr.	Katalog-Nr.	Inventar-Nr.	Katalog-Nr.	Inventar-Nr.	Katalog-Nr.
O.32111b	51	O.37740	73	O.39014	11
O.33051	2	O.37741	73	O.39167	14
O.34370	18	O.37814	87	O.39168	15
O.34371	17	O.37815	53	O.39169	16
O.34372	48	O.37816	53	O.39175	75
O.34373	48	O.38039	49	O.39176	75
O.34374	64	O.38040	49	O.39177	76
O.34375	64	O.38111	52	O.39178	76
O.34609	29	O.38112	52	O.39210	10
O.34610	30	O.38113	50	O.39211	8
O.36213	114	O.38114	50	O.39212	107
O.36284	112	O.38716	128	O.39213	124
O.36626	47	O.38721	19	O.39214	12
O.36645	25	O.38869	4	O.39826	3
O.36702	20	O.38882	115	O.39827	32
O.37167	44	O.38897	158	O.39828	33-36
O.37168	45	O.38988	160	O.39829	31
O.37169	13	O.38989	79	O.39830	31
O.37171	26				

TAFEL 1-55

Die Abbildungen im Tafelteil haben unterschiedlichen Maßstab: Halsketten (Kat.-Nr. 1-10), Halsreif (Kat.-Nr. 29), Armringe (Kat.-Nr. 22-25.30.159) und Haarspangen (Kat.-Nr. 27.28) M = 1:1. – Anhänger (Kat.-Nr. 11-18), Kettenschieber (Kat.-Nr. 19.21), Brosche (Kat.-Nr. 26) und Lorbeerzweig (Kat.-Nr. 32) M = 2:1. – Amulettanhänger (Kat.-Nr. 20), Goldanhänger und Kettenglieder (Kat.-Nr. 31.33-36) M = 3:1. – Ohrringe und Ohranhänger (Kat.-Nr. 37-78) M = 2:1. – Fingerringe (Kat.-Nr. 79-141.143-157.160) Seitenansicht und Aufsicht M = 2:1 (Ausnahmen: Kat.-Nr. 142 ohne M; Kat.-Nr. 158 M = 3:1); Abdruck der Gemmen, Kameen oder eingeritzten Ringplatten M = 3:1 (Ausnahme: Kat.-Nr. 83 M = 2:1).



1



1



1

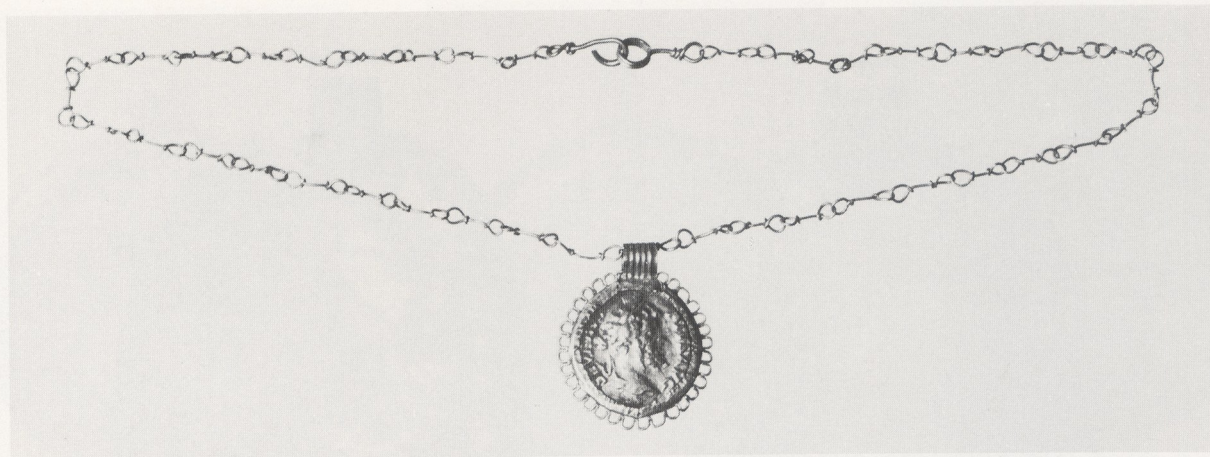


2 (oben); 3 (unten)





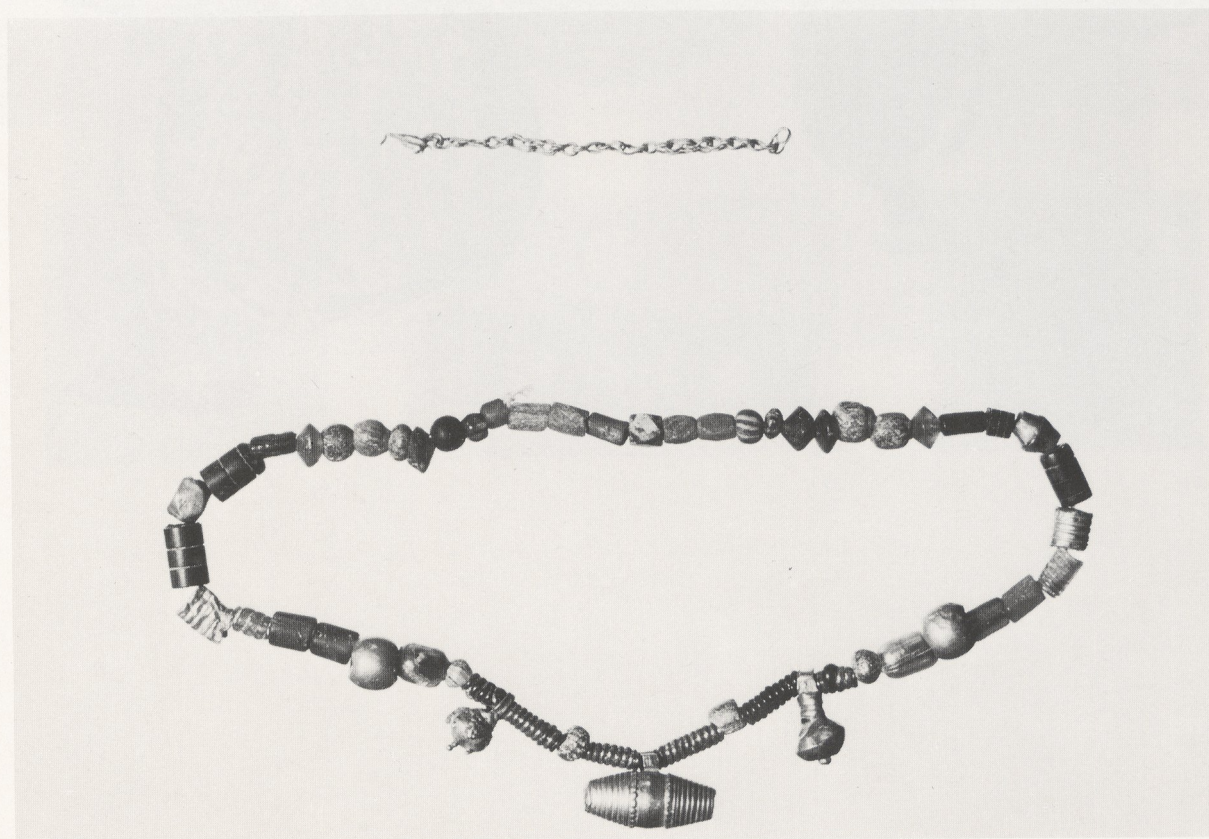
5 (außen); 6 (Mitte); 7 (innen)



8



8



9 (oben); 10 (unten)



11



11



12



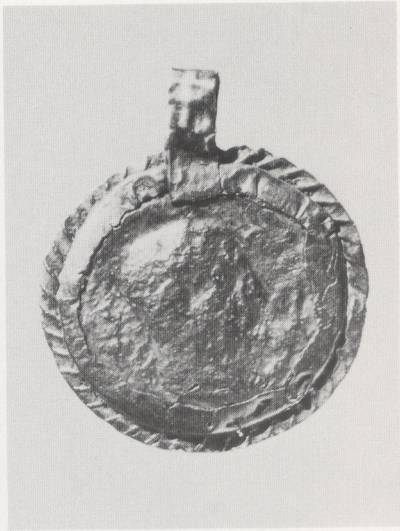
13



14



15



16



14



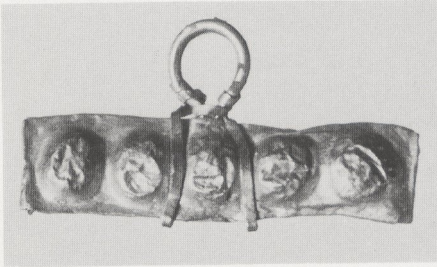
15



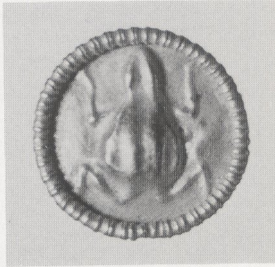
16



17



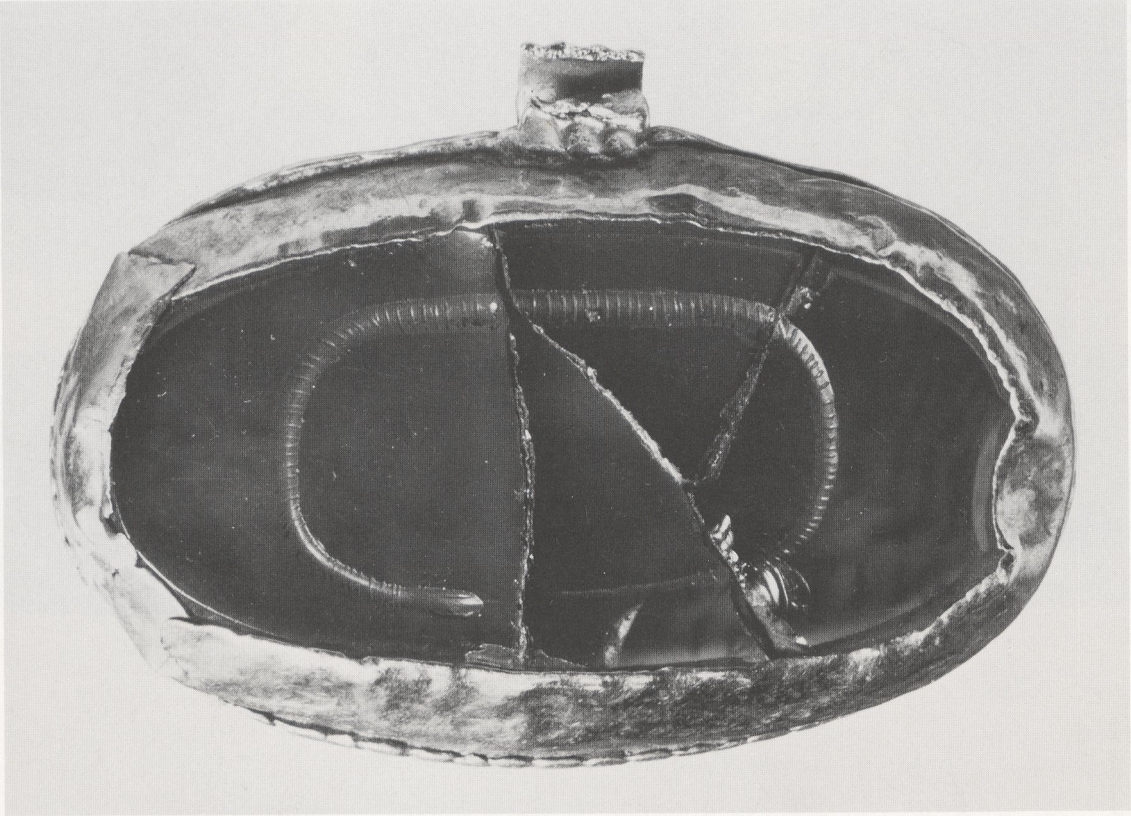
18



19



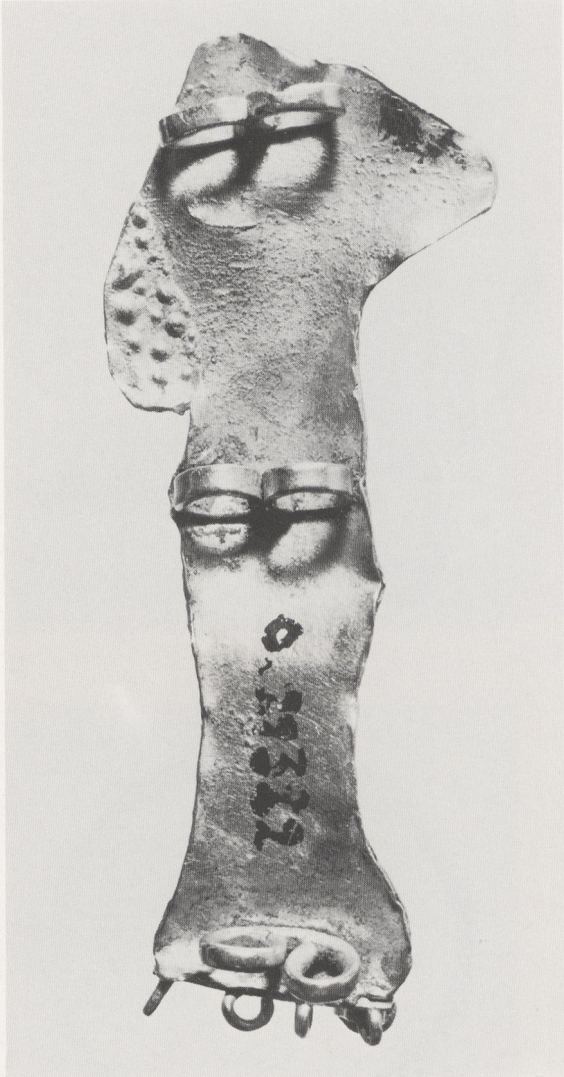
20



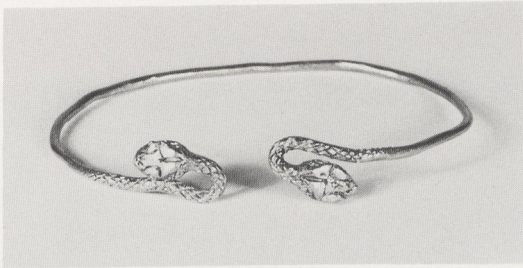
20



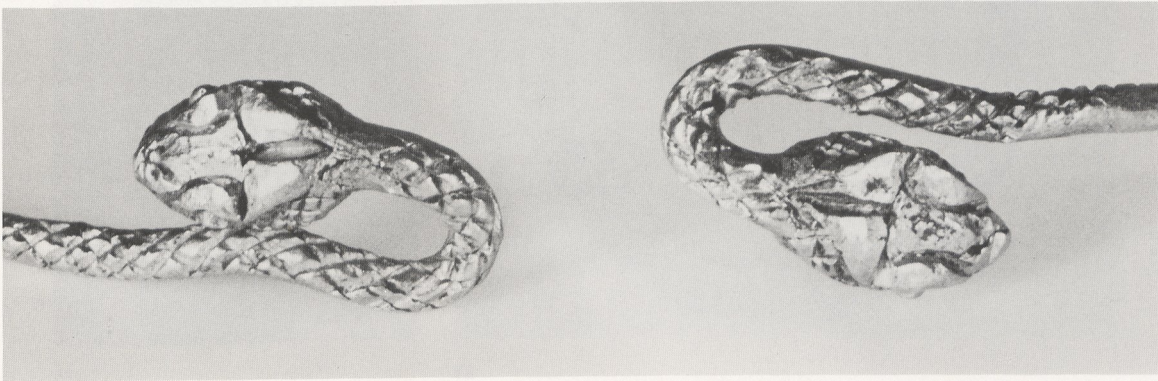
21



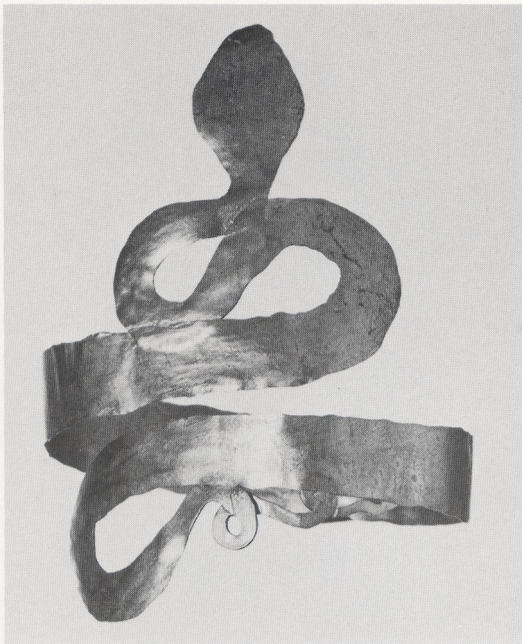
21



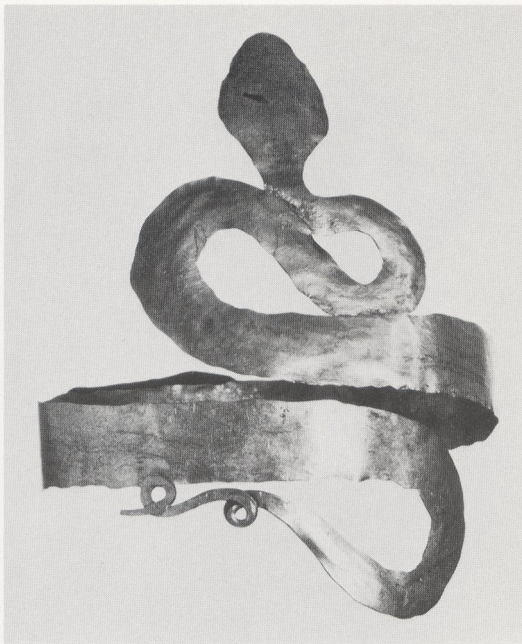
23



23



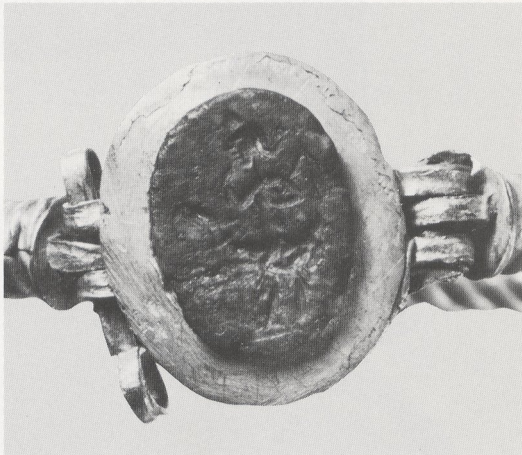
22



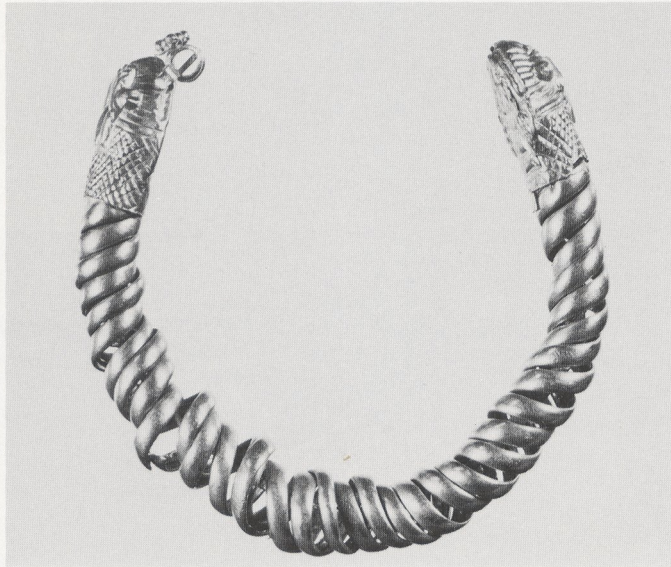
22



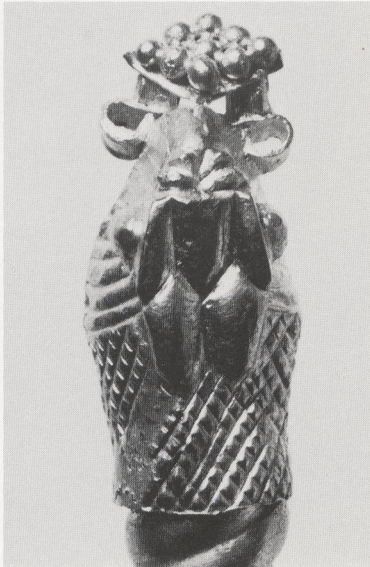
24



24



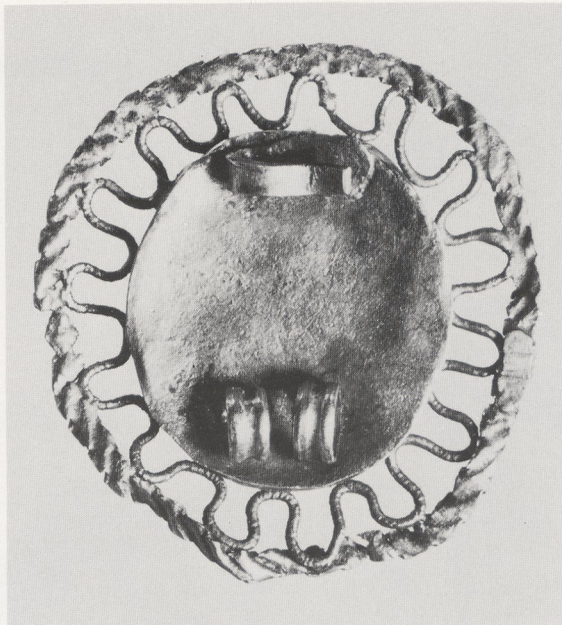
25



25



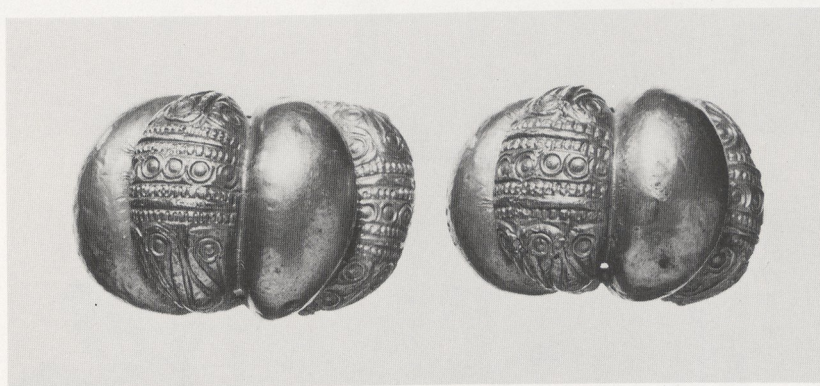
26



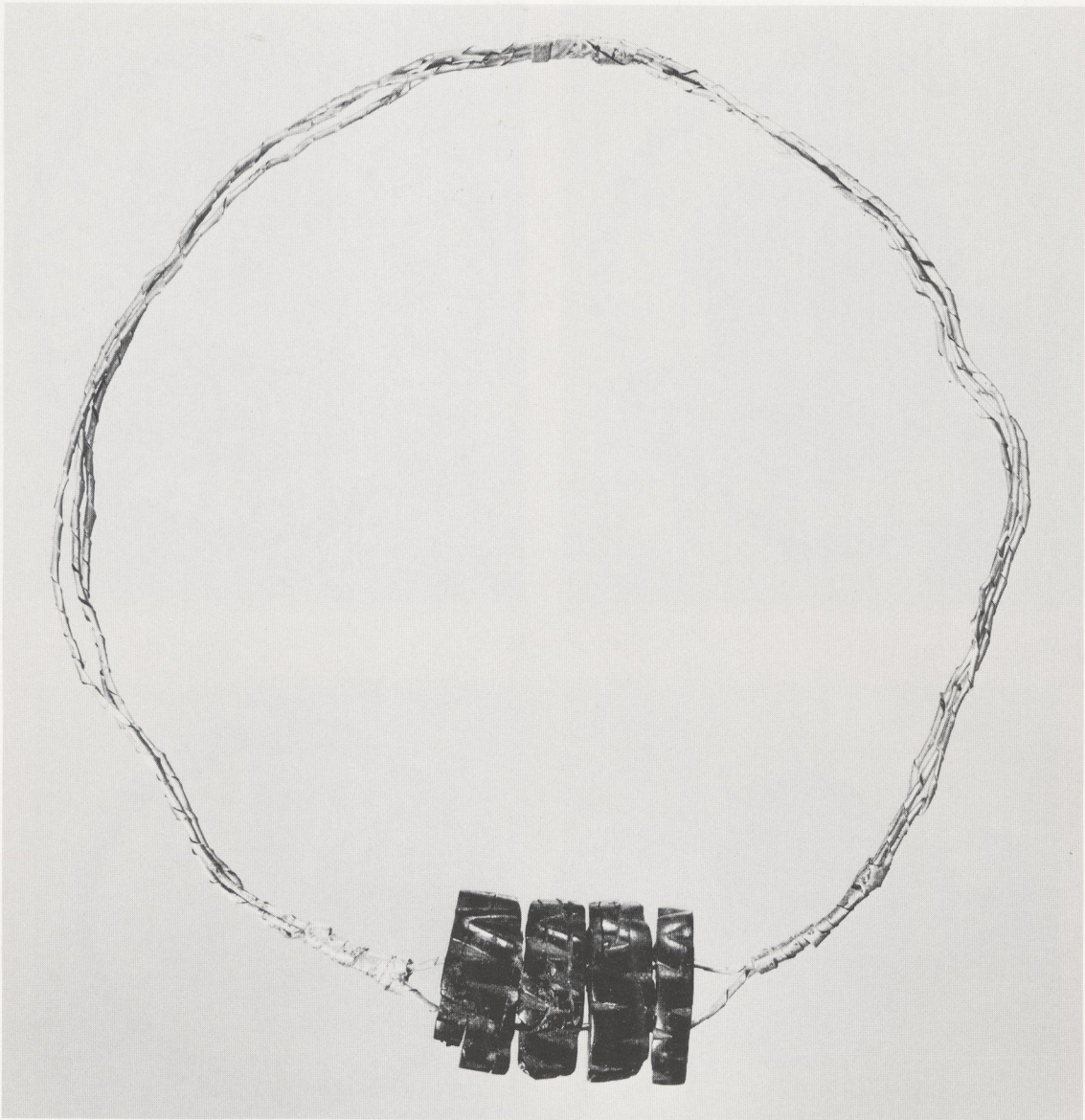
26



27



28



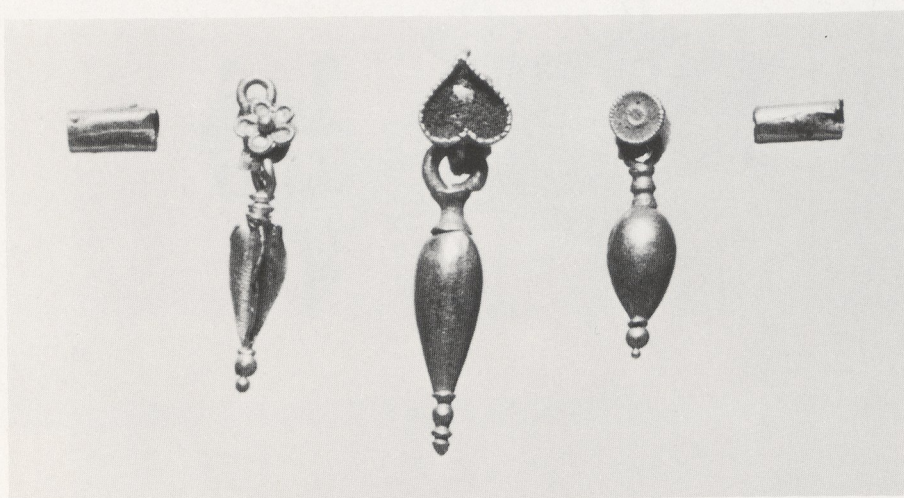
29



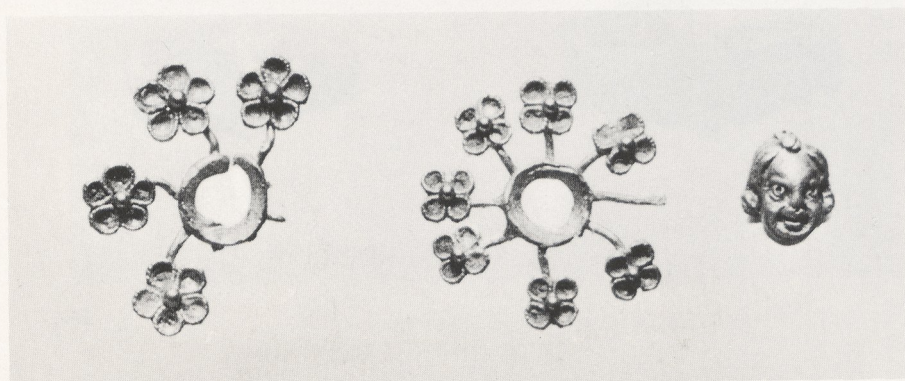
30



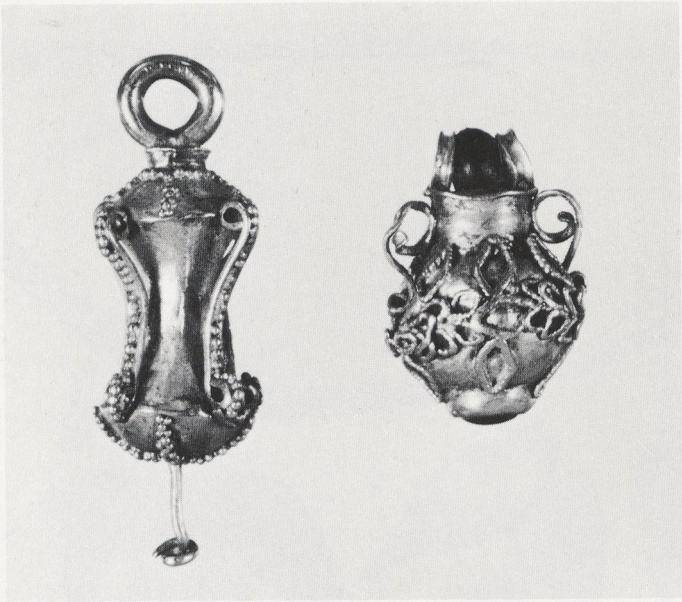
32



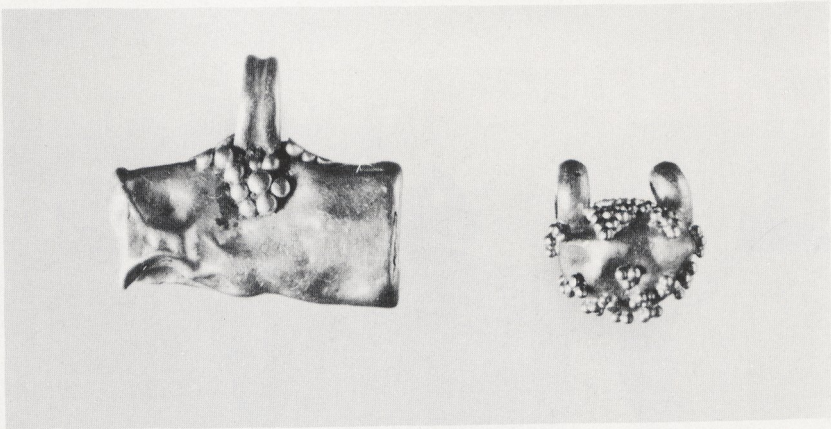
33



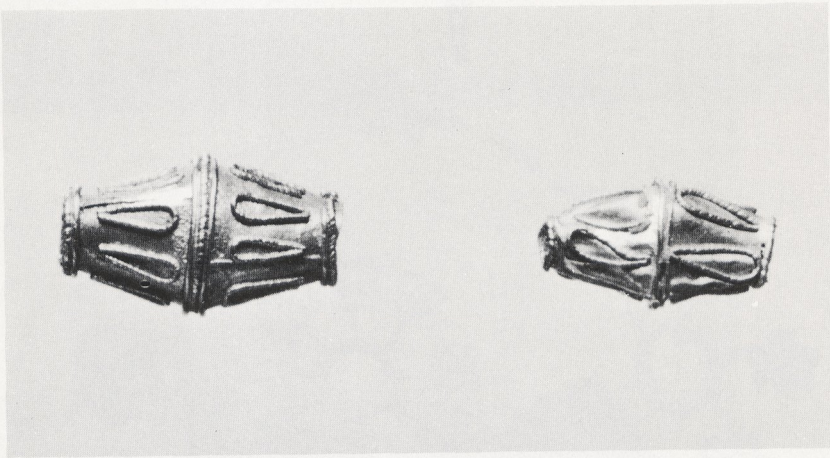
33



31

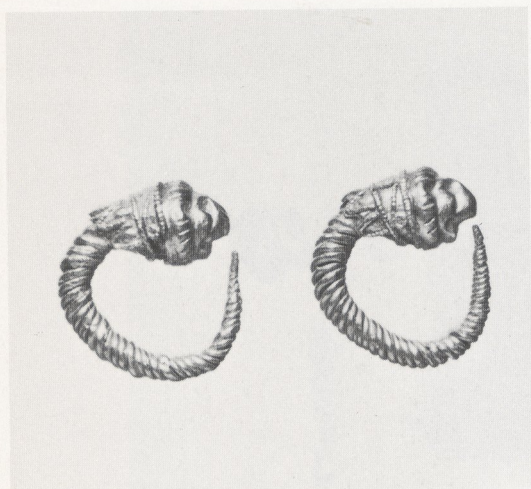


35

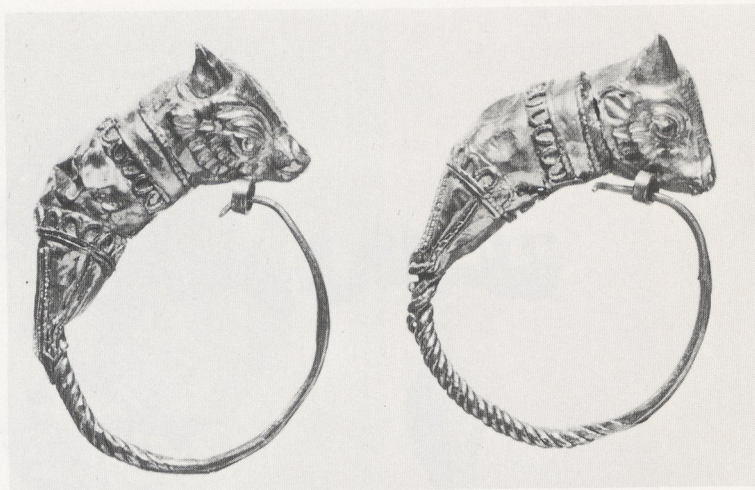


36





37



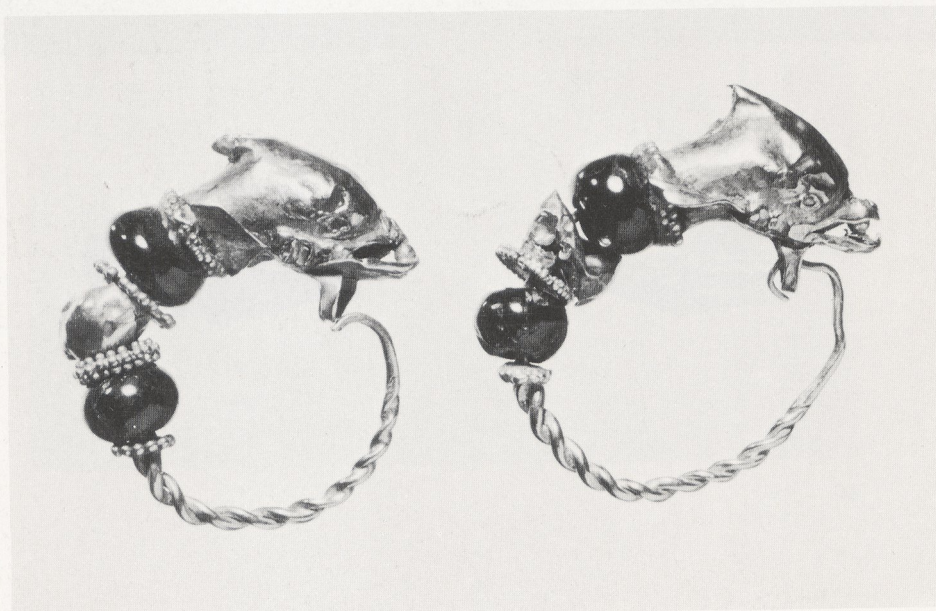
38



39



39



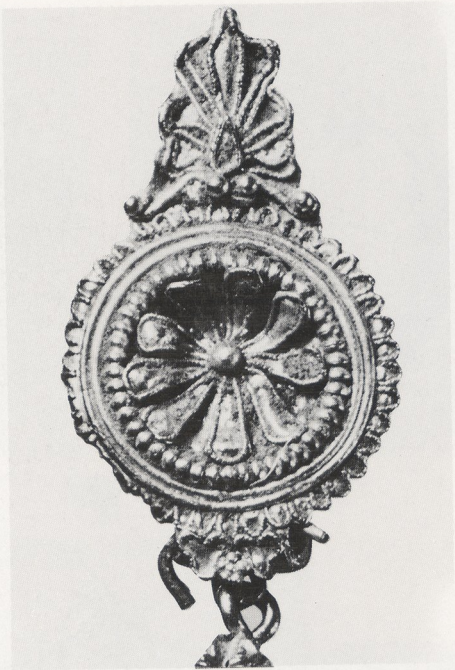
40



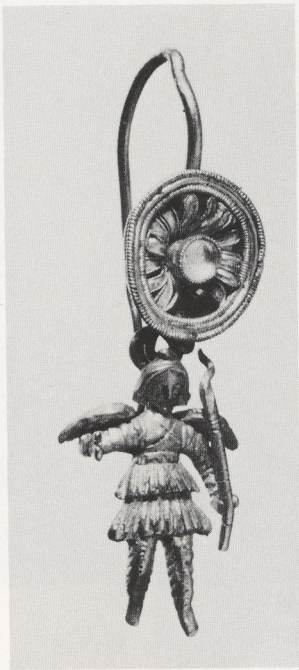
41



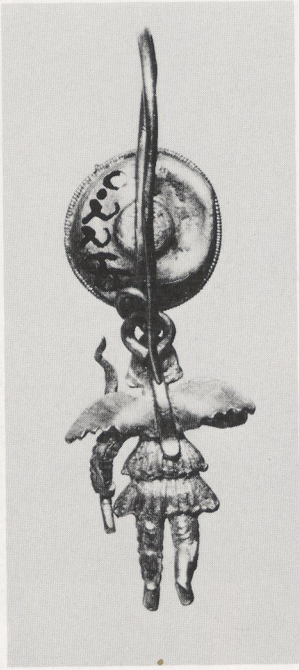
41



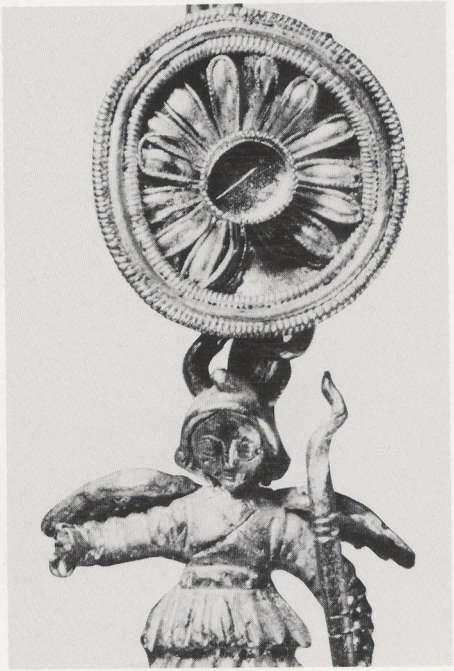
41



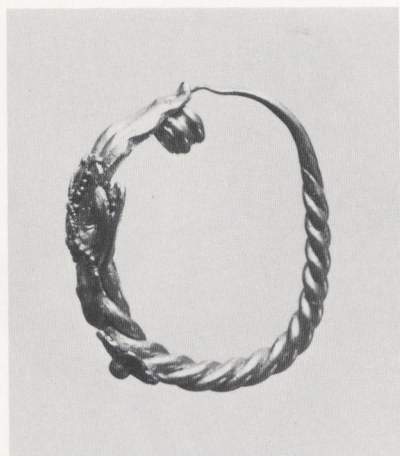
42



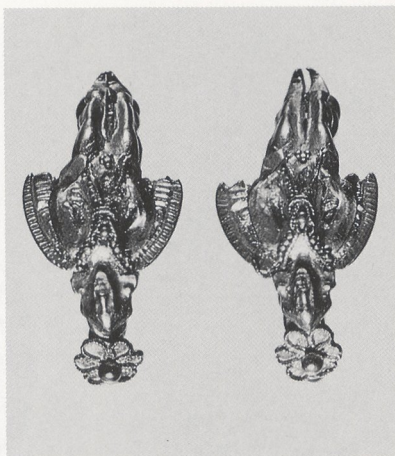
42



42



43



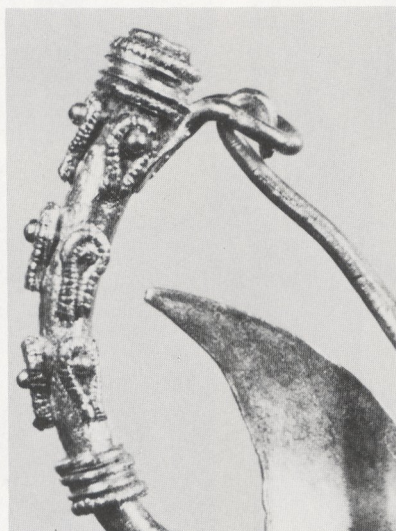
43



43



44



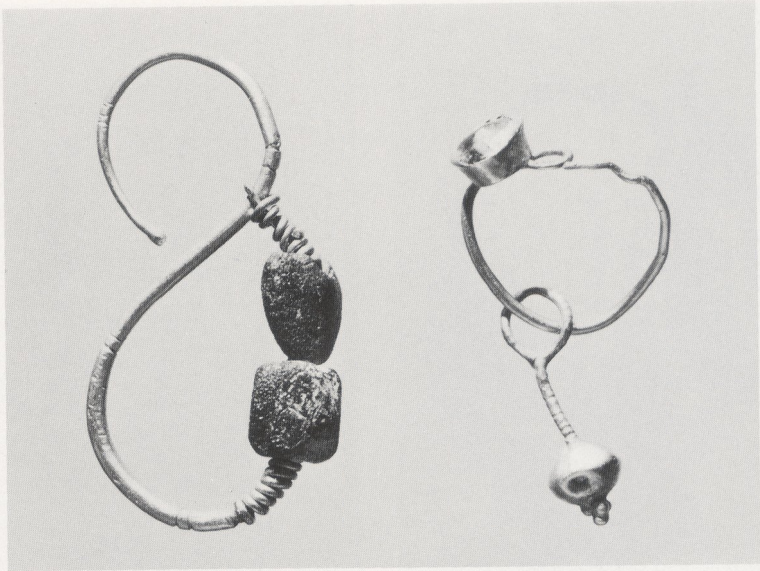
44



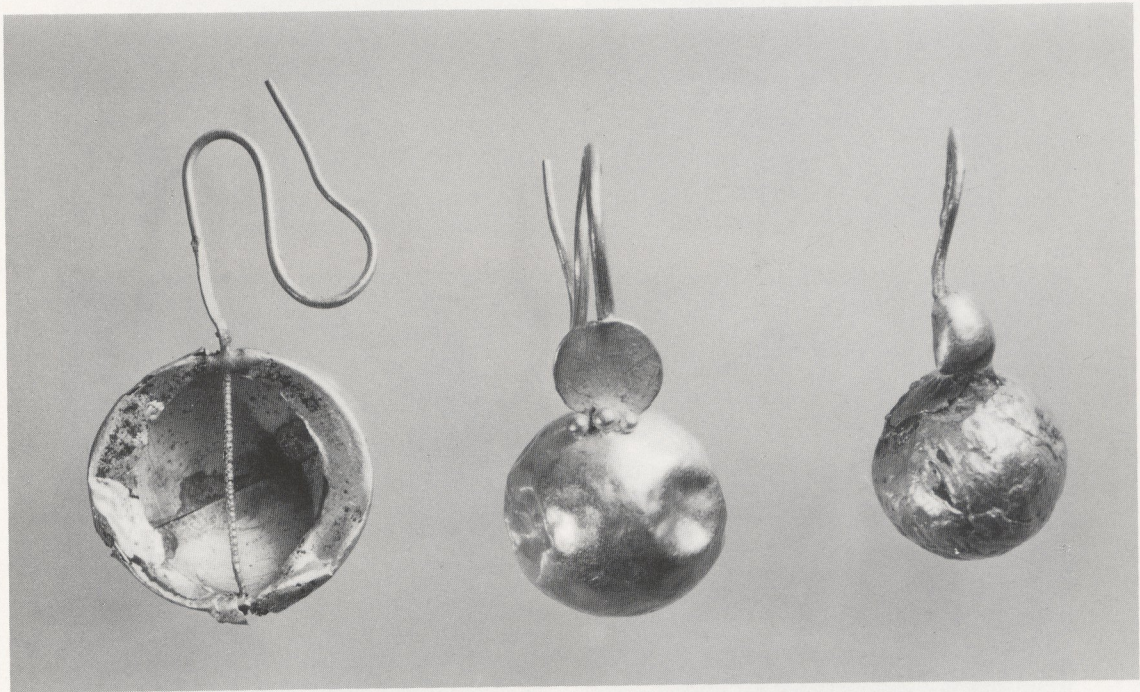
45



45

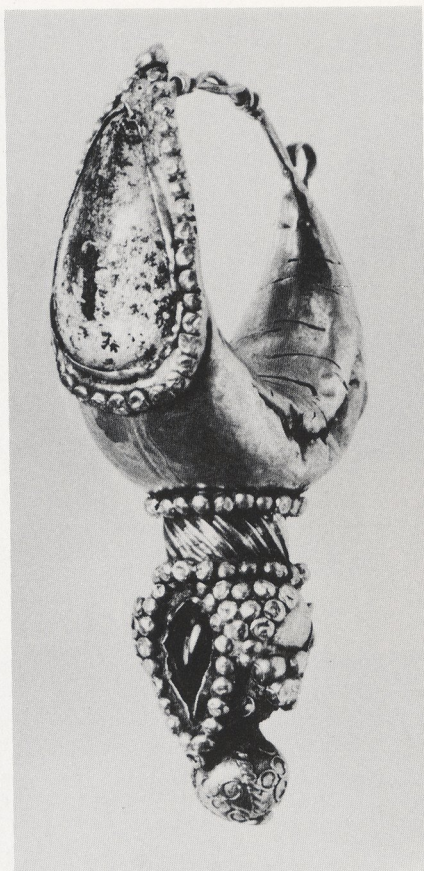


46 (links); 47 (rechts)





49



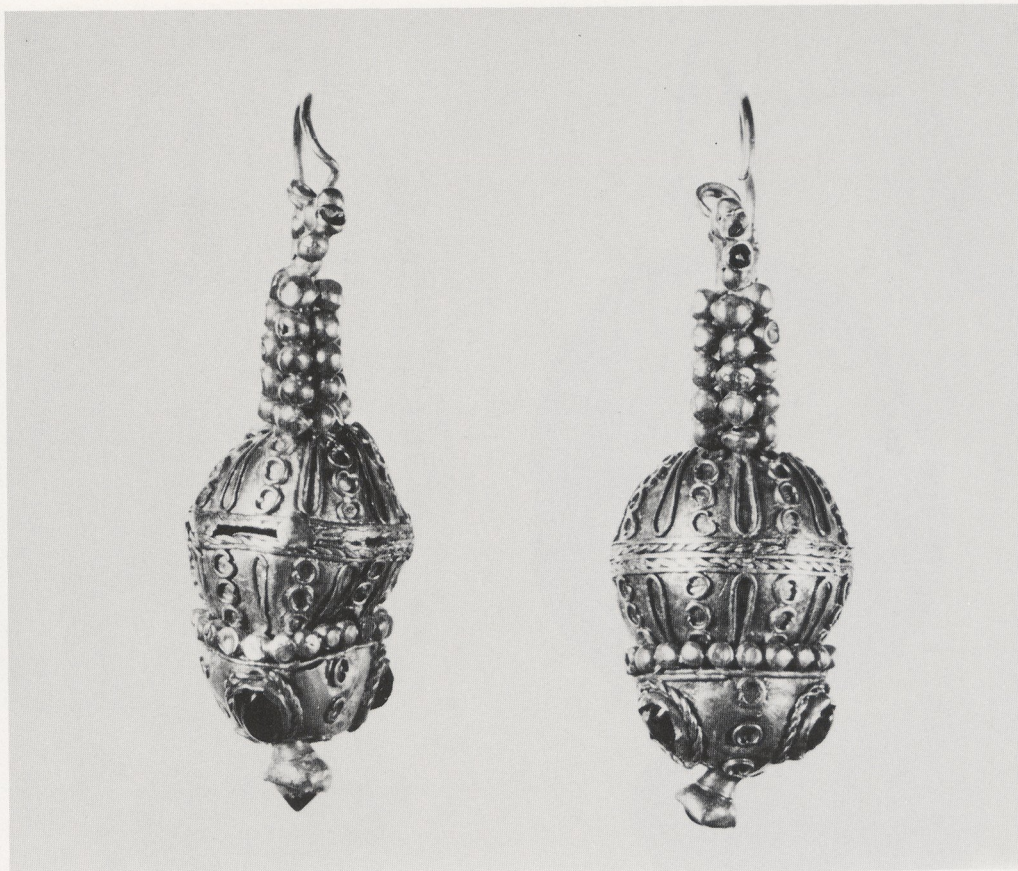
49



49



49



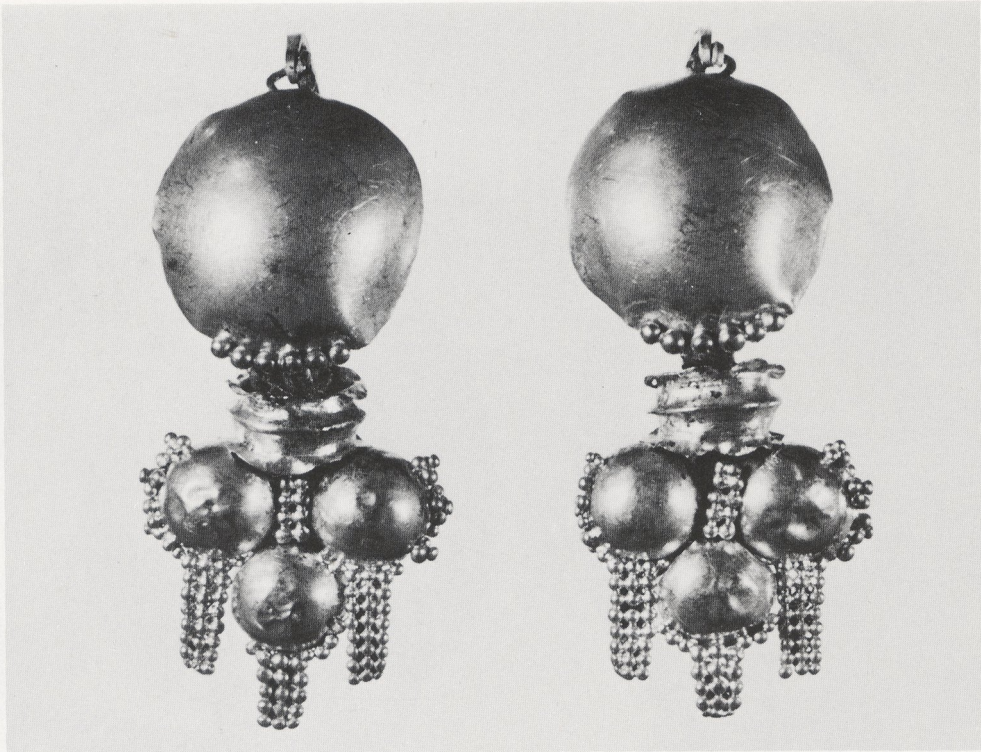
50



50







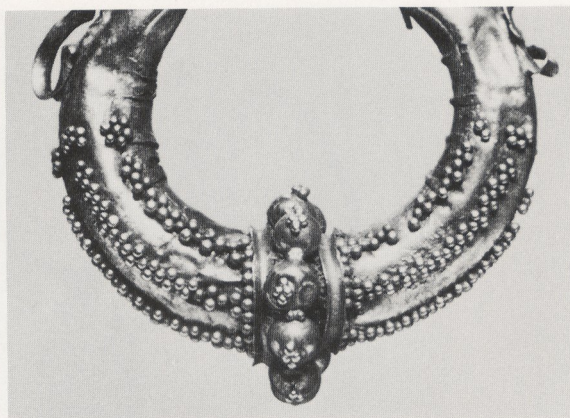
52



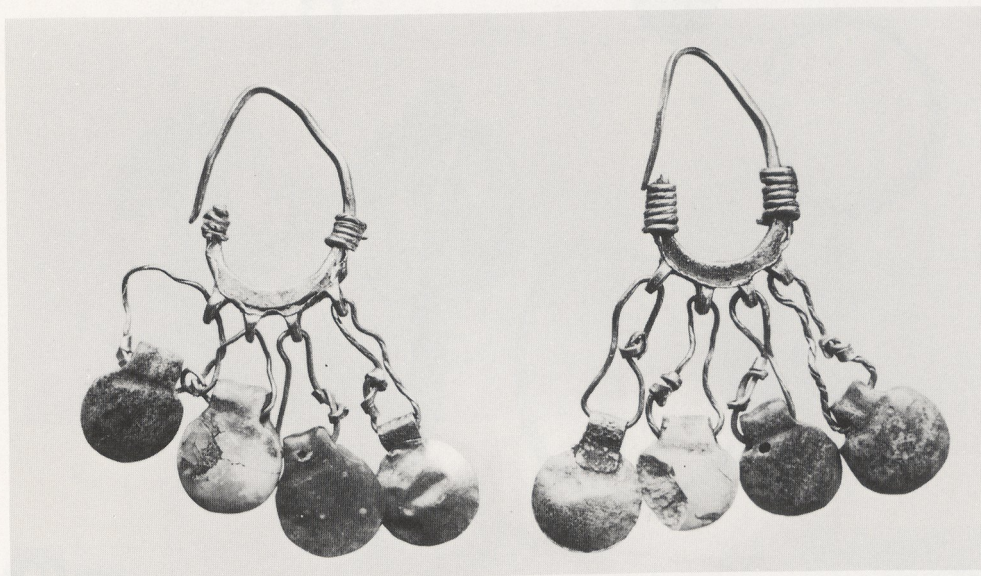
52



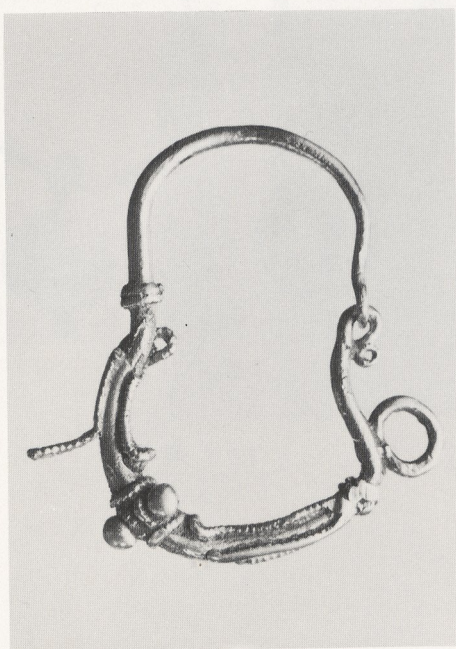
53



53



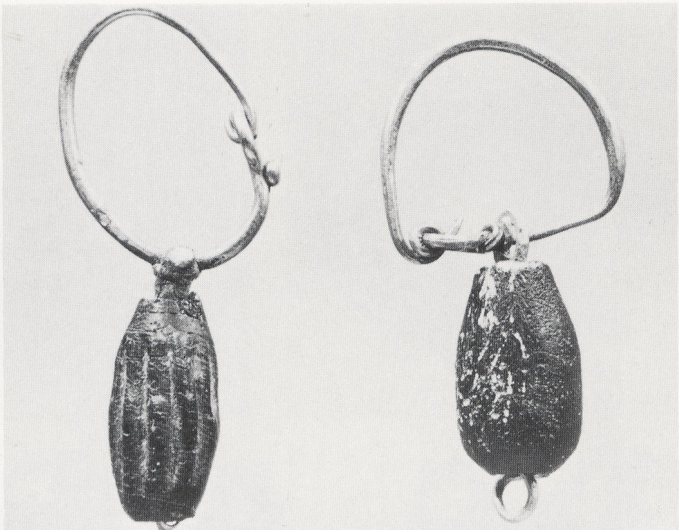
54



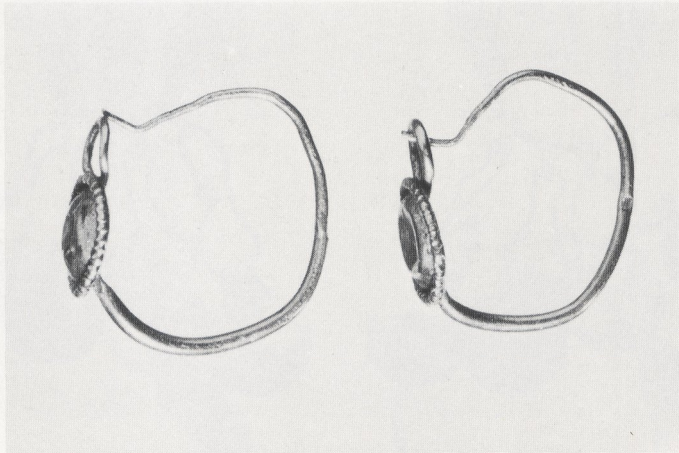
55



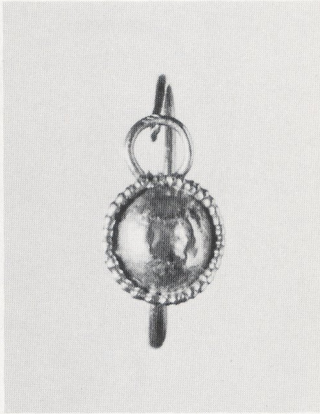
56



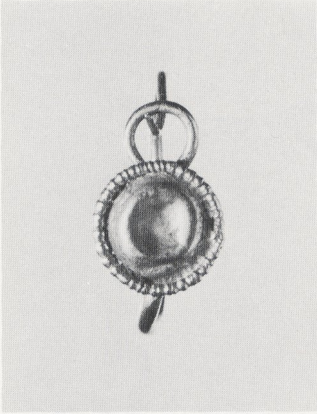
57



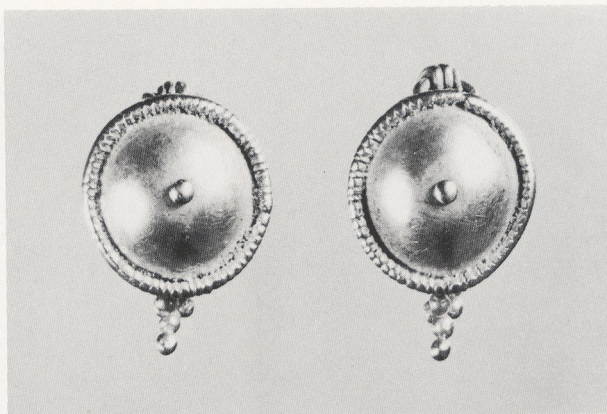
58



58



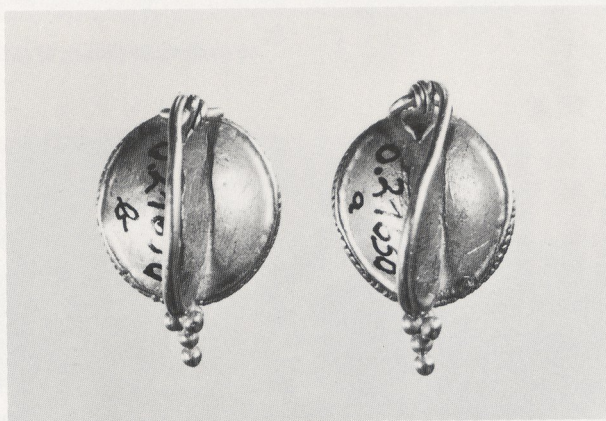
58



59



59



59



60



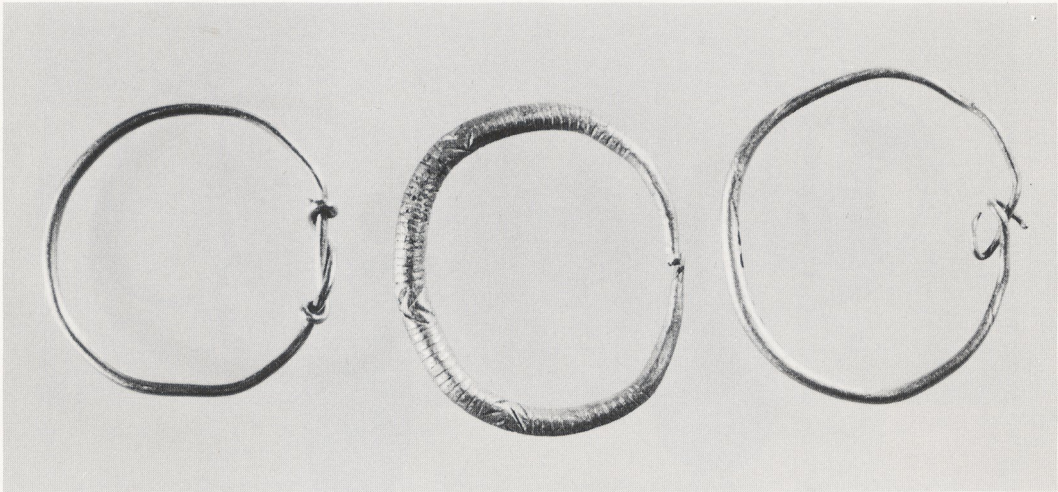
61



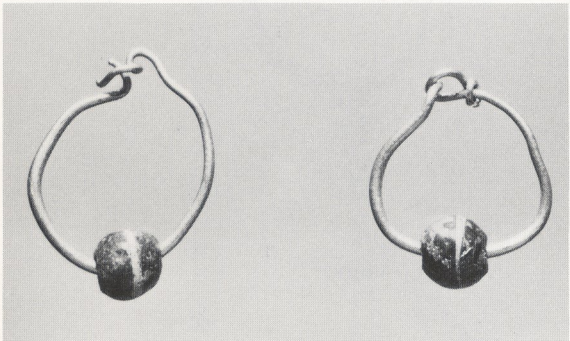
62



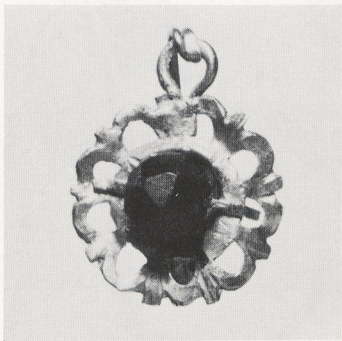
63



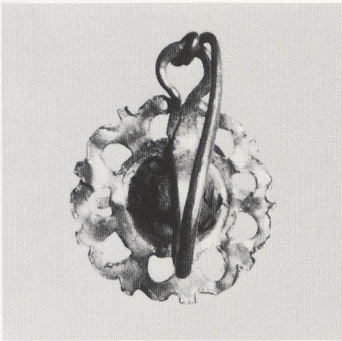
65 (rechts); 66 (links); 67 (Mitte)



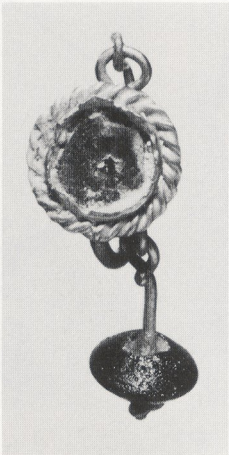
64



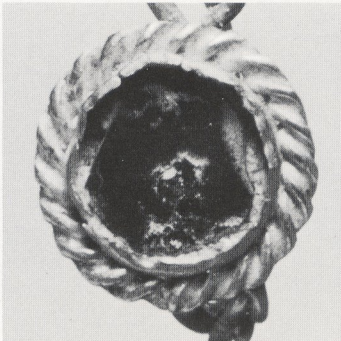
68



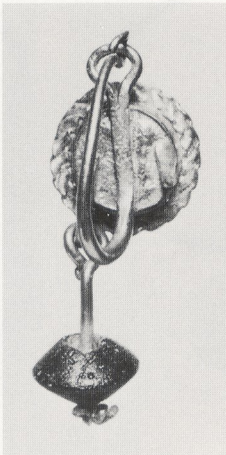
68



69



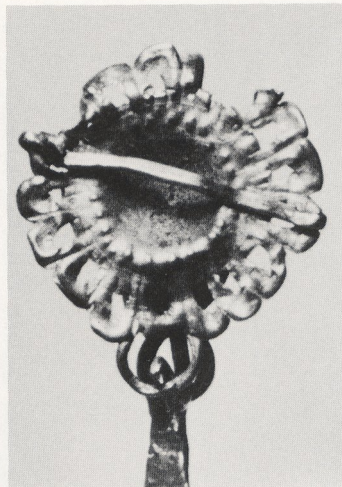
69



69



70



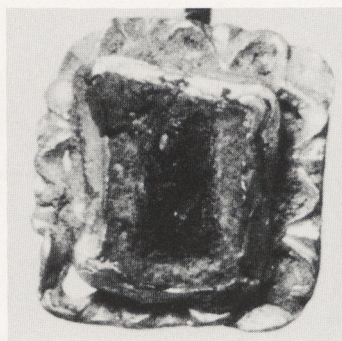
70



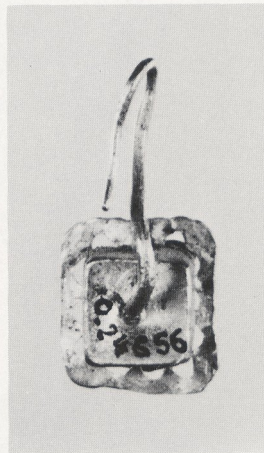
70



71



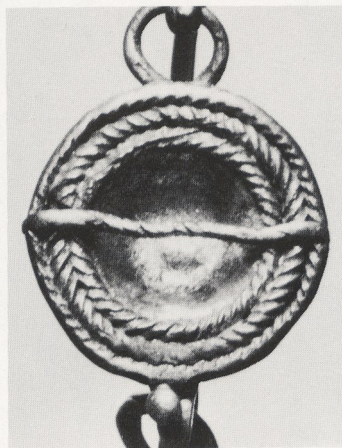
71



71



72

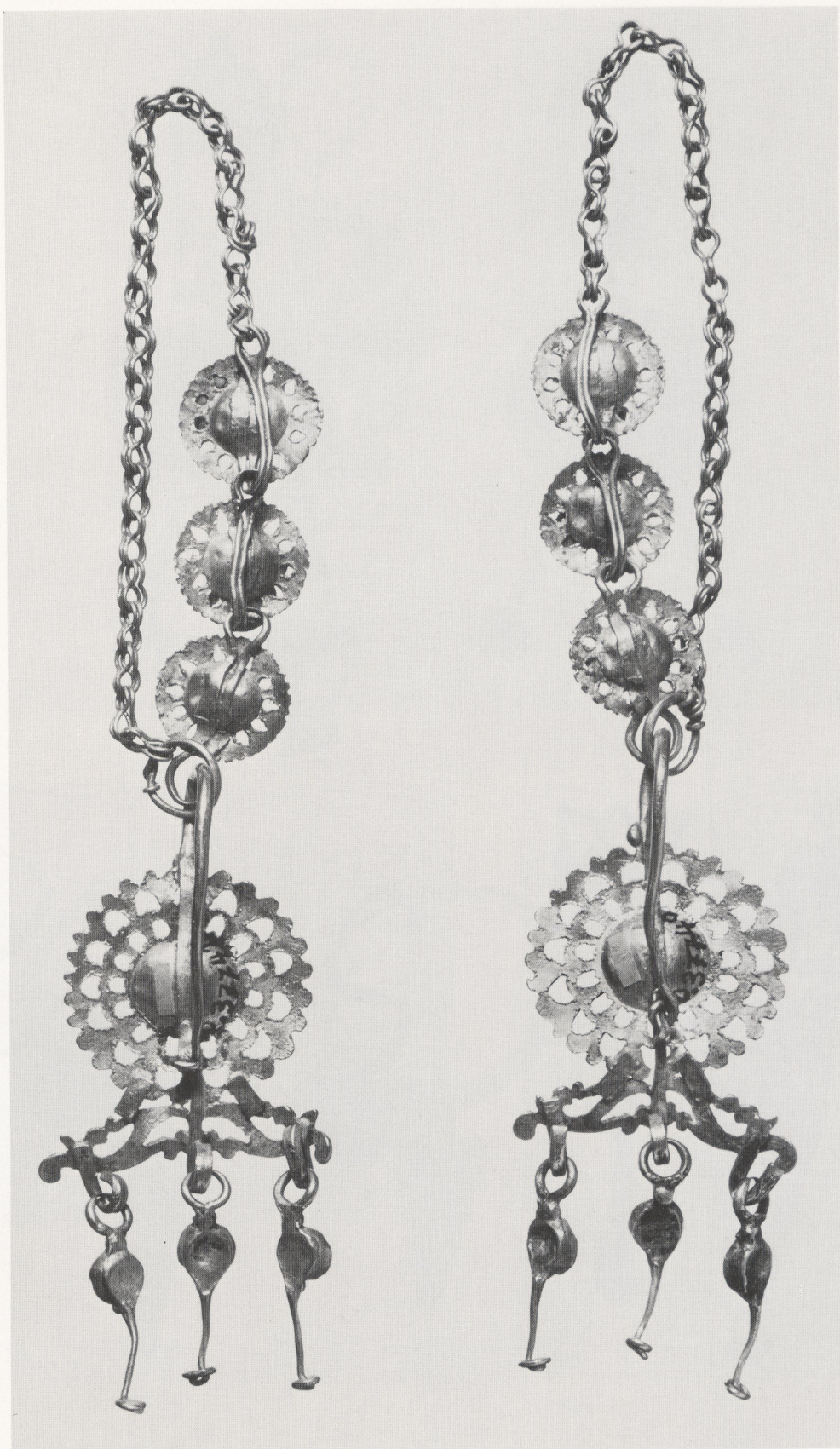


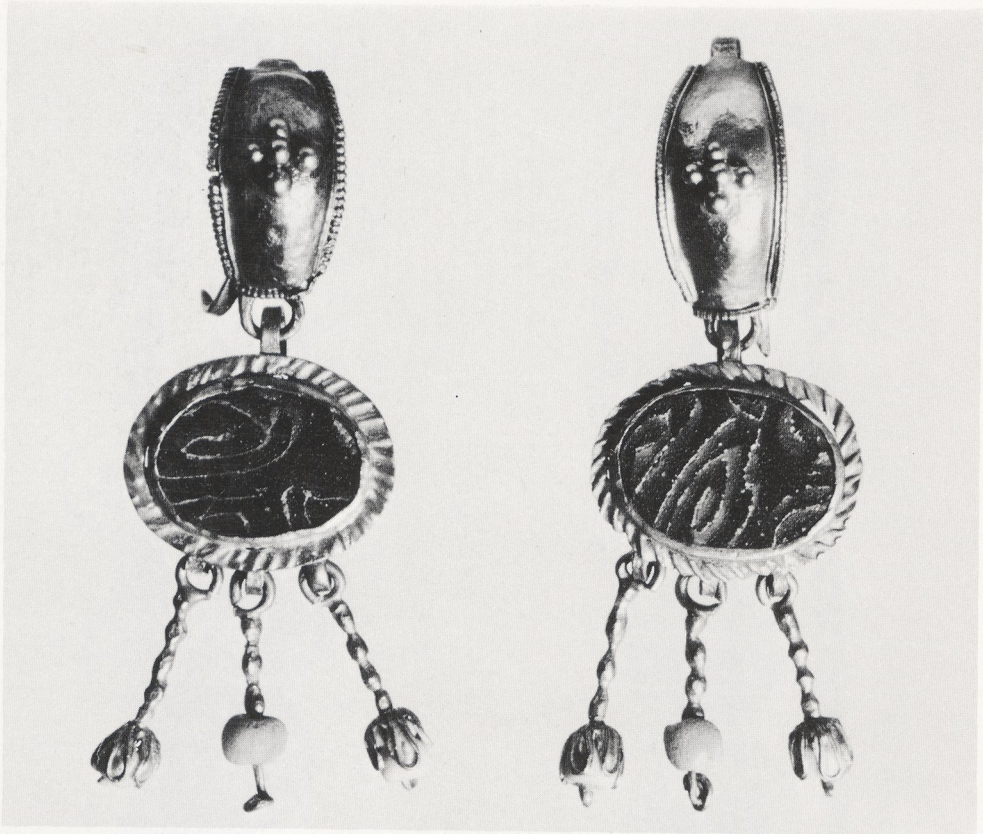
72



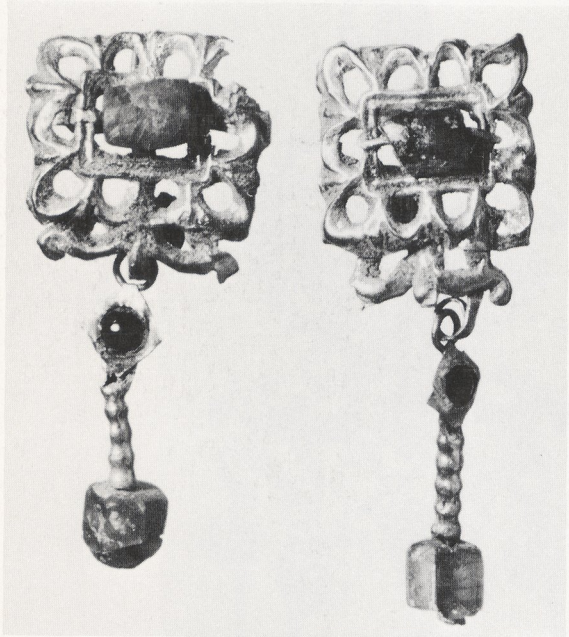
72



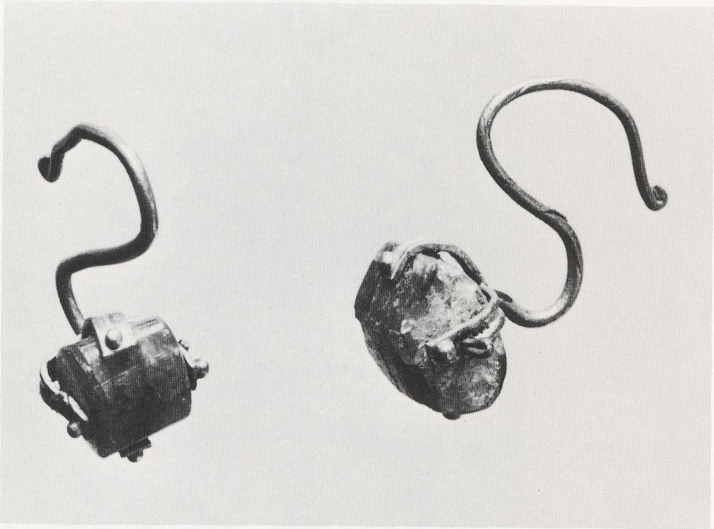




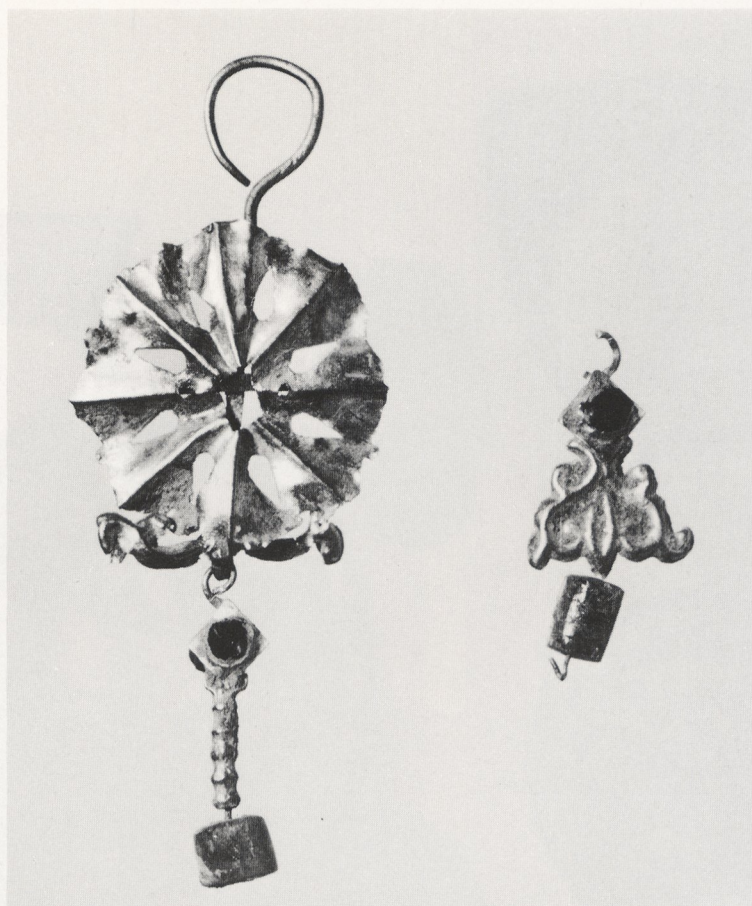
74



75



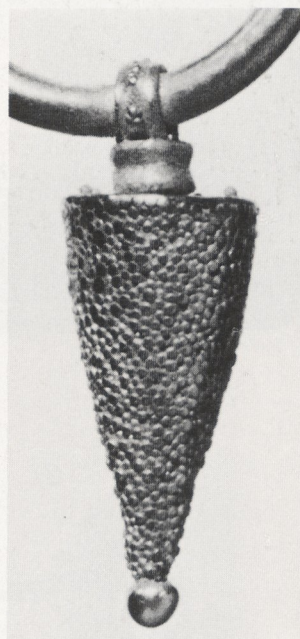
77



76



78



78



79



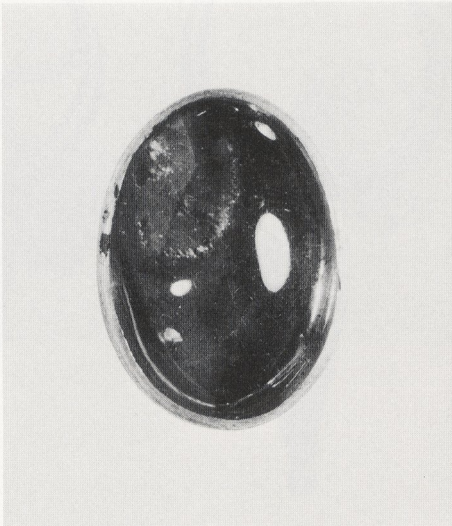
79



79



80



80



81



81



81



82



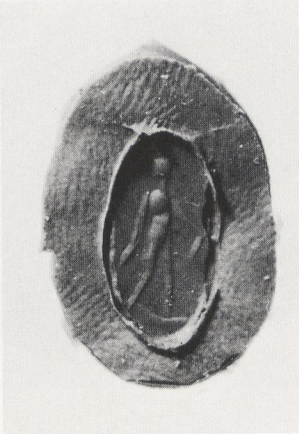
82



82



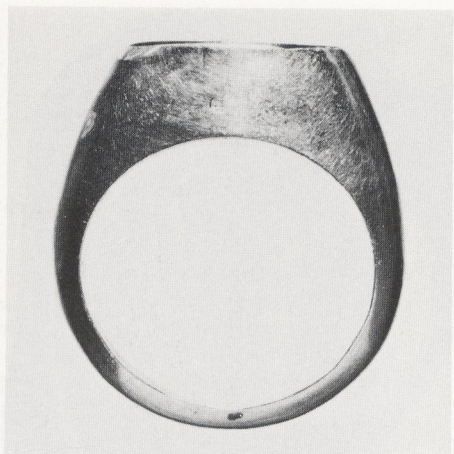
83



83



83



84



84



84



85



85



85



86



86



86



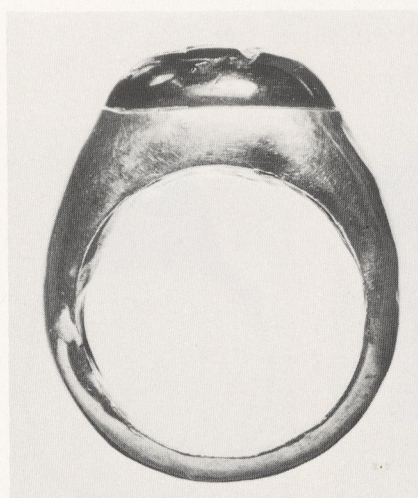
87



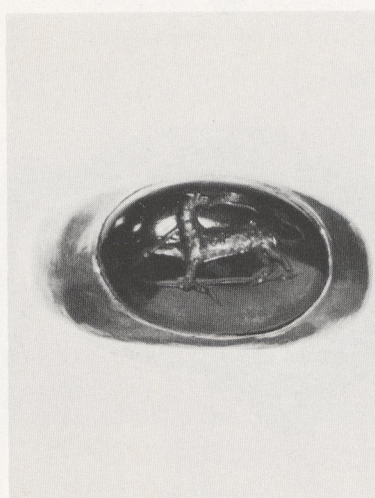
87



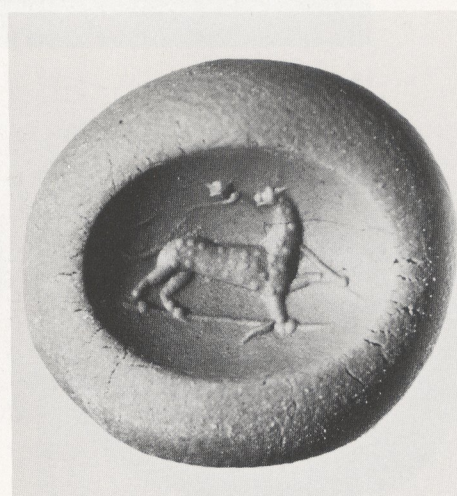
87



88



88



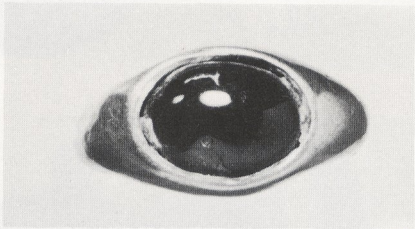
88



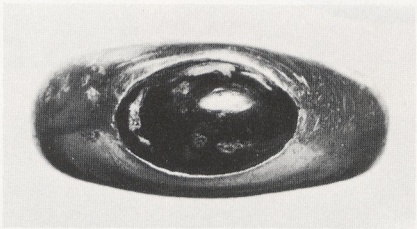
89



90



89



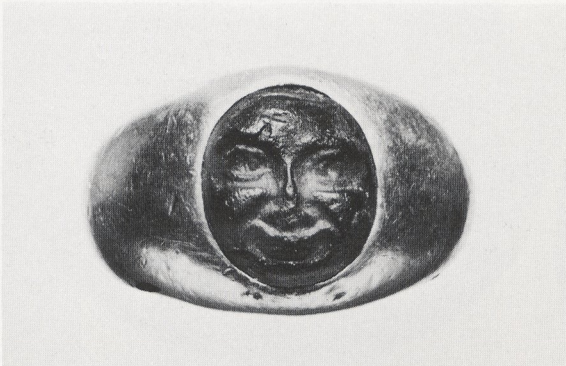
90



91



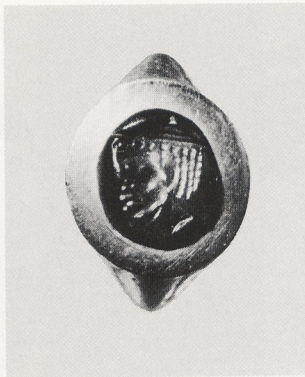
91



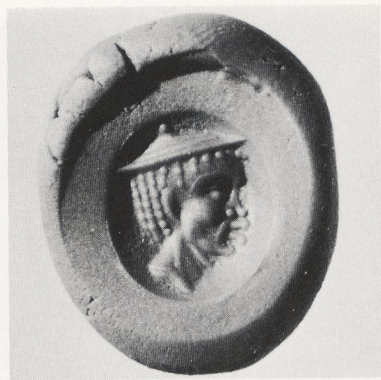
91



92



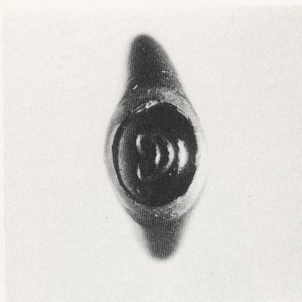
92



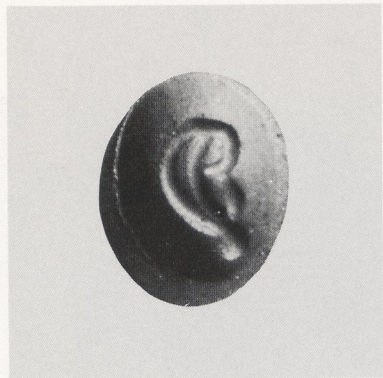
92



93



93



93



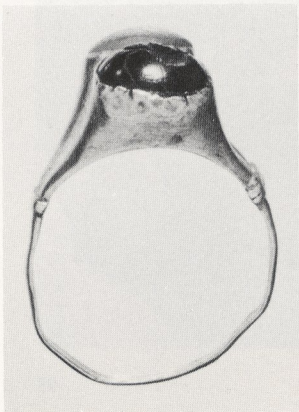
94



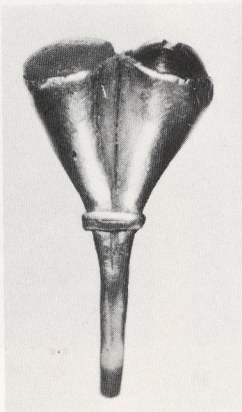
94



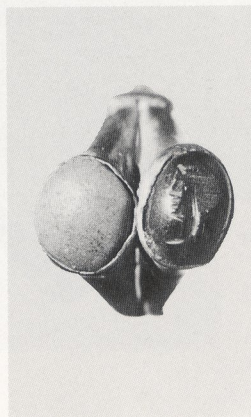
94



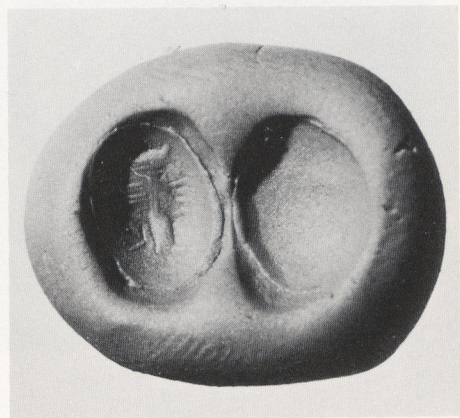
95



95



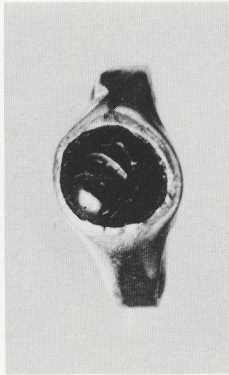
95



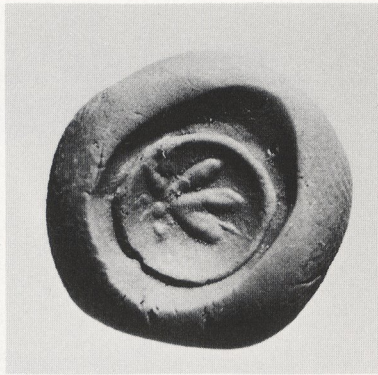
95



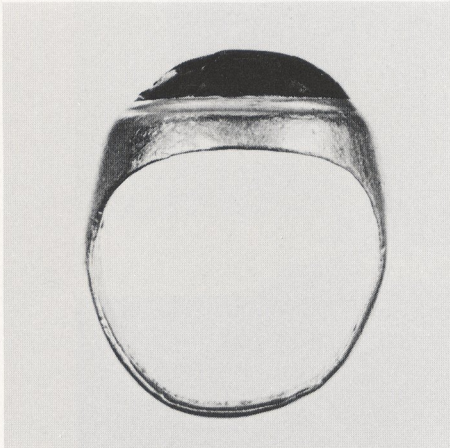
96



96



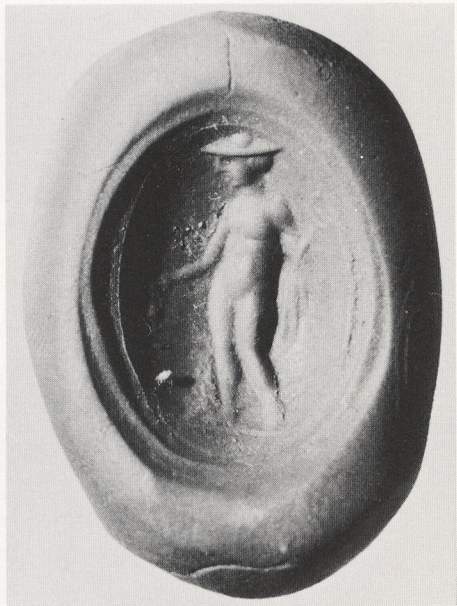
96



97



97



97



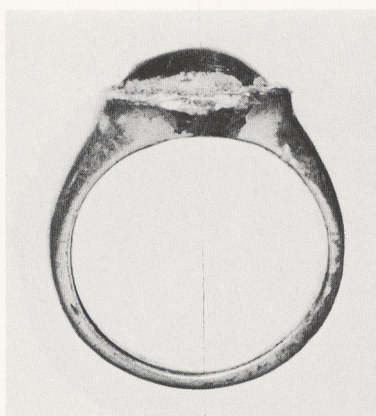
98



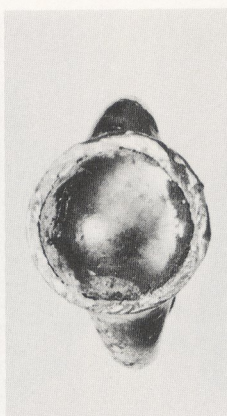
98



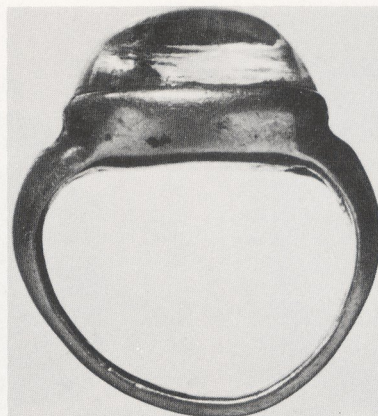
98



99



99



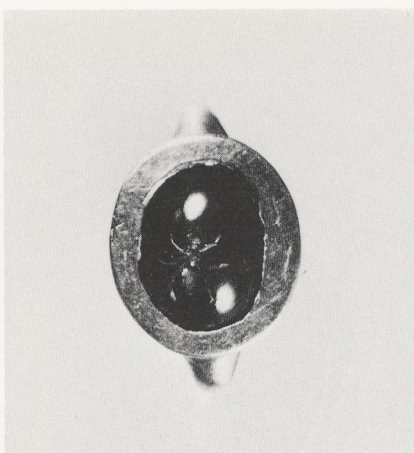
100



100



101



101



101



102



102



102



103



103



103



104



104



104



105



105



105



106



106



106



107



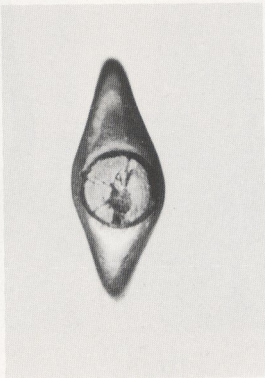
107



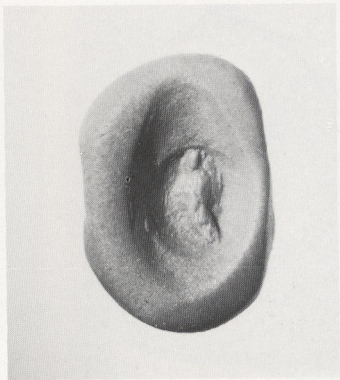
107



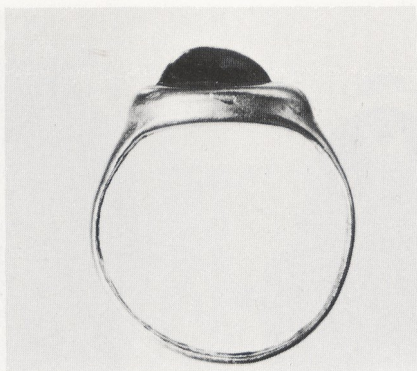
108



108



108



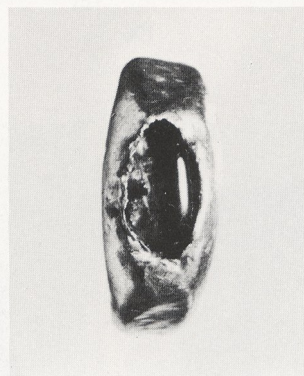
109



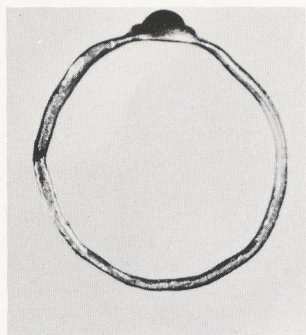
109



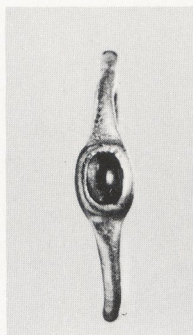
110



110



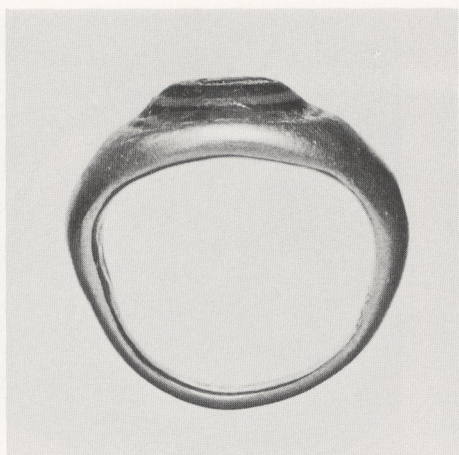
111



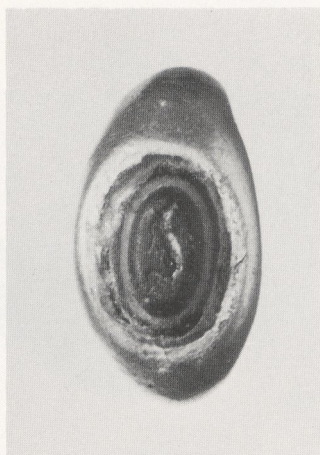
111



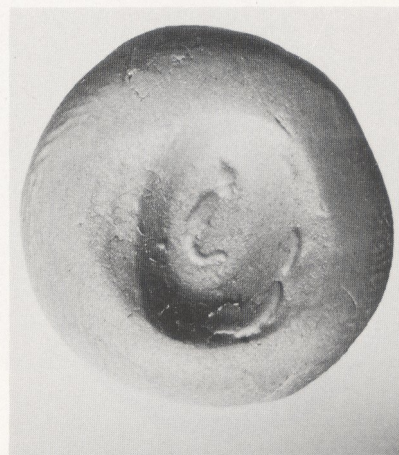
118



112



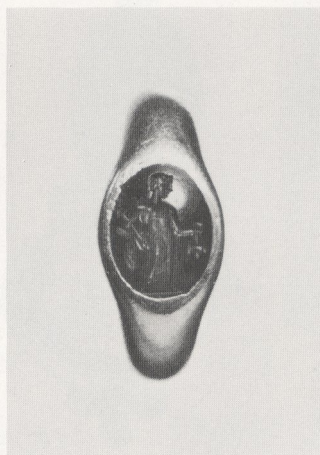
112



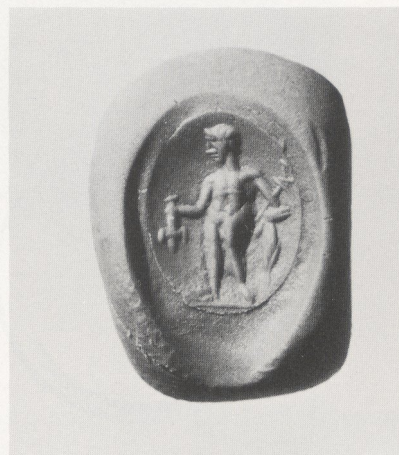
112



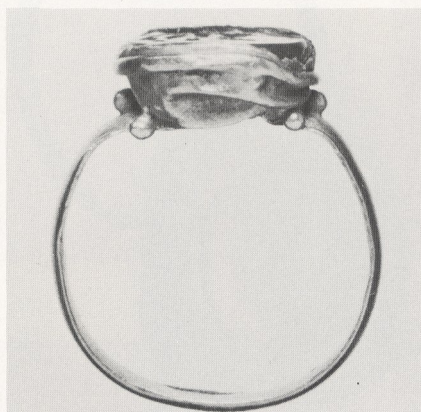
113



113



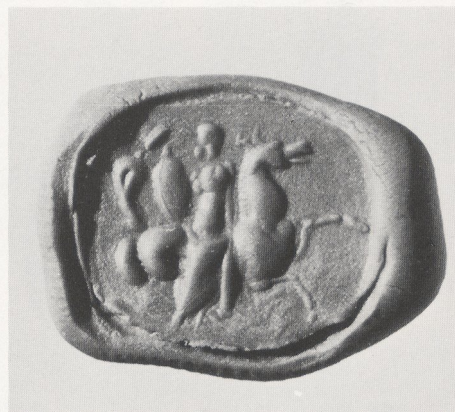
113



114



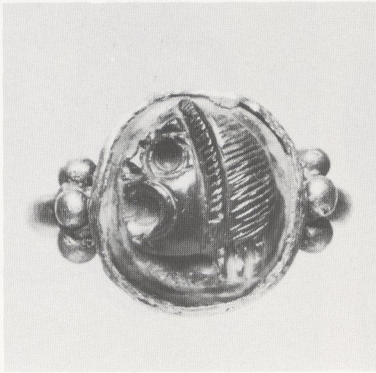
114



114



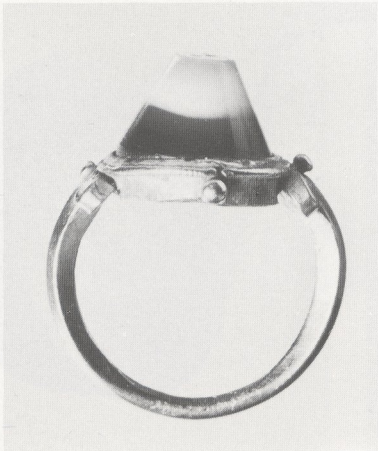
115



115



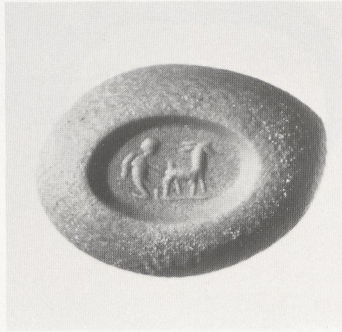
115



116



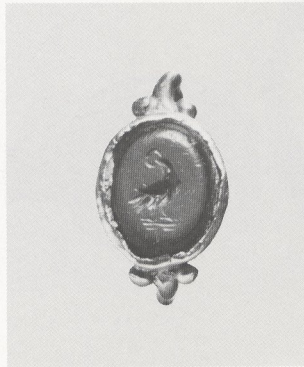
116



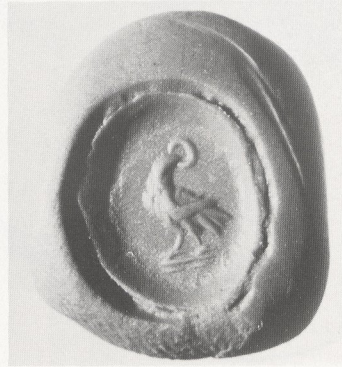
116



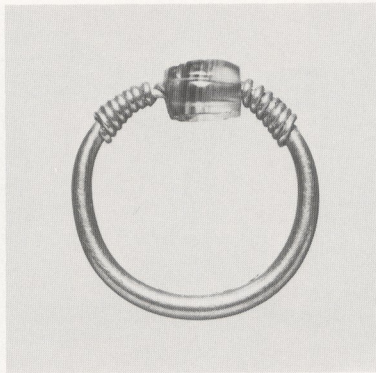
117



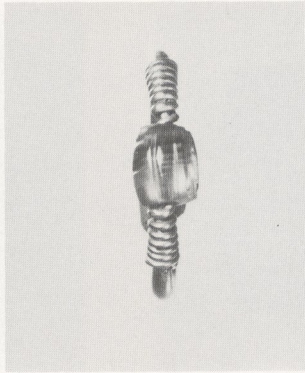
117



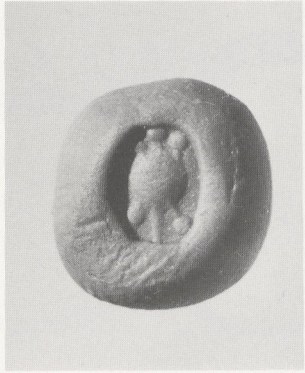
117



119



119



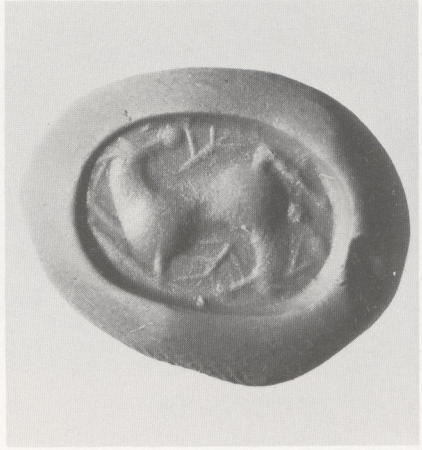
119



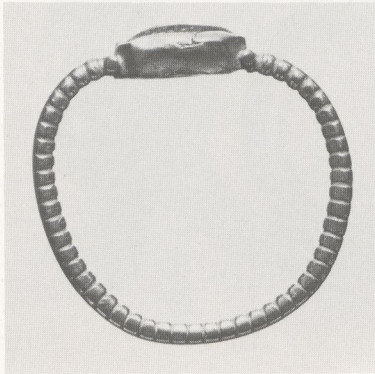
120



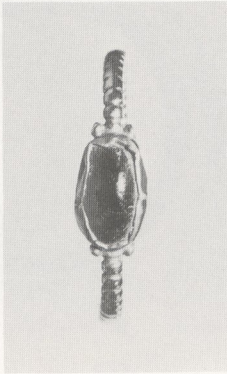
120



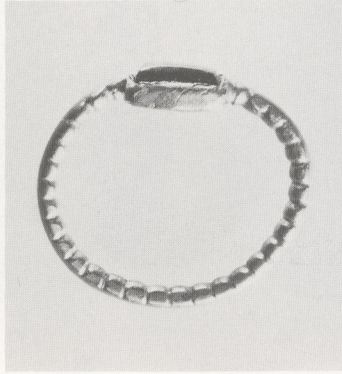
120



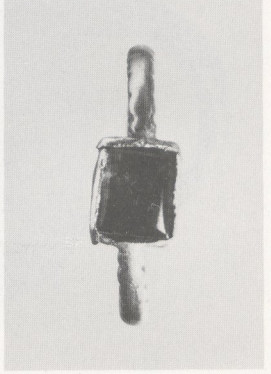
121



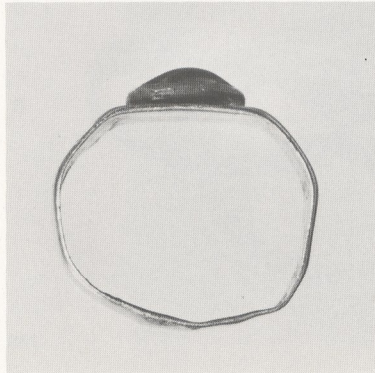
121



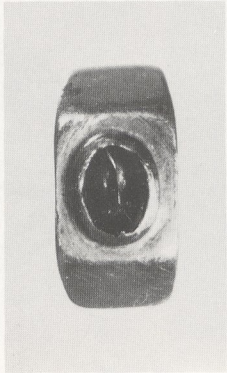
122



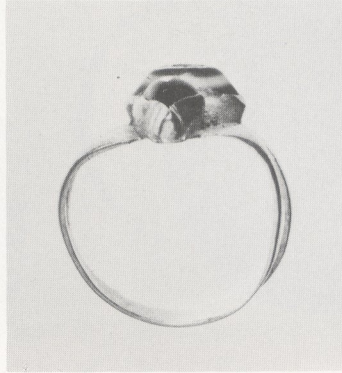
122



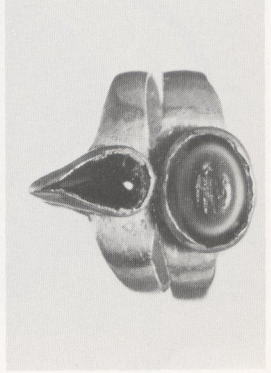
123



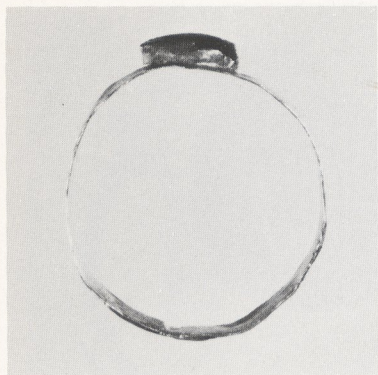
123



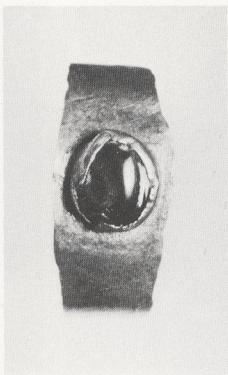
124



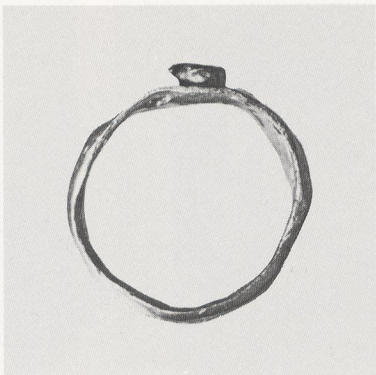
124



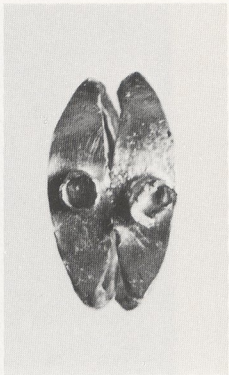
125



125



126



126



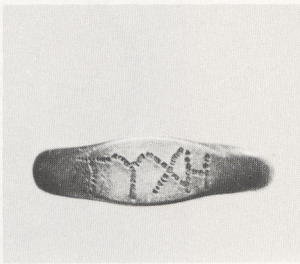
127



127



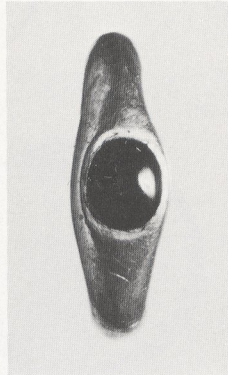
129



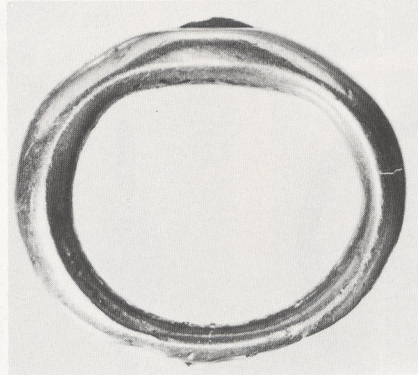
129



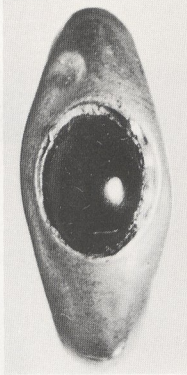
130



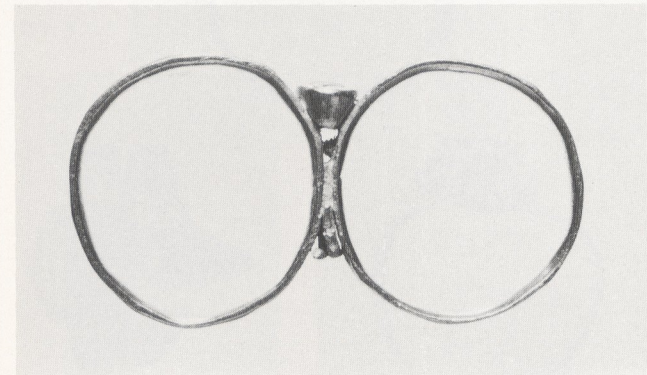
130



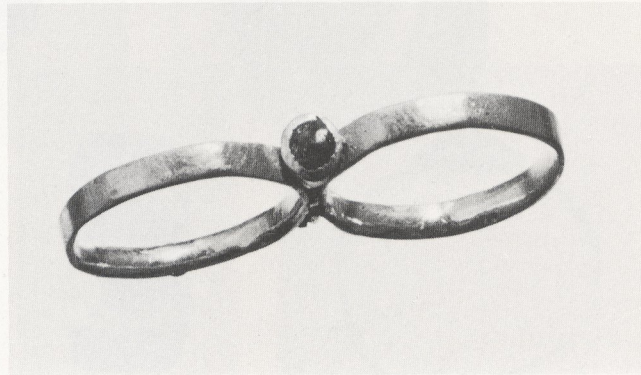
131



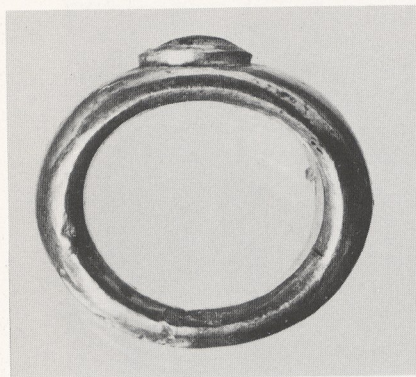
131



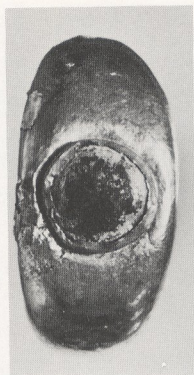
128



128



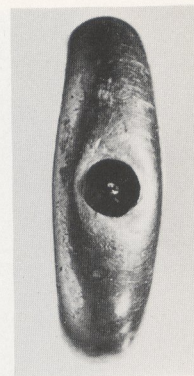
132



132



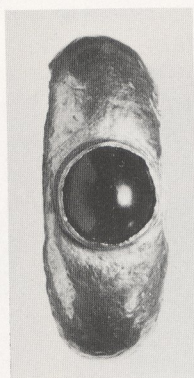
135



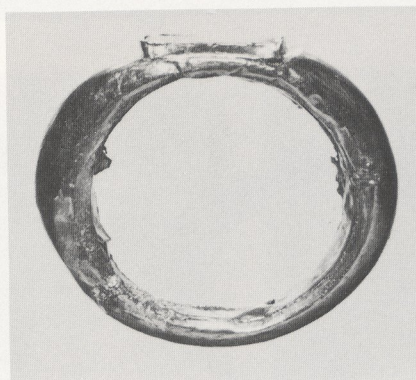
135



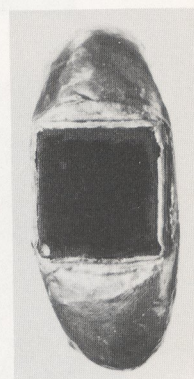
136



136



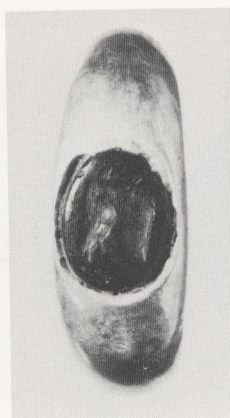
137



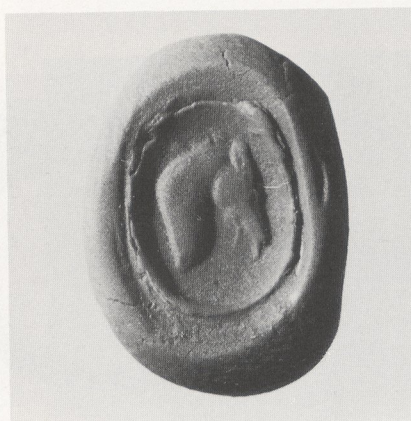
137



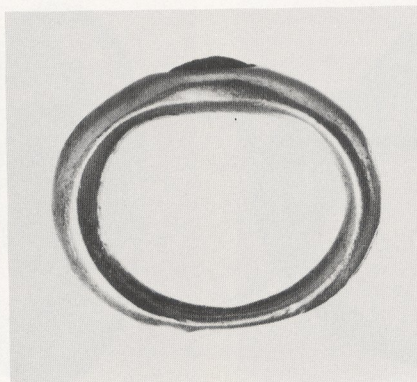
133



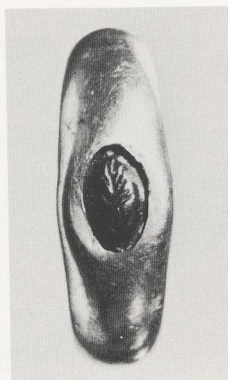
133



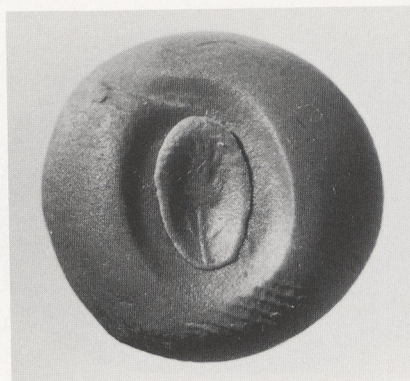
133



134



134



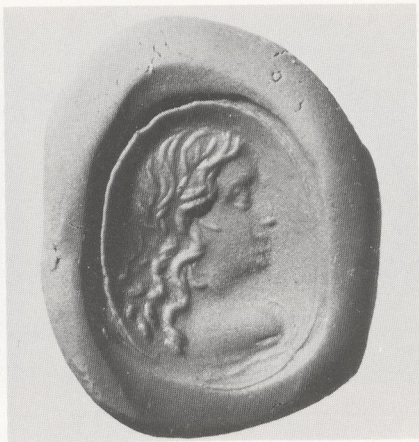
134



138



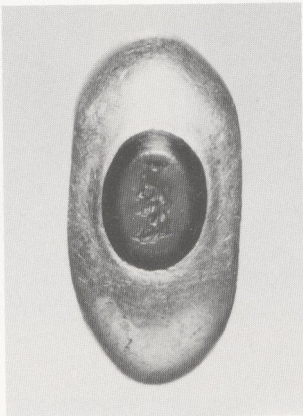
138



138



140



140



140



139



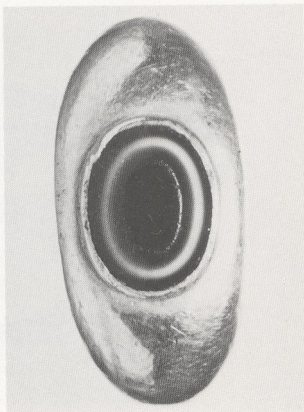
139



139



141



141



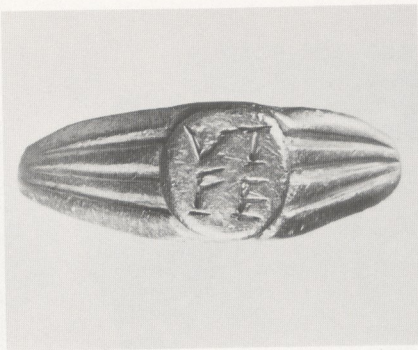
142



142



143



143



143



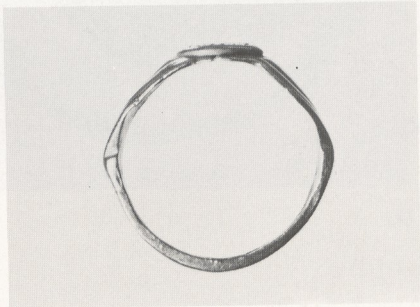
144



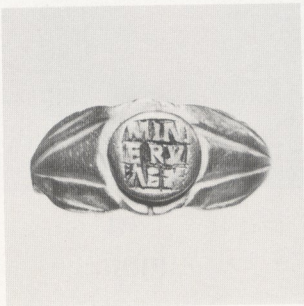
144



144



145



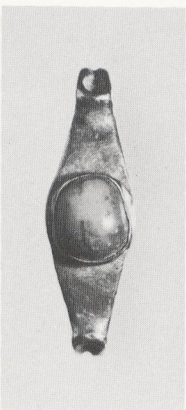
145



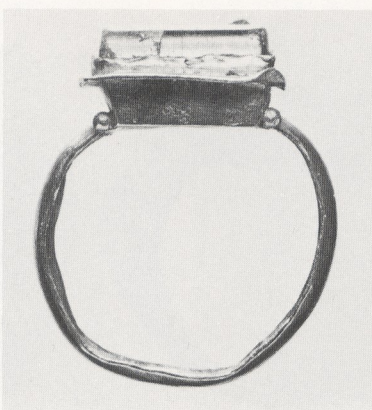
145



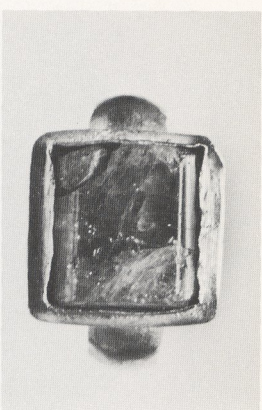
146



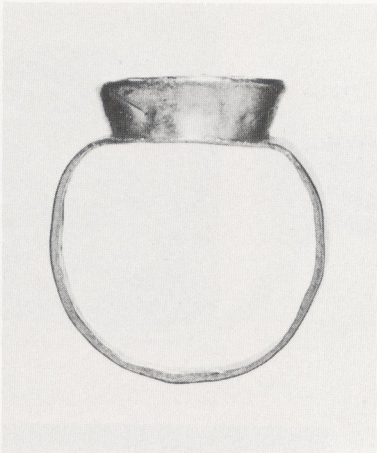
146



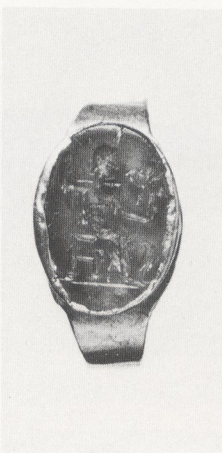
147



147



149



149



149



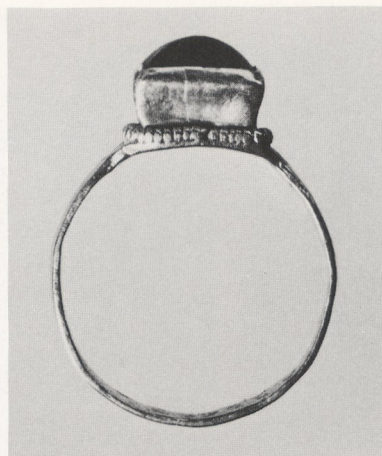
150



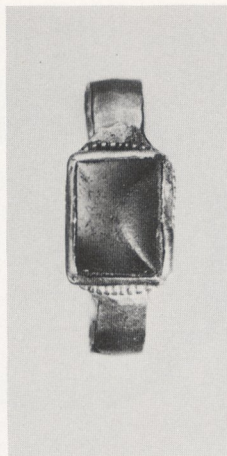
150



150



148



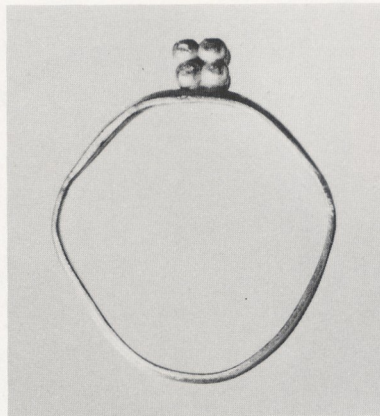
148



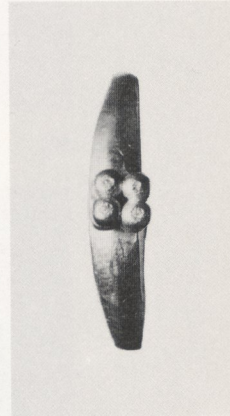
151



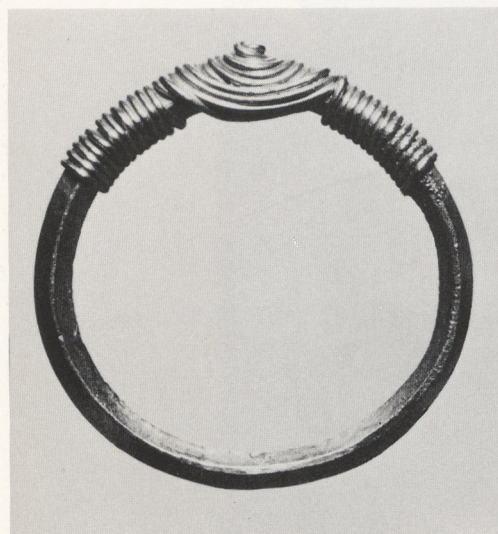
151



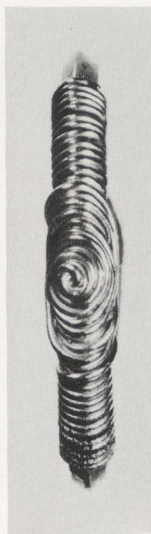
152



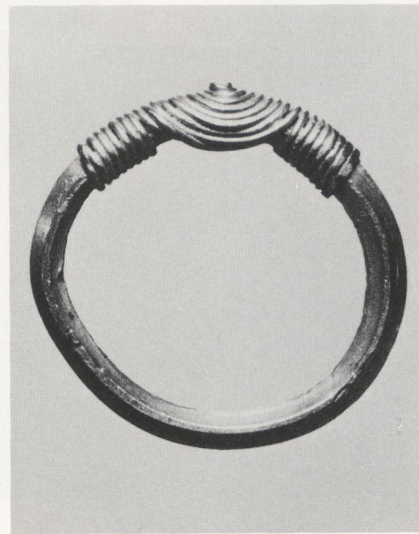
152



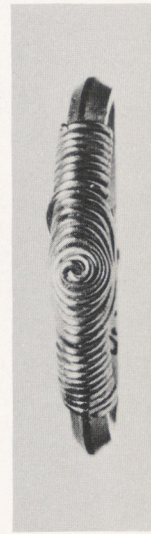
153



153



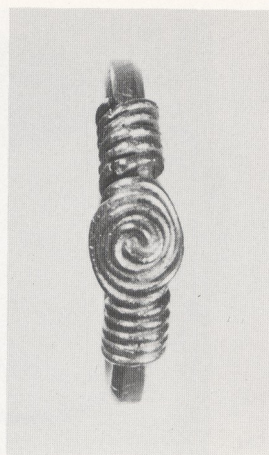
154



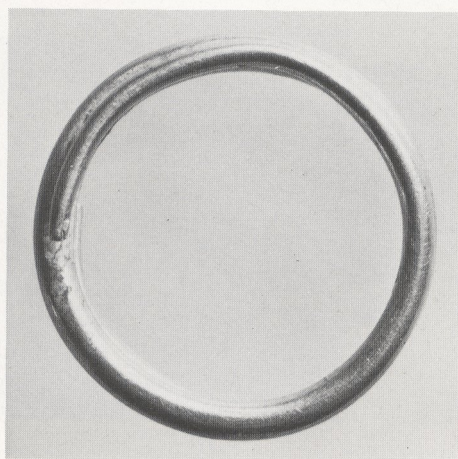
154



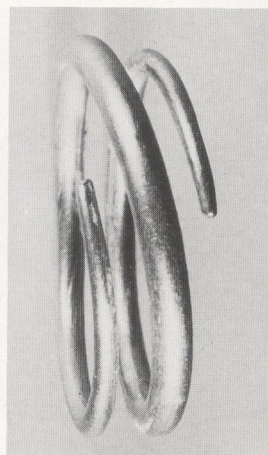
155



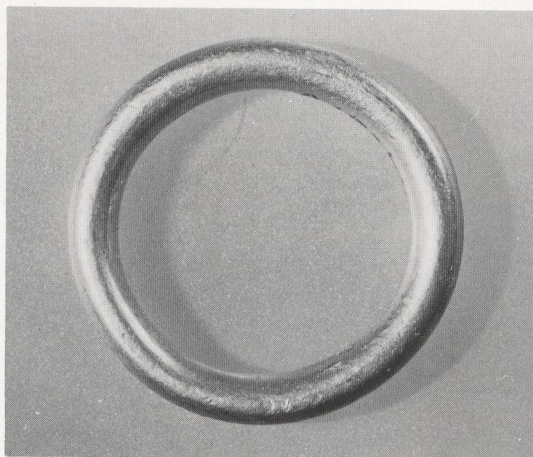
155



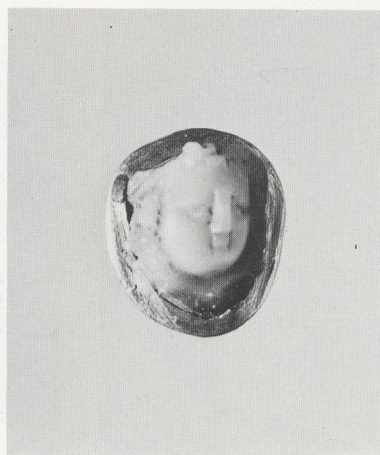
156



156



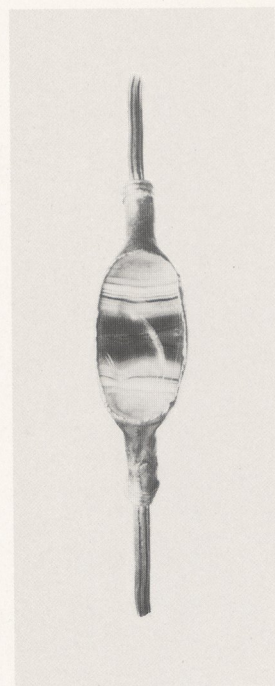
157



158



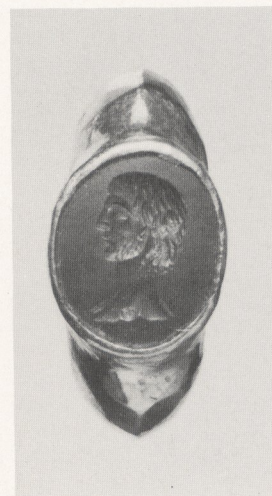
159



159



159



160



160



160

